Sk.L.33

30.1523

T 18.

1 ue

Johañ Christoph Müll

JENS BAGGESEN.

Heideblumen.

Vom

Verfasser der Parthenaïs.

Nebst einigen Proben der Oceania.

J. Müller.

Amsterdam.

Im Kunst- und Industrie-Comptoir.
1808.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

An Lilia.

Was ich göttliches fand
In hellen begeisterten Stunden —
Was schön ich gedacht, und empfunden,
Mit sorgsamer Hand
Erlas ich; und pflanzt' es, mit heiligem Streben
Nach himmlischen Blumen, in's endliche Leben.

Und es hub sich empor,
Wie Blümchen umher auf der Heiden,
Von tönenden Freuden und Leiden
Ein lieblicher Flor.
Da trat aus der Fern' ein geharnischter Riese
Mit blutigem Fuß auf die singende Wiese.

Und der Rohe zertrat
(Ich fühlte mit zuckendem Schmerzen
Der Lieder Ermordung im Herzen)
Die keimende Saat.
Ach! alle die Blumen im holden Entstehen,
Ich sah sie für immer, so wähnt' ich, vergehen.

Eine Lilie stand
Dicht neben mir, ohne zu beben —
Wie starrte mein innerstes Leben,
Als diese verschwand!
Es welkte der Flor, es verstummten die Lieder —
Ich sank in der Mitte der sterbenden nieder.

Doch es schwebte herab
Vom Himmel ein goldener Knabe,
Und nahte mit silbernem Stabe
Dem blumigen Grab;
Und blickte mit Seufzen, und blickte mit Weinen
Auf alle die Stengel der sterbenden Kleinen.

Und es rührte sich leis'
In jedem bethräneten Stengel —
Da schlug um sie alle der Engel
Den segnenden Kreis;
Und blickte mit Lächeln voll himmlischer
Güte
Auf jede nun wieder sich hebende Blüte.

Und es regte sich tief
Im Busen der Kleinen so wonnig,
So selig, so süß, und so sonnig,
Die Seele, die schlief;
Und hold in der Kelch' und der Sten-
gelchen Beben
Erwachte der duftenden tönendes Leben.

Mit dem Lilienstab
Berührte sie leise der Engel —
Da lösten vom zitternden Stengel
Die Blumen sich ab;
Und flogen hinauf in ätherische Lüfte
Darbringend dem holden Erlöser die Düfte.

Wer den Riesen gekannt,
Der jegliche Blüte zerstöret,
Dem jezo die Heide gehöret,
Dem ist er genannt.
Das goldene Kind mit dem silbernen Stengel,
Du, himmlische Lilia, du warst der Engel!

Mit dem Düftchen
Verschwebte sie sich der Grund —
Da lösten vom glitzernden Gewand
Die Blumen sich ab,
Und fliegen hinauf in ätherische Lüfte
Darbringend ihm, dem hohen Erlöser die
Düfte.

Wer den Meister gekannt,
Der heilige Blume zerstöret,
Dem jetzo die Seele gehöret,
Dem ist er genannt.
Das goldene Kind mit dem silbernen
Engel,
Die himmlische Lilie, die Braut der Engel!

An die Kronprinzessin von Dännemark.

Erste, beste, sanfteste der Frauen,
Engelin, des Friedensengels Lust!
Deren Blick von ferne nur zu schauen,
Sänftiget den Schmerz in jeder Brust!

Holde Fürstin! Bild der Morgensonne,
Unter deren Rosentritt die Nacht
Schwindet, wenn in Hain und Thal die Wonne
Neubeflügelt, neubelebt erwacht!

Ihr auch gleich, wenn sanft ihr Abendlächeln
Durch der Donnerwolke Thränen dringt,
Und des Zefirs leises Odemfächeln
Feuchter Rosen Nektarduft beschwingt.

Blumen streu' ich Dir mit blödem Zittern,
Blumen — ach! entkeimt dem düstern Schoos
Einer langen Nacht in Ungewittern —
Kein', ach! keine wurde schön und groß!

Kein' ist wehrt, in den gelung'nen Kränzen,
Die der glücklichere Chor Dir wand,
An dem Himmel Deiner Stirn zu glänzen,
Oder nur zu blüh'n in Deiner Hand.

Denn als mir Teutona's Harfen klangen,
Und die Blümchen all' erhuben sich,
Warst Du zwar am Himmel aufgegangen;
Aber, schöne Sonne! nicht für mich!

O! Dein Blick hat nie die Heid' erleuchtet,
Wo sie keimten in dem wilden Moor,
Und von meinen Thränen nur gefeuchtet,
Sproßten aus dem dürren Sand hervor!

Wende doch von den bescheidnen Veilchen
Nicht Dein himmelmildes Angesicht!
Und empfange hold in diesen Zeilchen
Meiner Huldigung Vergißmeinnicht!

Des Liebenden Erdewallen.

Getrieben zu Paaren
Rennen und laufen
Entathmete Haufen.
Auf Zeltern, zu Roß,
In Kutschen und Wagen —
Voll Päcken und Plagen,
Gefolgt von dem Troß
Der Särgen und Baaren,
Reiten und fahren
Die schnaubenden Schaaren
Durch's todte Gehege
Der staubigen Wege
Nach Erdegewinn —
Das schlechte beginnend,
Das ärgere sinnend,

Und endlich gewinnend
Das schlechteste drin.
Laß fahren und laufen
Die thörigten Haufen!

Zu Fuß und alleine,
Durch tönende Haine,
Mit ruhigem Sinn —
Auf schattigem Stege
Gefernt vom Gewimmel,
Und von dem Getümmel
Des Todes darin —
Im Auge der Himmel,
Im Ohre die Töne,
Im Herzen die Schöne —
Geleitet vom Triebe
Der ewigen Liebe —
Das hohe beginnend,
Das höhere sinnend,

Das höchste gewinnend,
Ich wandle dahin.

Wie scheinet so seicht mir
Das irdische Leben:
Das Senken und Heben
Der goldenen Wage —
Das Treiben und Streben
Im künstlichen Weben
Geselliger Plage!
Wie schwinden so leicht mir
Die seligen Tage,
Seitdem ich, alleine,
Bald lächle, bald weine,
Nichts weltliches achtend —
Auf einsamen Pfade
Der fernen Gestade
Dich, Holde, betrachtend —
Nur Dich in dem Raume,

Nur Dich in der Zeit,
Erwacht und im Traume
Dir ewig geweiht!
In wechselnder Lage,
Nun dort und nun hier,
Bey Nacht und bey Tage,
Wo Wellchen sich kräuseln,
Wo Blätterchen säuseln,
Vernehm' ich Dein Schweben
In leiser Bewegung,
In leiserer Regung,
Im leisesten Leben.

Wie tönet der Hall mir
So lieblich von Dir!
Wie strahlt überall mir,
Ringsum in dem Kranze
Der Näh' und der Ferne —
Hoch oben im Glanze

Der schillernden Sterne —
Bald hier in dem blühenden
Wonnegefild,
Bald dort in der glühenden
Sonne — Dein Bild!

Wie sinkt die Gewalt mir
Der irdischen Macht!
Wie ferne verhallt mir
Der Sterblichen Klage,
Seitdem ich, o Sonne
Der liebenden Wonne,
Bey Tag und bey Nacht
Im Busen Dich trage!

Mir hoffenden blühen
Mit lieblichem Prangen
Die Blumen im Haine!
Mir brennenden glühen

Im doppelten Scheine
Durch grünende Flechten
Zur Linken und Rechten
Die rosigen Wangen
Des Himmels, wie Deine!
    Mir schmachtenden bringen
Ambrosische Düfte
Auf kosenden Schwingen
Ätherischer Lüfte
Nektarische Grüße —
Ich athme die Süße
Der himmlischen Küße
Wie Odem von Dir!
    Mir horchenden singen
Der offenen Felder,
Der heimlichen Wälder,
Der heiteren Gipfel,
Der schaurigen Wipfel
Geflügelte Chöre

Nun dort und nun hier —
Ich hör' im Gewimmel
Der lieblichen Klänge,
Der Zaubergesänge
Den tönenden Himmel —
Ich lausch', und ich höre
Der Seligen Chöre,
Als sängest Du mir.

Wenn Donner erschallen —
Wenn schäumender Flüße
Herstürzende Güße
Dem Himmel entfallen —
Wenn über die Kiesel
Mit leisem Geriesel
Die murmelnde Wogen
Der silbernen Bogen
Die Blumen durchwallen —
Des Liebenden Klagen

Voll Sehnen und Zagen,
Des Wallenden Lieder
Voll zärtlicher Schmerzen
Und Wonnen und Scherzen,
O Schönste der Schönen,
Die Lieder von Dir
Nachseufzen, und tönen,
Und hallen sie wieder
Mir Seligen, mir!

Dem Herrscher der Schaaren
Die reiten und fahren —
Dem Treiber der Haufen
Die rennen und laufen,
Dem Fürsten im Zelt,
Umringt von den Rachen
Glutspeyender Drachen,
Gehöret die Welt.
Was kümmert die Liebe

Mit himmlischem Triebe,
Wer diese behält:
Der ewigen Fülle
Vergängliche Hülle,
Die zeitlich zerfällt?

Dem liebenden Reinen
Getreuen der Einen
In singenden Hainen,
In tönender Flur;
Auf luftigen Gipfeln
Gebirgigter Wege,
Und unter den Wipfeln
Beschatteter Stege,
Gehöret, was nur
In allem, was eilet
Und schwindet, verweilet —
Gehöret, was bliebe,
Wenn alles zerstiebe —

Gehöret die Fülle
Der nichtigen Hülle —
Gehöret die Liebe,
Gehört die Natur.

Die vier Geisterwohnungen.

Die Erde.

Sucht euch! ruffte den Liebenden Gott: da schuf er die Erde.
Ach das gefundene selbst suchen die Seelen noch hier.

Der Himmel.

Seyd mit einander vereint! sprach er den liebenden Herzen;
Und mit dem einzigen Wort schuf er der Seligen Sitz.

Das Fegfeuer.

Seyd von einander getrennt! gebot er den innigvereinten;
Ach! und es flammte die Luft über dem siedenden Meer.

Die Hölle.

Jene Wohnungen schuf der Unendliche denen, die lieben;
Nur, wer die Liebe nicht kennt, schaffet die letzte sich selbst.

Nina.

Traurig und stille, wie das Grab,
Liegt dort die Welt in dunkler Ferne;
Und mich dünkt, er stieg da hinab —
Und er war bey mir doch so gerne!
Dort gieng er nieder —
Ach! kehrt er wieder?
O Weh!
O Weh!
Der Boden sinkt, worauf ich steh' —
O! wenn ich nie ihn wiederseh'!

Schreckt vielleicht mich ein falscher Traum?
Macht mich des Abends Stille bange?
O! mich dünkt, er küßte mich kaum —

Und vom Kuß noch glüht mir die Wange!
Traum, o verschwinde!
Daß ihn ich finde!
Doch ach!
Doch ach!
Mein Herz ist wund, mein Kopf ist schwach —
Ich träume nicht; ich fühl's zu wach!

Nein! er schwand mir! Auf ewig fort
Ist mit ihm meines Lebens Wonne.
Nun herab, in's Thal, zu dem Ort,
Wo versank mit ihm auch die Sonne!
Ach! sie gieng nieder!
Doch sie kehrt wieder —
Und mir —
Und mir?
Kehrt morgen er vielleicht mit ihr?
Ist morgen er auch wieder hier?

Ja sie kehrt, meine Sonne kehrt!
Flieht ihr Schatten der dunklen Sorgen!
Ist die Nacht der Thränen wohl wehrt,
Wenn gewiß ist der ewige Morgen?
Weg, düstrer Kummer!
Komm süßer Schlummer!
Er kehrt —
Es kehrt
Der Liebe Licht, das ewig währt!
Die Nacht ist nicht der Thränen wehrt.

Allgegenwart der Geliebten.

Wie bist Du meinem Geiste, meinem Herzen,
Geliebte, nah!
Du bist in Freuden, und Du bist in Schmerzen
Mir ewig da.

Ich denke Dein am Tag', in des Gewimmels
Gelärmverein;
Und unterm Domgewölb' des Sternenhimmels
Im Wald' allein.

Ich suche Dich in jedem zarten Triebe
Der flücht'gen Zeit;
Uud finde Dich in jeder hohen Liebe
Der Ewigkeit.

Ich sehe Dich, wenn hoch der Himmel funkelt
In heller Pracht;
Und wenn auf Erden alles um mich dunkelt
In tiefer Nacht.

Ich höre Dich, wenn Felsen wiederhallen,
Im Hörnerklang,
Im Harfenton, und in der Nachtigallen
Choralgesang.

Ich athme Deinen Hauch in Morgenlüften,
Wo Veilchen blühn;
In Mittagsschatten, und in Abenddüften,
Wo Rosen glühn.

Ich koste Deiner Lippen Honigsüße
Im Fruchtgenuß;
Der Wein ist mir, wenn ich den Becher küße,
Von Dir ein Kuß.

Ich fühle Dich, wenn tief in meinem Herzen
Die Wonne bebt,
Die hoch gen Himmel über alle Schmerzen
Die Seele hebt.

Und geb' ich, müde meines Erdenkummers,
Dem Schlafe Raum,
Ist mir die ganze zweite Welt des Schlummers
Von Dir ein Traum.

Wo sich mein Pfad durch dunkle Wüsten windet
Rauh, leer, und wild,
Wo jede Spur des Göttlichen mir schwindet,
Strahlt mir Dein Bild.

Und wo Natur von außen, Gott von innen
Ergreifen mich,
Empfind' ich geistig, und mit allen Sinnen,
Geliebte, Dich.

An die Zerstreuung.

Dir, unbesungne
Bisher verkannte,
Von keinem Priester
Dem Volk gezeigte,
Von keinem Dichter
Der Welt geprief'ne,
Verborgne Göttin —
Denn Göttin bist Du!
Der Ewigkeit Schatten
Folgt Deine fliehende Gestalt;
Der Seligkeit Echo
Begleitet Deinen schwindenden Ruf;
Das tiefste Dunkel
Hüllt Deinen Busen;
Ein heilig Zwielicht

Umscheint Dein Haupt;
Der feinste Schleyer
Des hohen Schicksals
Bedeckt Dein Antliz;
Und leicht hinschwebend
Erscheinst, und schwindest
Du nah dem Fernen,
Und fern dem Nahen —
Dir — o! wie nenn' ich
Dich, niegenannte?
Dich, Erstgebohrne
Der hohen Liebe!
Der Lichtgedanken,
Der Götterbilder,
Der Heldenthaten
Erzeugerin;
Und der Begeistrung
Erhabne Mutter
Und Pflegerin!

Dich, Himmelschwester
Des ird'schen Zufalls,
Die nur der Pöbel,
Ein einzig Merkmal
Dir blind ablauernd,
Getauft: Zerstreuung —
Dir soll ich singen
Das erste Loblied?
Dir soll ich bringen
Den ersten Kranz?

Wohlan! ich erkühne mich, wonnedurch-drungen
Von Deinem allmächtigen Ruf,
Begeistert zu singen, was keiner gesungen.
Gelingt mir vielleicht, was noch keinem gelungen,
Der ängstlich und mühsam und lange gerungen,
Zu schaffen, was keiner noch schuf?

Wo schweb' ich? wohin
Schwingt schnelle Beflüglung empor den unsterblichen Sinn?
Wohin? o! wohin,
Der gewaltigen Raub,
Entflieg' ich dem Staub?
In welch' unbekanntes bezaubertes Land
Entrafft die unsichtbare Hand
Mich dem irdischen Tand?

Da steht die Verborgne,
Die himmlische selber,
Mir Seligen sichtbar
In heiligem Glanz!
Ich werfe, geblendet
Vom strahlenden Anblick,
Andächtig ihn nieder,
Am Fuße des Altars,

Der Göttin zu Füßen
Den wonnebethränten, den duftenden Kranz.

Nicht wag' ich zu heben
Den heiligen Schleyer —
Nicht wag' ich zu stammeln
Den Nahmen der Göttin —
Ich lese mit Ehrfurcht
Die funkelnde Sternschrift
Am Fuß des Gestells,
Vom Urlicht gebrannt in der Ewigkeit Fels:

Dem Staub' entführ' ich
Noch in dem Staube
Des Staubes Sohn.
Was durch Zerstörung
Der ird'schen Hülle
Der Ritheschwinger,
Der Schattentreiber

Nur einmal ausführt,
Vermag mein Zauber
Zu jeder Stunde:
Ein ewig Leben
Gewähr' ich zeitlich,
Und ohne Tod.
Hold allen Seelen,
Die nicht am Leime
Der Erde kleben —
Die nicht im Schlamme
Des Lebens sinken —
Die göttlich wählen,
Und nie das ewige Ziel verfehlen —
Die himmlisch sinnen,
Und aufwärts streben,
Und jene Flammen
Des Urlichts nähren
Auf den Altären
Schuldloser Busen —

Hold jedem Sucher
Des hohen Einen —
Hold dem Entzückten,
Dem Traumentrückten;
Doch hold, vor allen,
Die mir gefallen,
Dem Sohn der Musen.

Ich bin nicht hier, nicht dort; ich bin, und bin nicht da —
Dem Nahen fern, dem Fernen nah;
Ich löse Knoten oft, die kein Verstand entwirrte
Die selbst kein Alexanderschwerdt zerhieb —
Ich treffe blindlings, wo der Scharfblick irrte;
Und gehe weiter, wo die Kühnheit stehen blieb.
Was keine Klugheit mit Geduld vermochte,
Richt' ich, unwissend, wie im Schlummer, aus;
Ich mache Thüren auf an welche niemand pochte,
Und mache grad', was Vorsicht machte kraus.

Nichts ewiges geschah, was nicht durch mich
geschehen:
Durch mich entstand die beß're Welt,
Und eine neue wird durch mich entstehen,
Wenn die veraltete zerfällt.
Zerstreuung nennen mich die Blindgebohrnen
Dort unten, die, vom irdischen bestrickt,
Versunken in dem Staub, mich nie erblickt,
Wie ich den Sehern, den vom Himmel
auserkohr'nen
Erscheine — wenn, wie jetzt, die niedre
Welt
Durch meinen Zauberschlag zertrümmert
fällt.

Entzückung! was seh' ich?
In Wonne vergeh' ich!
Verwandelt entsteh ich!
Es ruft mich ein neues, ein höheres Werde!

Tief auf der Erde
Dort unten brennen
Zehntausend Fackeln —
Zehntausend Schwerdter
Gezogen blitzen —
Was rennt die Menge?
Ich seh sie nicht.

Dort unten krachen
Bewegte Berge —
Es stürzen die Thürme;
Es stürzen die Thronen;
Es sinken die Trümmer;
Die Stürme toben,
Die Wogen brausen
Darüber hin.
Was zittern jene?
Was schreckt die Haufen?
Ich höre nichts.

An allen Enden
Nun angezündet
Von Wirbelzungen
Der Feuerdrachen,
Geht auf in Flammen
Die Welt dort unten —
Nun sinkt, nun sinkt sie
Durch's Meer der Thränen
In's Meer des Blutes
Der Menschen Mutter
Die kleine Erde —
Die Felsenferse
Des düstren Riesen
Des Schicksals tretet
Auf ihren Nacken —
O! welch' ein Stöhnen!
O! welch' ein Winseln!
Sie zuckt — sie röchelt —
Ich fühl' es nicht.

Umzingelt mich rings, ihr zerstörenden Heere,
Ermordet, und plündert, und raubt!
Brüllt, Stürme! rollt, Donner! und rauschet,
ihr Meere!
Schlagt, Acherons Fluten und Phlegethons
Flammen
Wild über mich, knotengewirbelt, zu=
sammen!
Stürzt, Felsen! herab auf mein Haupt!
Vergehe, was irdisch nur lebet, vergehe!
Ich ruh' unerschüttert; kaum höre, kaum
sehe,
Kaum fühl' ich ein Blättchen verweht,
Wenn alles Erschaffne vergeht.
Hinauf, wo der Göttin Beschützter ich stehe,
Reicht keine der Flammen,
Reicht keine der Wogen,
Reicht keine der Schwingen der stürmenden
Zeit —

Sie schlagen zusammen;
Doch ich bin entflogen
Weit von den zerstörenden, weit
Von jedem Bezirk des vergänglichen Lebens
Im Leichenerfülleten Raum
Des dortigen Hausens, und Treibens, und Webens
Erinn'r' ich mich kaum
Hier oben im heiligen, lichten Gewimmel
Ätherischer Wonnen, im Himmel der Himmel,
Erwacht aus dem nichtigen Traum.

Schweitzerlied.

Hebt die Becher
Alpen-Zecher!
Es lebe hoch die Republik!
Die Helvetische vor allen
Soll der Menschheit wohl gefallen!
Bald entwölkt sich ihr Geschick.

Schweitzer, singet!
Schweitzer, klinget:
Es lebe hoch Gebirg und Thal!
All ihr Brudervolksgedränge
Sey so traulich, eins, und enge,
Wie wir's sind bey diesem Mahl!

Hebt die Töne,
Wilhelms Söhne!
Es lebe Tells Verwandtschaft hoch!
Noch ist Geßler nicht getroffen;
Aber Berg' und Thäler hoffen
Unbesorgt, man trifft ihn noch.

Die Jahrzeiten.

Jugendlich, in aller Blüten Flor,
Bräutlich schön, wie nach dem ersten Werde —
Sieben Monde sind es — gieng hervor
Aus dem morgenrothen Himmelsthor
Fräulein Erde,
Hold begrüßt von der Planeten Chor.
Ihre kleine Magd mit der Laterne
Folgte nah', im leichten Trippeltritt,
Ihrem feyerlichen Schritt;
Und von ferne
Sahen dem Spaziergang zu die Sterne.

Lange war sie nicht gegangen,
Fröhlich um sich blickend, unbefangen —

Sieh! da kam aus heller Flut
Ihr entgegen, in dem Morgenglanze,
Frei und froh und wohlgemut,
Strauß am Busen, Blumen auf dem Hut,
Gar ein artig Bübchen mit 'nem Kranze —
(Frühling hieß das junge Blut)
Und er bot sie auf zum Tanze —
Mit 'nem schönen Gruß,
Blumen streuend hin zu ihrem Fuß,
Mit der linken auf dem Rörchen flötend,
Während er die rechte Hand
Um des schlanken Mädchens Leibchen wand —
Und sie blickte nieder, hold erröthend,
Wonnebang',
Als er gar zu innig sie umschlang;
Doch, geblendet von dem Glanze,
Süß betäubt von seiner Veilchen Duft,
Und der Flöte Wirbelluft,
Widerstand sie nicht dem Tanze —

Bis sie bald mit trunknem Sinn,
Liebewarm,
In des wilden Knaben Arm,
Kreisgewirbelt, taumelte dahin.
In der Ferne
Standen staunend alle Sterne;
Näher trat die Magd mit der Laterne
Auf den Zeh'n,
Um zu seh'n,
Was in aller Welt aus Fräulein Erde
Werde?
Wollt ihr's wissen? Aus dem Gruß
Ward ein Kuß —
Kaum gegeben, ach! und kaum empfunden,
War der wilde Knabe schon verschwunden.

Fräulein Erde, Frühlingsbraut,
Weinte laut,
Schöner noch durch ihre Thränen —

Zu dem Sonnengotte blickte sie
Mit unnennbar süßem Sehnen,
Voll Verlangen,
Halb befangen, halb noch unbefangen,
Wußte selbst nicht wie?
Sieh! da stieg vom hohen Ätherplan
Nieder auf des Mädchens Blumenbahn
Feurig, kühn, und frey, der Sohn der Sonne —
(Sommer hieß der junge Mann)
Und er trat heran,
Sah sie an
Mit dem Blick, dem Spender alles Segens,
Und dem Thränentrockner jedes Regens —
Und sie sank in der Umarmung Wonne.
Brust an Brust,
Mund an Mund,
Knüpfte neuempfundner Liebe Lust
Schnell des Jünglings und des Mädchens Bund.
Langer, goldner Tage helle Flammen

Schlugen über ihre Glut zusammen;
Und der immer heiß're Feuerkuß
War nicht mehr ein flücht'ger Gruß.
In der Ferne
Sahen nichts von allen dem die Sterne;
Selbst die Magd gieng weg mit der Laterne —
Hoffend viel
Von dem Spiel,
Und daß etwas aus dem Fräulein Erde
Werde.
Wollt ihr wissen was?
Eine Braut im Ernste, wie es scheint,
Bald mit ihrem Bräutigam vereint? —
Nein! ihr Lieben, auch nicht einmal Das!
Kaum empfand sie ganz der Liebe Wonne,
Als entflohen war der Sohn der Sonne.

Fräulein Erde, Sommer-halbverlobte,
Schluchzte, tobte —

Nicht so reitzend zwar in dieser Wut,
Wie zuvor in ihrer Thränen Flut;
Aber dennoch immer blühend,
Rosig glühend,
Schön und lieblich, hold und gut.
Als der erste Sturm des Leidens
Ihres Scheidens
Ausgetobt;
Und sie heilig,
Nicht so eilig
Mehr zu lieben, sich gelobt —
Kam daher, gefolgt von Kinderschaaren,
Hier in Gruppen, dort in Paaren,
Alle schön, und alle hold,
Und mit Flügelchen von Gold,
Hehr und groß ein Mann gefahren,
Von der Sonn' ein wenig braun gebrannt;
Aber noch in seinen besten Jahren —
(Herbst genannt)

Dieser stieg vom Wagen; grüßte sie;
Sprach von einer andern, höhern Liebe,
Die, erhaben über Sinnentriebe,
Ewig bliebe —
Sprach's, und sang dazu — und Sie
Horcht'; und eh' sie wußte, wie?
Ward auch ihre Stimme Melodie,
Und das Zweigespräch zur Harmonie.
Bald von jenem Engelchor getragen
Stieg sie mit in seinen goldnen Wagen —
Über Berg und Thal und Flur,
Mit dem Überfluß verlegen,
Streute das Gefolg der Erndte Segen
In des Brautentführers Spur.
In der Ferne
Sahn die Fahrt der Liebenden die Sterne;
Und die Magd lief nach mit der Laterne —
Voll Vertrau'n,
Daß nun bald die glücklichste der Frau'n

Ihr geliebtes Fräulein werde.
Aber, o! des Jammers! Fräulein Erde
Stieg vom Wagen wieder
Auf den Boden nieder
Mit zerstörtem Haar —
Thränennaß,
Bleich und blaß,
Selbst ein wenig mager, und sogar
Etwas kältlich,
Etwas ältlich,
Und nicht mehr so schön, wie sonst sie war —
Ach! der Mann, der sie davon getragen
Lag
An dem Abend vor dem Hochzeittag
Todt im Wagen.

Fräulein Erde, herbstversprochen,
Wollte weinen jetzo, konnte nicht;
Ach! ihr Herz war nun gebrochen;

Ihr war ganz verhaßt des Tages Licht —
Und der Tag, anhörend ihre Klagen,
Ließ sich dies nicht zweimal sagen;
Sondern gieng davon
Mit der Sonn';
Und es blieben nur von ferne,
Wie zuvor, die lieben Sterne,
Und die treue Magd mit der Laterne.
Alle wollten gerne sehn,
Wie's doch weiter würde gehn
Fräulein Erde?
Und ob sie doch Gattin nimmer werde?

Dieser schwand
Mit der Sonne
Jetzt des Lebens ganze Wonne.
Manches Pfand
Ihrer drei Geliebten warf sie schnöde
Weg, als Tand —

Riß das Kränzchen mit der einen Hand,
Mit der anderen das Brautgewand
Ab, und irrte lang' in dunkler Öde
Nicht bey völligem Verstand —
Bis ihr endlich ruhiger der Schleyer
In Gedanken kam
Als der Weiher
Ihrem letzten Bräutigam.

Auf dem Wege nach dem Kloster,
Als
Um den Hals
Schon ihr hieng ein schwarzes Paternoster,
Und, als Nonne, ganz im weiß
Sie dahergieng, traurig und alleine
Bey dem blaßen Mondlaternenscheine,
Trat entgegen ihr ein Greis
Mit 'nem langen Barte,
Dessen Locken starreten von Eis.

Schönes Fräulein! rief er, warte! warte!
Gehe nicht ins Kloster! Dir ist noch
Manche Lust bescheert — o! warte doch!
Wie Dein Schleyer ist mein Kleid auch weiß!
Laß gehüllt in meinen Pelz Dich tragen!
Komm in meinen Arm!
Laß Dein Herz an meinen Busen schlagen —
Außen ist er kalt; doch innen warm!

Nein! ich will's, ich darf's nicht öfter wagen
Mich euch Männern zu vertrau'n!
Rief das Fräulein; mich befällt ein Grau'n,
Wenn von Lieb' ich höre sagen —
Liebe? rief der Greis, wer spricht von ihr?
Winter heiß' ich —
Liebe will ich nicht von Dir,
Noch — was weiß ich?
Auch dergleichen fürchte nicht von mir
Nach den zweimal Dreißig —

Von der Eh' ist nur die Rede hier!
Sey nur meine Frau Gemahlin,
Und ich bin sogleich Dein Herr Gemahl.
Siehst Du nicht mit einiger Erbauung
Dort den schwarzen Priester Boreas?
Hör'! er brummt von ferne schon der Trauung
Uns vereinigenden Baß.

— — Die Vestalin
Sah dem Greis in's Auge noch einmal —
Fand den Silber=Blick nicht ganz fatal —
Spiegelte sich drin — und sagte klüglich:
Unverzüglich
Schlag den Pelz nur um mich! Ohne Triebe,
Wie gesagt, und ohne Liebe,
Will ich Deine treue Gattin seyn!
Seufzte — sprach's — und schlüpft' hinein.

Aus der Ferne

Guckten voll Erstaunen her die Sterne —
Und die gute Magd mit der Laterne
Glaubt' es kaum,
Als den Priester gleich darauf sie schaute,
Der in allem Ernst sie wirklich traute —
Lange schien's ihr nur ein Traum.

Wie das ausgefallen — wie es gehe
Unsrer lieben Mutter in der Ehe —
Wollt ihr wissen? Wie ihr seht —
Wie es in den besten Häusern geht:
Gar nicht übel! Etwas wird getrauert
Hin und wieder — etwas hier gemurr't,
Dort geknurr't —
Aber, wie bekannt, die Ehe dauert.
Ist sie denn dem Alten wirklich hold?
Weis ich's? Oft gedenkt sie zwar der Dreyen
Sehnsuchtsvoll in stillen Träumereien;

Schwatzt auch öfters mit der Magd davon,
Die dann leise seufzt: Endymion —
Aber trotz der Träume Zaubereien,
Bleibt doch ihre Tugend rein wie Gold.
Daß sie eine treue Frau geworden,
Muster an Beständigkeit
Einer jeden Gattin weit und breit,
Fühlen wir — besonders hier in Norden.

Am Elbstrom.

Hoch vom Morgen kömmt er, wo gen Himmel ragen
Lebensbäume, wo die Blumenquellen
Niederrieseln durch der Felsen Moos —
Und eilt hin nach Abend, wo die Wellen
Donnergaleonen tragen
Brausend über der Korallen Schoos.

Was zur Rechten ihm, und was zur Linken raget,
Was in Norden und in Süden weilet,
Jenseits der Gestad', in stiller Ruh,
Sieht er nicht; denn immer vorwärts eilet
Er, wohin es nimmer taget,
Der geheimnißvollen Tiefe zu.

Ach! auch meinem Leben, ähnlich diesem Fluße,
Ward ein abwärts sinkend Bett gegraben
Vorwärts muß ich, schneller stets hinab —
Nur, was kömmt und schwindet, darf ich haben;
Unbekannt mit dem Genuße
Gleit' ich unaufhaltsam in das Grab.

Die kleine Muse.

Süße Kleine! zürne nicht mit mir,
Wegen meiner kindlich losen Streiche!
Bin ich Kind, so gleich' ich eben Dir;
Und ist's Sünde wohl, daß ich dir gleiche?

Wie gebot der Heiland uns zu seyn?
Stets werd' ich mich auf sein Wort besinnen:
Komm als Kind ins Himmelreich hinein;
Oder du wirst nimmer es gewinnen!

Kleiner Engel! reich Dein Händchen mir!
In der Kinder Himmel Du mich führe!
Wenn der liebe Gott sie öfnet Dir,
Schließe nicht mir weinenden die Thüre!

Gib der Kindheit Jahre mir zurück!
Gib mir ihre Blumen, ihre Spiele!
Gib mir Deiner Unschuld stilles Glück!
Setze Deine Freude mir zum Ziele!

Kleine Holde! Dir will ich mich weih'n;
Dein Gespiele will ich seyn auf Erden;
Meine Lieblingsmuse sollst Du seyn;
Und ich will Dein Lieblingsdichter werden!

An Maria.

Im Wechsel späht' ich, wie die Dioskuren,
Der Erde bald, und bald des Himmels Plätze;
Mein Herz und Geist bewunderten die Schätze
Der beiden Gottentquillenden Naturen —

Und suchend immer jenes Urquells Spuren
In Lichtgestalten, und in Äthertönen,
Durchflog, der Biene gleich, ich alle Fluren
Des Göttlichen: des Guten und des Schönen.

Ich hört' im Wipfel Lichtentsproßner Sonnen
Der Sphären Harmonieen, stets beglückter;
Und sah was lieblich blüht am Blu-
menstengel —

Stets seliger empfand ich neue Wonnen.
Doch sah, und hört', und fühlt' ich nichts entzückter,
Als Dich, Maria! Gattin, Mutter, Engel.

An Gott.

Und ist auch endlich jene Sonnenbahn,
Die droben Deine Welten-Heerden wandern —
Verwelken sämmtlich, eine nach der andern,
Die Blumen auf dem großen Ätherplan —
Versiegt einmal die Zeit in ihren Bronnen —
Entstürzen einst dem Himmel alle Sonnen —
Versinkt in ihrer letzten Trümmer Fall
Das Sinnenall;
Die Seele, die Dich tief empfindet,
Schreckt keine Nacht, entsetzt kein leeres Nichts.
Es fällt der Schleyer Deines Angesichts,
Wenn jedes Band zerreißt, das Sonn' an
Sonne bindet —
Wenn Erd' und Himmel, wenn das ganze
Weltall schwindet,
Verschwindet nur der Schatten Deines Lichts.

An meinen kleinen Paul.

Laß immer Dein Verlangen
Nach himmlischem erglüh'n,
Und stets auf Deinen Wangen
Der Unschuld Rosen blüh'n!
Dein Auge blicke Schonung!
Es blicke Huld Dein Mund!
Und mache Gottes Wohnung
In Deinem Herzen kund!

Dann lullt in süßen Schlummer
Ein Engelchor Dich ein;
Und Furcht vor wachem Kummer
Wird ewig fremd Dir seyn!

Es führen heil'ge Träume
Dich auf des Himmels Au'n
Wo durch des Urlichts Bäume
Du Gott wirst wandeln schau'n.

Und, wie von Edens Wonne
Verklärt, erwachest Du;
Und jede neue Sonne
Strahlt neue Lust Dir zu.
Wenn Wolken Dich umringen,
Wenn laut der Donner kracht,
Schützt Dich mit goldnen Schwingen,
Der Dir zur Seite wacht.

Am Gestade.

Ich wandle her, ich wandle hin,
Am Pilgerstab,
Wohl ohne Ruh und Lust,
Mit wildem Blick, mit trübem Sinn —
Bergauf, bergab —
Ach! mit beklommner Brust.

Erlöscht ist schon des Tages Strahl;
Die Gegend grau't
In schwarzem Dämmrungsflor —
Und rings, wohin durch Berg und Thal
Mein Auge schaut,
Steigt Finsterniß empor.

Und immer hohler wird der Klang,
Beym dumpfen Tritt,
Am hallenden Gestad —
Und immer bebender der Gang
Mit bangem Schritt
Auf immer eng'rem Pfad.

Und dennoch muß ich weiter fort,
Stets weiter fort;
Es kann nicht anders seyn —
Mein Weg geht durch das Dickigt dort
Zum düstren Ort;
Und, ach! ich muß hinein.

Im Dickigt.

Jetzt flimmert mir kein Sternchen mehr;
Bald ist mein Lauf vollbracht!
Unmöglich ist die Wiederkehr;
Und rings ist alles Nacht.

Ich tappe her, ich tappe hin —
Kein Schimmer ist zu schau'n;
Und meinen dumpfverwirrten Sinn
Umschwebt ein blindes Grau'n.

Wie kalte Todeshauche wehn
Die Schauer dicht heran;
Und hohe Waldgespenster stehn,
Und starren wild mich an.

Ich blicke vor und hinter mir,
Ich blicke tief herab —
Der Tod ist dort, der Tod ist hier,
Und unter mir das Grab.

Doch lockt es mich so minniglich
Im tiefsten Dunkel dort;
Es strebt mein Herz so inniglich
Nach dem verborgnen Ort.

Es zieht mich an, es zieht mich ein
Mit wundersamer Macht
Durch alle die Gespensterreih'n
In die geheime Nacht.

Horch, wie es durch die Wipfel braust
Mit lautem Geisterweh'n —
Und durch die niedern Zweige saust,
Wie leises Todesfleh'n!

Ich widerstehe nicht dem Drang —
Wird's auch die Hölle seyn —
Ich folge dem geheimen Zwang,
Und stürze mich hinein.

Im Walde.

Die Wipfel schweigen schauerlich,
Wohl schauerlich!
Der ganze Wald ist stumm;
Und dunkle Schatten engen sich,
Und drängen sich,
Im Kreis um mich herum.

Und ach! mein Aug' ist thränenleer,
So matt und schwer,
Kann nicht nach oben sehn!
So ist denn keine Rettung mehr
Rings um mich her?
So muß ich hier vergehn?

Nein, Gott! wenn auch mein Auge bricht,
Verzweifl' ich nicht;
Wenn auch mir bricht mein Herz,
Erheb' ich doch mein Angesicht
Zu Deinem Licht,
Und blicke himmelwärts:

O! send' in diesen Kerker mir
Herab von Dir
Nur einen einz'gen Strahl!
Ein Funken nur erscheine hier,
Und lindre mir
Die dunkle Todesqual!

O Gott! ist Deine Gnad' erwacht?
Dort oben lacht
Durch's off'ne Wipfelrund

Des blauen Himmels heitre Nacht
Mit heller Pracht
Herab in meinen Schlund!

Und aus des Äthers Sterngefild,
So hehr und still,
Voll Liebe, Wonn', und Ruh,
Strahlt mir der Vielgeliebten Bild,
Und lächelt mild
Mir Trost und Wonne zu.

An Fanny.

Ausgeras't hat jetzt der Stürme Toben;
Weggezogen ist das Wolkenheer,
Und der ferne Donner rollt nicht mehr;
Hell ist alles unten, alles oben,
Hell ist alles um mich her.

Fröhlich lacht der Himmel; voller Wonne
Baden sich im Glanz der Abendsonne
Erd' und Meer; und durch die heitre Luft
Wallt der Lilien und Rosen Duft.

Quellen murmeln; alle Stauden blühen;
Jeder Vogel singt in seinem Nest;
Her von Süden weht ein sanfter West;

Alle Wipfel rauschen; alle Gipfel glühen —
Die Natur begeht ein Fest.

Mir ist aber festlich nicht zu Mute:
Fieberängstlich wallt's in meinem Blute;
Schwindlicht immer kreißt's um mein Gehirn;
Und der Abenddämmrung sanfte Kühle
Nach des Tages glutbeklomm'ner Schwüle
Kühlt nicht meine heiße Stirn.

Meine Donnerwolken fliehen nimmer;
Mir im Busen tobet noch der Sturm;
Denn am Herzen nagt mir armen immer
Dunkel ein verborgner Wurm.

Ach! indem die Sonne weit, und weiter,
Dehnt der Abendflügel goldne Pracht,
Während alles rosig, hell, und heiter
Nächtlichstiller Ruh entgegenlacht,

Sitz' ich hier im klangerfüllten Haine,
Süß umwallt von seiner Rosen Duft,
Sanft umweht vom Blütenhauch der Luft,
Hold umstrahlt vom goldnen Abendscheine,
Ach! Geliebte, fern von Dir — und weine.

Die Mutter an den schlummernden Säugling.

An Cornelia Scheffer.

(Nach Clotilde.)

Schlaf', holdseliger Knabe, des Vaters lieb-
liches Kleinbild,
Schlaf' an der zärtlichen Brust, welche Dein
Mündchen mir preßt!
Drück' an den weichen Busen Dein Äugelein,
welches der Schlummer
Halb einhüllete, zu! Schlaf', unschuldiger,
süß!
Engel im Schooße der Mutter! geneuß die
segnende Fülle
Dieses balsamischen Schlafs, ach! der mich
sorgende flieht!

Dich zu betrachten, zu pflegen Dich, Kind!
und Dich zu beschirmen.
Wach' ich; und o! wie so gern wach' ich,
geliebter! für Dich!
Schlafe, mein alles, mein' einzige Sorg', und
einzige Wonne!
Schlummere sanft in dem Schoos, der Dich,
o süßer! gebar!
Noch erfreut mich kein Wörtchen von Dir; noch
sprichst Du nicht: Mutter!
Aber Du lächeltest mir diese Benennung
schon oft;
Wirst beym Erwachen gewiß, o Sohn! mir
wieder sie lächeln,
Wenn in mein trunkenes Aug' eben ent-
schlummert Du blickst.
Oft hat Dein Blick dem meinen gesagt, Du
kennest die Mutter!
Spiegel ja war Dir mein Aug'; auch ist
mein einziger Deins.

Wie? Dein Lilienhändchen, Du loser, verläßet die Brust schon,
Welche Dein keimendes Herz neulich mit Nahrung getränkt?
Ach! Du sogst so gewaltig! Doch sogst auch selbst mir die Seele
Knab', aus der Brust, o! wie gern reicht' ich doch wieder sie Dir!
Süßer Junge! holdseliges Kind! mein Alles! mein Abgott!
Meine beständige Lieb', ach! und belohnende Lust!
Immer betracht' ich Dich, immer; und doch, Dich mehr zu betrachten,
Scheinet zu kurz mir der Tag, scheinet zu kurz mir die Nacht.

Jetzo starren die Finger; das Köpfchen gleitet vom Busen;

Ganz sind die Äugelein zu; stille nun liegt
er — er schläft.
Blühten nicht rosig, wie Äpfel, der Backen
liebliche Ründchen,
Sollte man schwören, er läg' in der Um=
armung des Tods!
Weh! holdseliges Kind! erwach'! ich bebe —
der Schauder
Greift mich zitternde schon! scheuche das
gräßliche Bild!
Ach! entschlumm're! wach auf! Ein'n Augen=
blick auf die Kosten
Deiner Ruhe, mein Sohn, gib mir die
meine zurück! —
Sieh! er lächelt im Traum! Gott Lob! ich
athme beruhigt! —
Flattr' unschuldiger Traum hold um des
Engeleins Schlaf!

Ach! wann werd' ich ihn sehn, des Bild so lebend er darstellt,
Mir zur Seite sich freun seines Erwachens? o wann?
Wann, wann wirst Du ihn sehn, den schönsten der sterblichen Männer,
Der das Leben Dir gab, meinen geliebten Gemahl?
Ach! schon seh' ich, versetzt in den Himmel, wie Du die Händchen
Gegen den kommenden streckst — Wonne der Wonnen! Er naht!
Wie er sich weidet entzückt an Deinem begrüßenden Kosen!
Wie er sich streitet mit mir um den beneideten Kuß!
Wähne doch nicht ausschließend für Dich Liebkosungen, Junge!
Seiner Clotilde gewiß spendet er eben so viel!

O! wie er freuen sich wird, in Dir zu schauen
sein Abbild!
Seinen so funkelnden Blick, feurig, und
kühn, und doch sanft!
Seine gewölbete Stirn! und sein Antlitz ganz,
wie wohl Amor
Selbst kein holderes zeigt, auch wenn er
siegend erscheint!
Seine Miene! sein lockiges Haar! sein himm-
lisches Lächeln!
O! wie in jeglichem Zug bist Du zum
Staunen Er selbst!
Doch, was staun' ich? wie hätt' ein anderer
auch, als er selber,
Je mir keimen gekonnt, je mir entblühen
im Schoos!
Sollt' er aber noch mehr, als mir, liebkosen
Dir, Junge,

Zürnen werd' ich doch nie! gönn' ich doch
alles Dir gern!
Sey nur einst, wie Er selbst, die Wonne der
liebenden Gattin!
Laß doch so lange sie nicht, wie Er mich
einsame ließ!

Immer red' ich Dich an; und Du hörst nicht!
Aber, o Wahnsinn!
Würdest Du wohl mich versteh'n, wärst
Du auch völlig erwacht!
Armer Kleiner! Das zarte Geknäu'l der lok-
keren Fädchen
Deiner Gedanken sind nicht, meinen zu
folgen, entwirrt!
Alle doch sind wir gewesen, wie Du, wie
jetzo Du da liegst —
Ach! die so düstre Vernunft kömmt Dir
noch frühe genug!

Weil', o weile noch lang' in der Unschuld
friedlicher Blüte,
Daß der Erinnerung Kranz kröne die Reife
der Frucht!

Aus der Ferne.

Bist Du lebend, Engel meines Lebens!
O! so flüstre mir es hörbar zu!
Nur ein Lautchen sage mir, daß Du
Lebest! daß ich armer nicht vergebens
Weil' auf Erden sonder Rast und Ruh!

Bist Du todt, Du Engel meines Himmels!
Dann aus Deinem Grab' erscheine mir!
Und Dein Schatten rufe mich von hier!
Daß ich, satt des irdischen Gewimmels,
Sterb', und eile hin zu Dir!

Ach! es brennt voll Quaal mein Eingeweide —
Meine ganze Seele brennt darin!
Deiner Liebe letzte fromme Gabe,
Meiner heißen Sehnsucht letzte Labe
Trocknet in der dürren Heide —
Meine Thränen sind dahin.

Die Muse in Paris.

1793.

Warum ich dichte, frag' ich oft mich selbst,
Im Wirbelsturm der Zeit, der jedes Blatt
Und jedes Blümchen unsres Lebensbaums
Mit herbstlich rauher Wut voreilig raubt?
Warum ich, wo kein Ohr mich hört, kein Herz
Versteht, der Harfe heiliges Getön
Verschwende, während Attila, der zweite,
Noch fürchterlicher als der erste tobt
An neuer Hunnen Spitze — während ihn
Wohin er zeucht, wohin er auch nur blickt,
Die Schatten längst entfloh'ner Götter fliehn?
Warum ich singe, während alles heult,
Und schreyt, und röchelt, lacht, und pfeift,
und flucht,

Indem, der alle brüllend übertobt,
Ruft: Stellt euch! in's Gewehr! legt an!
gebt Feu'r!

Was will im Forst der wilden Bärenjagd
Die Nachtigall? in dieser Räuber Feld
Die Muse? — Krieger nicht, Soldaten kaum,
Banditen, Gauner, feige Mörder sind's,
Die um mich toben; und es ist der Führer
Der Wüthenden, des Ungeheuers mit
Den fünf Gorgonenköpfen grimmstes Haupt,
Ein Halbthier, nicht ein Halbgott, des Geschreys
Der Menge, nicht des heiligen Gesangs
Der Muse wehrt, obgleich des freien Volks
Des Sitt' und Tugend-freien Sklaven, Gott,
Der wahre Cato seiner Zeit. O weh!
Weh! weh dem tiefgesunkenen Geschlecht
Der Lebenssteine, die Deukalion

Und Pyrrha säeten, die so herrlich sproßten,
Und lieblich blühten; aber jetzt zur Zeit
Der Erndte wieder Steine wurden, Steine
Des Todes!

Doch, was klag' ich? Klage selbst
Verdient die seelenlose Welt nicht mehr!
Sie freut sich ihres Jammers, brüstet sich
Der Schand', und tanzt in Ketten. O warum
Vergeud' ich Thränen auf der Wüste Staub,
Und Sand, und Koth? Ach! keine, keine fällt
Auf eine Blume. Sie sind alle hin,
Schon längst zertreten von der Rosse Huf.

Am Meeresufer, an dem öden Strand
Voll Leichen, gießt auf Schuppen und auf
Schaum
Des sanften Mädchens frommes Himmelaug'
Der Wehmut Perle. Von dem Wellenschlag,

Vom Sturmgeheul verschlungen seufzt ihr Ach:
Wo weilst du, mein Geliebter? — Nirgends! Braußt
Die Woge — nirgends! brüllt der Sturm. Das Wrack
Versinkt. Der Himmel schwärzt sich, wie der Schlund.
Ach! Nirgends! hallt der Donner, hallt das Grab;
Und kahle Felsen wiederhallen: Nirgends!

Zuversicht.

Auf wildem Pfade, fern von dir,
Durch Trübsal und Gefahr,
Wenn oben, unten, dort und hier,
Die Lichter schwinden, leuchtet mir
Ein Sternlein immer klar.
Es ist der blaue Gottes Strahl,
Den keine dunkle Luft
Erlöscht, und keine finstre Quaal:
Dein Bild in meiner Brust.

Auf wildem Pfade, fern von mir,
Durch Trübsal und Gefahr,
Wenn oben, unten, dort und hier,
Auch alles dunkelt, leuchtet dir
Ein Sternlein immer klar.

Es ist der rothe Gottes Strahl,
Den nie der Erde Lust
Erlöscht, und nie der Erde Quaal:
Mein Bild in deiner Brust.

Die Erklimmung Petinas.

An

Adam Moltke.

»Zu der Spitz'! auf! folge mir, Freund! wo der Alpaar
»Uns voranfliegt, auf! zu dem Gipfel empor!
»Mir ist Ebne der Berg in des höheren Näh',
»Und der höhere selbst, wenn der höchste noch winkt, ist mir Thal.« —

»Es erhebt den schwebenden Adler
»Ein luftiger Fittig. Es trägt
»Uns der klebende Fuß. Unersteiglich erscheint mir
»Die Spitze des Bergs!« —

„Wie sie glänzt! schau! nicht nur der Aar,
auch der Steinbock,
„Den die Luft nicht trug, hat ereilet das
Ziel
„Triumphirenden Sprungs. Laß mit Hohn
doch herab
„Ihn nicht blicken auf uns, die wir zögern, zu
klimmen die Bahn!“ —

„Wie der Pfeil vom Bogen, so schießt er
„Geschnellt, vom Geklipp zum Geklipp!
„Und es heben im Fall' ihn gewundene
Hörner,
„Verfehlt er den Sprung.“ —

„Wer nicht kühn wagt, sieget auch nicht. Die
Gefahr ist
„Der Begeisterung Sporn. Uns erhebt ja
der Geist,

»(Der unsterblichen Fittig!) es schützen vor Fall
»Uns vereinete Kräfte; wo nicht, dann vergehn
wir vereint!« —

»Arm in Arm dann, ohne Zurückschau'n!
»Hinan! durch die Wolken hinauf
»Zu dem Ziele, das hoch in dem Äther
uns winket
»Am Gipfel des Bergs!« —

Von dem See, wo Tell, in dem Sturm, auf den
Fels sprang,
Und des Zwingherrn Kahn mit der Ferse zurück
In's Gewoge der Brandungen stieß, bis hinauf
Zur dämonischen Brücke, von da zu den
Klausnern empor,

Und von da, stets steigend, zum Kreuz auf,
Wo plötzlich hinab sich der Pfad

Nach Hesperien senkt, war gewandert uns schon die
Betretene Bahn.

Und hinan gieng's, Hand nun in Hand, wo kein Fuß trat.
Wie der Blutschweiß tropf von der glühenden Stirn!
Doch es stieg uns der Mut, wie begegnend versank
Uns zur Seite, nun schäumend, nun rieselnd, nun quillend, der Bach.

Es verlor sich schon zum Gemurmel
Der Sturz in der engeren Kluft,
Und es lagen, wie wogichte Hügel, Adulas
Gesunkene Höh'n.

Und hinauf stieg's, schweigenden Gangs, wo
des Felshaupts
Unumwölkete Stirn zu den Sternen sich hebt;
Wo dem klimmenden Fuß der sich lösende
Pfad
Des zersplitterten Zackens hinab mit Gerassel
entrollt.

Und es schwieg des Quellchens Ge-
murmel;
Es sank das umwölkte Gebirg;
Und es sanken zur Ebne die Alpen; es
sanken
Die Hörner umher.

Doch es stieg stets kühner die Bahn. Nicht
dem Fuß nur,
Auch dem Blute der klammernden Hände
entglitt

Der verwitterte Fels in der schwindlichten
Höh',
Und mit dumpfem Grolle versank in der Tiefe
der Schutt.

Wie die Raup' am fasrigen Blättchen
Im zitternden Wipfel des Baums
Hängt, hiengen wir dort in der hohen
Verwittrung,
Und athmeten nicht.

Denn der Erdkreis sank uns umher und dem
Blick schwand
In umnachtendem Dunkel die ganze Natur,
Als vorüber uns rauschte der Tod. Von
dem Haupt
Des Gebirgs, das erzitterte, stürzte mit Don=
nern ein Trumm,

Staatliche Bibliothek Bamberg

O wie nah' uns! Hätt' er im Sturz dich
Berührt, im verborgensten Schlund
Der Zertrümmerung lägen wir, Moltke,
beysammen,
Nun weisses Gebein.

Doch der Schutzgott wollte das nicht, der
vorher uns
Unauflöslicher noch, als vereinte Gefahr
Und getheilete Wonn' in der Jugend ver-
knüpft,
An einander zu binden beschloß, und (wir
fühlen es!) band.

Wie die Raup' am fallenden Blättchen
Sich windet, erzittert, und wähnt,
Sie vergeh' — und empor mit entwik-
kelten Flügeln
Als Schmetterling schwebt:

Staatliche Bibliothek Bamberg

So vom Tod' auf rief uns im Sturze des
Trumms Hall.
Wir erwachten erschüttert am bebenden Rand
Des ätherischen Grabs, und, beflügelt von dir,
O Begeisterung! schwangen wir kühn uns
zum Gipfel empor:

»Halleluja! Jubel und Preis Ihm,
»Des Odem wir athmen, des Licht
»Wir nun trinken! o Wonne! des Ewigen Flügel
»Umrauschen uns hier!

»Halleluja! Wonnetriumph! wie der Weltdom,
»Wie des Ewigen Thron unermeßlich sich wölbt!
»Wie die Sonne sich neigt vor dem Vater
des Lichts!
»Halleluja!« wir sangen's, und knieeten am
Fuße des Throns.

Auf Petinas heiligem Gipfel
Verklärt, im erhabnen Gefühl
Der allmächtigen Näh', in der Stille
des Himmels
Umarmten wir uns.

Hector Klangfuß an Paris Reimbein.

Bruder! ich fodre Dich auf im Nahmen der
sämmtlichen Abkunft
Roßbachs, unsres Geschlechts, des edelen,
welches geblüht hat
Seit Jahrtausenden, blüht, und blühn noch
wird in der Zukunft,
Trotz dem Entstehn und Vergehn des übrigen
adlichen Deutschlands:
Auf! und sattle Dein polnisches Pferd, bar-
barischer Herkunft,
Aber nicht mehr barbarischer Zucht; gezü-
gelt, gestriegelt,
Stattlich gekämmt und geputzt; in der Mähne
die silbernen Schellen

Eingeflochten; im Gang und Galopp zwar
nicht ein Pyroïs;
Aber im Trab von Bellerophons Roß, dem
geflügelten, schwerlich
Übertroffen! Du schwinge Dich d'rauf, die
beyden Pistolen
Doppelten Laufes geladen mit Schroot, an
der Seite den Sarraß!
Denn Ernst gilt es, mein Bruder! nunmehr.
Der Feinde des alten
Roßbachs, so wie des neuen, obgleich arm=
selige Hasen,
Jeder für sich, und des Rüstens nicht wehrt,
wenn ihrer nur hundert
Gegen zwanzig von uns, wie bisher, zum
Kampfe heranziehn,
Werden zu viel! Sie bedecken das Land von
Morgen bis Abend —
Gleich Heuschrecken, an Zahl, wenn gleich an
Stärke nicht furchtbar;

Und sie dürften am Ende den Berg, auf dem wir dem Himmel
Näher wohnen, so jäh er auch ist, und dem Troß unerklimmbar,
Zu dem Gewürme gesellt, zu den Maulwurfshaufen, dem Froschvolk
Rings in den Sümpfen herum, und dem Volk tiefschnüffelnder Schweine,
Ganz umwühlen; dann käme zu spät selbst unsre Verzweiflung.
Reimbein! Reimbein! tändle nicht mehr! Auf! sühne die Frevel,
Die sich zu lang' erlaubte Dein gar zu weiblicher Leichtsinn!
Werd' Alexander einmal, und sey nicht ewig nur Paris!
Hector Klangfuß ruft Dich zum Streit! Sey würdig des Bruders!

Orestes an Pylades.

Wo weilt er, mir entrißen, meinem Blicke
Verschwunden, meinen bangen Ruf
Nicht hörend, der im mitternächtlichen Geschicke
Mir Licht und Trost und Wonne schuf;

Der, troz dem Zorn des hohen Uraniden,
Mich, den der ganze Himmel haßt,
Kühn in der Mitte wutentbrannter Eumeniden
In seinen starken Arm gefaßt?

Der Hölle Staunen seh' ich noch. Ich wagte
Voll Narben meinen letzten Kampf

Mit Zeus Beherrscher, mit dem Schicksal,
und verzagte;
Denn plötzlich eingehüllt in Dampf

Sank unter mir Tomaros Felsengipfel
In Schutt; und über mir erscholl
Im Wehgeheul des Sturms durch seiner
Tannen Wipfel
Des Blutgebeterhörers Groll:

Drei Höllentiefen stürzt' ich, stirngetroffen
Vom Strahl des Donnerers, und lag
Im Tartarus, mit allen Wunden wieder offen,
Betäubt vom letzten Donnerschlag.

Itzt färbte meines Lebens Blut die Wellen
Des Flammengelben Phlegethons;
Itzt hört' ich Kerberos aus allen Rachen bellen,
Am Todesufer Acherons —

Als, weh mir! weh! die Stirn' in düstren Falten,
Im weißen blutigen Gewand
Vor meinem Blick, umringt von scheußlichen Gestalten,
Die hohe Klytemnestra stand:

Ergreift ihn! rief mit dumpfem Todesschalle
Die längst durchbohrte Mutterbrust
Den gräßlich schnarchenden Erinnyen; und alle
Voll Rache, Mord, und Marterlust,

Entfuhren wild dem Schlaf, und luftdurchbrausend,
Harpyen gleich, die Augen Glut,
Die Finger Krallen, das Gezisch der Nattern sausend
Im Haar, ergriff mich ihre Wut.

Schon wand sich das Gewirbel ihrer Schlagen
Um meinen wunden Leib, o Greul!
Der Hölle Tiefen all, und alle Höh'n erklangen
Von des Umschlungenen Geheul;

Als mir erschien ein Gott — nein! ein Erretter;
(Denn mir sind alle Götter feind)
Ein Bruder, mehr als Gott! o! was sind alle Götter
Dem Dulder gegen einen Freund,

Wie Er! Er drang mit kühnem Heldenschritte
Heran, durch jene Drachenbrut
Der Nacht; und sprang in der Ergreiferinnen Mitte,
Trotz der gesammten Hölle Wut;

Und faßte mich, und trug an seinem Busen
Den halbentseelten mutig fort,
Trotz allen Diren, und Gorgonen, und Me-
dusen,
Von dem verhaßten Jammerort;

Und ich erwachte neben ihm, und traute
Den tagerhellten Augen kaum,
Als ich Tomaros Höh' voll Blumen wieder
schaute,
Noch bebend von dem Greueltraum. —

So hallt' Orestes Klag' in jenen Wüsten
Um den von ihm getrennten Freund:
Freund, kehre! rief er angst, und alle Tauris
Küsten
Erschollen: Kehre wieder, Freund!

Die längstdurchbohrte hör' ich wieder grollen;
Der Reue geb' ich wieder Raum;
Die Schlangen zischen schon, Kronions Donner rollen —
Ach! war die Rettung nur ein Traum?

So klag' ich einsam in dem öden Lande
Der Freiheitswürger, fern von Dir;
Denn ach! so einsam fand sich selbst an Tauris Strande
Kein Fremdling, wie Dein Freund sich hier!

Und keine Spur, kein Zeichen giebt mir Kunde,
Kein Wiederhall, der Sein' entklang,
Antwortet mir, wenn oft in banger Abendstunde
Verhallt am Ufer mein Gesang:

Wo weilt mein Pylades, den auserkohren
Vor allen meine Seele liebt,
Der alle Herzen mir, und mehr als ich verlohren,
In einem Herzen wiedergiebt?

Durchfährt er Arelates Tempefluren?
Lustwandelt er in Lauras Hain?
Ach! oder schwebt er auf dem Meer der Dioskuren?
Ihr Freundschaftsgötter, waltet sein,

Und schützet mir den Bruder! Geh nicht unter
O Castor! o mein Pollux brich
Durch jene Wolke! Sagt, ist er gesund und munter?
Und denkt er ewig treu an mich?

Der gestürzte Riese.

An Klopstock. *)

1793.

Klopstock, zürne mir nicht! ich zweifl' an des Traumes Erfüllung;
Zweifl', ob noch kehre die Sonne, die sank
Unsern erstaunenden Blicken, wie kaum aus nächtlichen Wolken
Spät vorführend den säumenden Tag,
Über das jauchzende Gallien jüngst ihr strahlendes Antlitz
Leuchtete; zweifl' an dem rettenden Sieg

*) Siehe dessen Ode: Der Fürst und sein Kebsweib.

Nach so vielen verlohrnen, vergeblichen,
blutigen Kämpfen;
Zweifle, daß je sich empor aus dem Staub,
Wo voll Wunden er liegt, mit Kraft noch
hebe der hundert-
Köpfige Riese, der Thronen gestürzt —
Wie der herkulische Richter das Säulenge-
wölbe des Dagons
Stürzte — zerschmettert vom Sturze des
Feinds!
Ach! da liegt er nun selber ein Trumm! und
schaurige Stille
Schweigt um des Blutigen schweigende
Gruft;
Schweigt den Nahmen sogar des längst
thatlosen, den leeren
Nahmen, des tugenderweckender Hall
Flog vom Pole zum Pole, Gesang den ent-
ferntesten Völkern,

Donner den fernsten Tyrannen, und Sturm.
Schlägt ihm annoch das verborgene Herz?
Entsetzliche Frage!
Oder verblutet's im Busen durchbohrt?
Wer giebt Kund' im Gebiete des Trugs, wo
nichts, als die Lüge,
Spricht? — Das Schweigen! — Es schweigt
auch der Tod.
Wehe! mein Zweifel wird Angst! Ein Leichnam
liegt sie, ein Leichnam,
Jene lebendige, hehre Gestalt
Hundertarmiger Kraft und hundertäugiger
Weisheit,
Die sich dem schlummernden Fürsten erhub
Schrecklicher noch als Todesgestalt, dem Für-
sten, des Kebsweib,
Ihn zu betäuben, den blinkenden Wein,
Und den Gesang zu der Laut', und den Duft
der persischen Rosen,

Und das mit Menschen spielende Spiel
(Todblaß blieb er) umsonst aufbot. Da liegt
sie, der Freiheit
Riesengestalt, in dem blutigen Staub.
Und, von der Laut' in Schlummer gelullt, und
berauschet vom Nektar,
Ruhig im rosenbedufteten Bett
Schläft nun wieder der Fürst, und träumt den
ewigen Schachtraum,
Jeglicher Furcht vor Gespenstern beraubt;
Während die Weichlinge rings um den Thron
Siegslieder posaunen,
Und die Verdorbneren um den Altar
Festliche Chöre beginnen zum Lob der gött-
lichen Rache
Die sie vertilgte, die schreckliche Schau!
Sicher sind sie nunmehr der bald allwalten-
den Herrschaft,
Sicher, die Freiheit störe nicht mehr

Ihre Caligulafest' und Borgiaspiel' und der neuen
Heliogabale ruhigen Schlaf.
Doch ist nicht Ihrer der Sieg. Den hundertköpfigen Riesen
Streckte das tausendfäustige Volk,
Welches zu jugendlich kühn er selbst voreilig entfesselt.
Hört's! und schlummert so ruhig noch nicht!
Wütend bohrt' es dem Rettenden aus die leuchtende Augen,
Haute das sieben und neunzigste Haupt
Schon dem mit Füßen getretenen ab; da kam er, der letzte
Freiheitsmörder, der fünffache Zwerg;
Sah ohnmächtig zu Boden gestreckt den blutenden Riesen,
Aber noch frey — denn das Wütende schlug,

Rettete nicht — und entwand dem blinden
berauscheten Wütrich
Schmeichelnd die Keulen: Ihr tödtet den
Leib!
Sprach er dem staunenden laut, und leis':
Ich tödte die Seele!
Hört's — und bohrte den giftigen Dolch
Jenem in's Herz. Hört's! hört's, ihr Für-
sten, und Priester!
Nicht Ihr siegtet! Es siegten des Volks
Keulen, im tobenden Rasen des Volks fünf
kriechende Laurer,
Aus dem Gezücht, das euch immer umgiebt:
Fünf, von denen so viel es noch giebt, als
Lutetia Meuchler,
Feile Vergifter die Romula zählt.

Die Schöpfung des Teufels.

Ich hörte jüngst des Teufels After=Werde
Zur Höll' organisiren Gottes Erde.
Auf einmal ward die sämmtliche Natur
Verwandelt in Französische Cultur:
Die Seen wurden Teiche, Höh'n die Berge,
Die Schwäne Frösch', und alle Riesen Zwerge;
Das ganze ward, in Rauch und Dampf gehüllt,
Mit Städten und mit Lagern rings erfüllt;
In allen Städten waren Pestilenzen,
Denn alle waren Freiheitsresidenzen —
Statt Feld, und Flur, und Berg, und Thal, und Hain,
Umgaben diese lauter Boulewarden;

Der Hirten Plätze nahmen Trödler ein,
Und der Hirtinnen Poissarden;
Nur auf den Bühnen sah man Sonnenschein;
Aussichten fand man nur in Panoramen —
Und überall, wo man gieng aus und ein,
Statt Thaten Wort', und statt der Sachen
Nahmen.
In allen Straßen voll Pariserkoth
War Vollgedräng von Buben und von
Dirnen
Mit feigen Herzen, und mit frechen Stirnen;
In allen Häusern war die schwere Noth;
In allen Räthen richteten Couthone —
Wo sonst ein Bauer gieng stand ein
Soldat —
Auf jedem Lehrerstuhl saß ein Prälat —
Und ein Duc d'Orleans auf jedem Throne.

An die Furien.

Mehr als Lykaons Gericht, als Atreus
blutiges Gastmahl,
Mehr als orestische That,
Beyspielloserer Frevel, als je das Maas der
Empörung
Gegen die Götter gefüllt,
Fodert euch auf; und ihr schlaft noch stets,
Göttinnen der Rache!
Schlaft! und der Donnerer schweigt!
Greuel, wie nie noch ersannen Caligule,
stinkende Greuel,
Denen verglichen der Rauch,
Welcher vom grausen Gelage der Anthropo-
phagen gen Himmel
Wirbelt, Ambrosia dampft,

Rufen euch, Schwestern der Rache: Was schnarchet ihr? reget die Flügel!
Schüttelt die Schlangen! erwacht!
Bosheit selber befremdende Wut, geisttödtendes Würgen,
Seelevergiftender Mord —
Nicht der Feinde — des eigenen Volks! des entwaffneten Freundes!
Bloß um zu wüthen, aus Haß
Gegen was gut ist, oder nur scheint! aus Liebe zum Bösen —
O! wie nenn' ich, was nie
Nannte die menschliche Sprache, wofür kaum Heulen der Hölle
Nahme zu brüllen vermag?
Weltvergiften! im Schoos der Gebährerin Morden der Zukunft!
Und, mit belachendem Hohn,
Anspey'n des, was knieend im Staub anbeteten alle

Zonen und Zeiten mit Furcht —
Dies unnennbare schreyt, wie nie der Säuglinge Blut, selbst
Nie des Greises, der sank
Unter der Keule des Sohns, aufschriee gen Himmel um Rache:
Auf, ihr Erinnyen, auf!
Schaut, daß sich selbst das Entsetzen entsetze, was nie noch die Sonne
Sah mit gewendetem Blick,
Grenzenlose, die Höll' empörende, gänzlich entstirnte
Frechheit! Furien, schaut
Unscham, wie sich berauschet vom Blut der geschändeten Mutter,
Selber geschändet, noch heiß
Glühend vom doppelten Kampf, im Wollustschlafe das Unthier
Nero keinen geträumt!

Schaut die letzte das Menschengeschlecht brandmarkende Schandthat
Galliens! Galliens! Sie
Duldete, daß sie geschah, die scheußliche, nimmererhörte —
Fluch der Dulderin! Fluch!
Daß so weit sie kommen es ließ, daß Herrscher der Hauptstadt
Ward, und des Landes zugleich,
Der vom verworfensten Mörder sich nur auszeichnet durch Unscham,
Den nur zu nennen, sich einst
Schämen wird die Geschichte der Menschheit! Fluch der Verdorbnen!
Daß sie das Scheusal erzog!
Ekel und Schauder zugleich erregende Greuel auf Greuel
Häufte die rasende längst
Drei Jahrhunderte durch, in drei entsetzlichen Jahren,

Mehr als verdoppelt, gepreßt;
Aber sie füllte das Maas erst jetzo! Hört's Eumeniden,
Hört' es! Gefüllt ist das Maas!
Jener entstirnte Bandit, der Meuchelmörder der Freiheit,
Hat es nunmehro gefüllt!
Sieh! er stampft mit dem Fuße die Erd' und drohet den Göttern!
Töchter der ewigen Nacht,
Horcht! es donnert bey heiterer Luft! es ruft euch der Donn'rer:
Acherons Töchter, erwacht!
Auf, Alekto, Megära, Tisiphone, schreckliche Schwestern!
Schwinget die Fackeln zum Brand!
Schüttelnd die zischenden Schlangen, Erinnyen, spreitet die Schwingen!
Fleugt, wie die Rache nur fliegt,

Schneller als Blitze, heran! eilt, eilt, ergreifet,
ergreift ihn!
Peitschet zur Höll' ihn hinab!
Horcht! es rollt durch die heitere Luft noch
lauter der Donner:
Höret den Ruf, und gehorcht!
Auf, Alekto! Megära! Tisiphone! schreckliche
Schwestern!
Schwinget die Fackeln zum Brand!
Treibt ihn mit flammenden Geißeln herab,
tief unter der Hölle
Tiefste Behausung herab!
Daß nichts unter ihm sey! daß alles über
ihm rage,
Höher, als über den Schlund
Acherons ragt der Olymp, den frech bestürmte
sein Wahnsinn!
Dann, wenn er unter sich nichts
(O! die Verzweiflung!) erblickt, und über
ihm jauchzet das Weltall —

Dann den verworfensten Knecht
Unter den blutigen Knechten, den er am tiefsten verachtet,
Schleudert hinab auf sein Haupt!
Daß der, tretend mit Füßen ihn, heul' im ewigen Zuruf:
»Tallien fehlte mein Dolch!«

An Schönborn.

Biedrer Denker, der Wort und That
Weise gattet, und, schön sinnend, Empfindungen
Mit Gedanken vereinigt,
Nie verwechselt, der altedelen edelster!

Dem auch tönende Schwingungen
Über Pöbelgetös, wie sie der Genius
Des olympischen Sängers
Flog, ein waltender Gott hold in der Wiege gab,

Schönborn! eile geflügelter
Als, die schnell ich von hier irgend noch eilen sah,

Aus dem Grabe der Völker —
Nicht der heimischen nur — ach! der
unschuldigen,

Auch! die sanken, die sinken, noch
Sinken werden umher — wie um den
sterbenden
Giftbaum welken die Blumen,
Die sein Leben noch nicht tödteten.
Eile Du

Schnell heraus! und in reiner Luft
Von dem heiligen Fuß schüttle des Grabes
Staub,
Daß kein Stäubchen der Sohle
Bleib', und mord' auf dem Pfad man-
ches Vergißmeinnicht!

Kehre rein, wie nach Albion
Einst Du giengest, und wie, nur noch geläuterter,
Aus dem dortigen Fegfeu'r
Jüngst Du nahtest dem Fegschimmer Lutetias:

Nicht Fegfeuer einmahl! Denn hier
Hat nichts Feuer, auch selbst Laster der Hölle nicht.
Asche wirft nur der Krater
Des mit Lava von Blut schimmernden Völkergrabs.

Geh! und wandl' in dem Abendroth
Deines Lebens, vergnügt, horchend der Nachtigall,
Mit der fühlenden Freundin,
Und dem denkenden Freund lange noch Hand in Hand!

Mich, den jüngeren Musensohn
Fand Apollon noch nicht reif, und erprobt genug,
Um zurück zu den Menschen
Mir zu gönnen mit Dir, Priester, den Feyergang.

Zwischen Schemen am Acheron
Fern von Stimmen, die mehr tönen als Kettenklang,
In der wimmelnden Öde
Weint Dir scheidenden nach, sterbend, mein Klagelied.

Pythagorische Schweigekunst,
Und den tieferen Haß jeglichen Erdentands,
Muß ich lange noch lernen,
Bis ich siegend, wie Du, kehre zur Oberwelt.

An Moltke.

Adam! wie ruft Dich zurück mein Herz, voll
ewiger Sehnsucht,
Auch wenn die Schwätzerin nicht Dir erscheint,
Jene befiederte, welche das Wort der Ge-
trennten dahin bringt
Über die Schranken des Schalls!
Ach! sie gehorcht nicht mehr, die verzogene,
launigte, wilde,
Der ich gefällig zu oft es verzieh,
Daß mutwillig sie schwatzte zur Unzeit, was
mir im Traum nur
Einfiel, oder ihr selbst!
Ach! sie gehorcht nicht mehr, die verzogene,
launigte, wilde,
Der ich gefällig zu oft es verzieh,

Daß sie die Träume der Jugend bald hiehin brachte, bald dorthin,
Fliegend, wohin ihr gefiel!
Zwar nicht lachende stets, oft düstre, schreckliche Träume,
Wie sie die Dichterverzweifelung webt;
Aber doch Träume versiegenden Quells, verwehenden Hauches,
Rafft', und zerstreut' in die Luft
Freunden und Feinden zum Raub ihr allzu thörichter Leichtsinn;
Während im innersten Busen der Ernst
Traurend bereute der fliehenden Zeit zwecklose Verschwendung.
Jetzo verweigert sie mir
Auch den gewöhnlichsten Dienst, den Dienst der syrischen Bötin;
Und, nach der endlichen Müde zuletzt
Zwecklos irrender Flüg' auf manchem vergeblichen Umweg,

Schreckt sie der kürzeste Weg,
Selbst der, Adam, zu Dir. Dreimal ergriff
ich die Wildin,
Dreimal fiel aus der greifenden Hand,
Welche mir zitterte, sie, dem Kranken krank
sich gebehrdend;
Und auf das wartende Blatt
Rann vom Gewölke der Augen herab die
Perle der Wehmut,
Schnell von dem endlichen Sturze gefolgt
Aller Thränen, die lange gehemmt mein käm-
pfender Mannsinn.
Weint, ihr strömenden, weint!
Dahin ist es gekommen mit mir! Die Feder,
auch sie wird
Untreu, spottet auch selber des Flehns
Ihres nicht mehr gebietenden Herr'n, des
kranken, verlaßnen!
Jegliches Gut war dahin:

Jugend, und Liebe, dein Zauber, und blühende Kraft der Gesundheit,
Jener auf Alpen erkletterte Traum
Von der Veredlung des Menschengeschlechts, und, was sonst noch des Lebens
Froh den genügsamen macht —
Sie nur blieb mir, mein einziger Schatz, wie die Taube des Teiers,
Wehrt mir, zerstreuend durch holdes Geschwätz
Oft mir den Gram, und bestellend die Grüß' an meinen Bathyllus,
Auch an die Enkel vielleicht
Was ich gedachteres ihr und empfundneres leis' in den Stunden
Nächtlicher stiller Begeistrung vertraut!
Auch sie läßt mich allein in des Schicksals trauriger Wüste,
Wo kein schattender Baum,

Kühlend, mich schirmt, kein murmelnder Quell
mir, labend, den Durst stillt,
Und kein duftendes Veilchen mir blüht.
Strömt dann, Thränen, des ganz verlassenen
einziges Labsal!
Strömt, entfesselte, strömt
Zwanglos! stürzt, und erleichtert mein Herz!
In den Busen des Freundes
Gießet die langverhaltene Flut!
Offen und tief, wie der Ozean, ist, wie der
Spiegel des Himmels
Heiter der Busen des Freunds,
Willig euch aufzunehmen, ihr erdverlaßnen,
ihr Waisen!
Könnte vergeßen ihr einziges Kind,
Welches sie selber gesäugt, die Gebährerin;
könntest auch selbst du,
Liebe, vergessen den Blick,
Der dich, ein göttlicher Strahl in der Nacht
erst zündete — wahrlich!

Dieses schwört mir mein innerstes Herz:
Adam vergißt doch Immanuel nicht, und schwieg' er auch ewig!
Seine Verstummung, verstummt,
Wie das gekerkerte Dunkel des Grabs, wie die Stille des Äthers
Rings um das hohe verwitterte Haupt
Eines umgletscherten Alpengebirgs, wie das Schweigen der Urnacht
Ehe die Schöpfung begann,
Ist ihm heiliger noch als der Glücklichen jauchzender Zuruf,
Und der gesammte begrüßende Chor
Aller ihn weniger tief, und weniger innig und ewig
Liebenden! — Weinet ihm dies!
Singt ihm beredter als Wörtergesang: In zeitlichen Schmerzen,
Und in Verzweiflungen irdischer Quaal

Bleibt — wie duldet' er sonst das Daseyn? — ewig ihm dieser
Einziger himmlischer Trost.

—

Weltkenntniß.

Wie war ich glücklich,
Als noch ein Jüngling
Voll Kindeseinfalt,
Und Kindesunschuld,
Ich auf der kleinen
Beblümten Höhe
Der Menschheit stand!

Da sah ich unten
Ein bunt Gewimmel
Von holden Kleinen
Auf Steckenpferden
Im Sande reiten,
Mit hübschen Puppen

Im Grase tanzen,
Sich herzlich freuend
Des holden Nichts.

Da sah ich um mich
Auf andern Hügeln
Kraftvolle Buben,
Herzvolle Mägdlein,
Nach Regenbogen
Voll Hofnung greifen,
Indem ich selber
In jedem Jungen
Den Herzensbruder,
In jedem Mädchen
Die Herzensschwester
Voll Wonne sah!

Da sah ich — Götter!
Wie schlägt das Herz mir

Bey der Erinnerung!
Auf hohen Bergen,
Hoch über jenen
Beblümten Hügeln,
Erhabne Menschen,
Gekrönte Helden,
Bekränzte Dichter,
Umstrahlte Weisen —
Der Erde Götter;
Und über allen
Des hohen Himmels
Im tiefen Äther,
In allen Sternen,
Im tiefen Dunkel,
In allen Blitzen
Sichtbaren Gott!

O! wie ganz anders
Wie tief unglücklich —

Wie schrecklich einsam,
Und gänzlich elend,
Auf diesem hohen
Mit Schweiß errungnen
Erfahrungs-Gipfel
Steh ich, vollendet,
Nunmehr ein Mann!

Kahl ist des Felsens
Erhabner Scheitel —
Kein Bäumchen schattet —
Kein Bächlein labet —
Kein Blümchen lacht mir;
Und ringsum ragen
Nur kahle Gipfel
Dem Meinen gleich!

Sie stehn zur Seite
Mir jetzt, zu denen

Ich vormals staunend
Erhob die Blicke —
Die Hügel alle
Mit ihren Blumen,
Mit ihren Buben,
Und ihren Mädchen,
Sind tief gesunken —
Und selbst unsichtbar
Der Kinder Gott!
Und jene Helden,
Und jene Dichter,
Und jene Weisen —
Der Erde Götter —
Sind gegenüber
Gemeine Menschen —
Sind höchstens einsam,
Und jeder Täuschung
Beraubt wie ich!

Der Schönsinn.

An Villers.

Selbst stumpfsinnige Thier', und den Wilden, erfreut, und den Barbar,
Fünffach labende Nahrung am Mahl,
Welches in Wüsten auch schon bereitet den Lebenden sie, die
Keines der säugenden Kinder vergißt.
Aber dem höheren Sohn der Natur, dem vollendeten, reifen —
(Tausend im Keim' erstickt' und den Wuchs
Halb nur erreichende Leben verloren sich, ganze Geschlechter
Schwanden wie Halme, bevor er entstand,
Noch nicht Geschlecht, nur ein Einzelner noch, der sterbliche Halbgott)

Diesem ist höhere Wonne bescheert:
Wählendes, unterscheidendes, zartempfindendes Kosten,
Und das Verweilen der Seele dabey,
Frei von Gier und von Sättigung fern. Dies Saugen des Himmels
Aus dem gebildeten irdischen Stoff,
Dies Ausheben des Geistigen, sey dem Gefühle, dem Gaumen,
Sey dem Gehör es, dem weilenden Blick,
Oder dem Athmen gereicht, ist Künstlergenuß; und nur der ist
Mensch, dem höhere Bildung erzog
Sinn für das Ewige, Sinn für die Kunst, für das Schöne zum Guten:
Nur beym Vollendeten weilenden Sinn.
Aber, wie nennen wir diesen? Die Sprache nannte Geschmack ihn.
Da sie den thierischen Nahmen ihm gab,

Hatte die Wildin nicht wofür sie gesucht die
Benennung!
Gleicher Vermessenheit taufte sie längst
Jen' unentdeckt' in der Ahndungen Nacht fern-
schwebende Sonne
Menschlichen Wissens und Hoffens und Thuns
Weltweisheit! Sie kannte nur fünf auch thie-
rische Sinne,
Suchte darunter, und wählte — wie falsch!
Klopstock sang's, der Erzieher, der ihr helle-
nische Feinheit
Gab zu der wilden Cheruskischen Kraft
Er, der die Charis errieth in der Wiege, der
künftigen Muse
Stimme belauscht' in des Kindes Geschrey,
Sang, und erröthete zürnend der Wahl: wie
zum König der Sinne
Den der Schwelger, den letzten, sie kohr —
Sang's; und zeigte das Recht des Sinns
für Farben des Frühlichts —

Des für der Nachtigall Klagen im Hain —
Des auch selbst für den Duft des bescheidenen Veilchens — und selber
Schweigend — entschied er für dich, o Gefühl!
Während mit Lächeln du schwiegst bey dem Anspruch deiner Geschwister.
Beider Verstummen ist heiliger mir
Als die beredtesten Stimmen im Volk, und im Rath wo das Volk horcht:
Wahrlich ich nenne getrost ihn Gefühl,
Jenen nur menschlichen Sinn, wenn von einem der thierischen fünfen
Seine Benennung er leihen doch muß.
Aber Gefühl und Dein Sänger! warum darf eigener Nahme
Nimmer bezeichnen den eigenen Sinn?
Tastet er, athmet er, horcht, und schaut er mehr als er kostet?
Saugt er nicht Honig aus jeglichem Kelch?

Schlürft er nicht Wonn' in Umarmung der
Lieb' und im rosigen Anduft?
Wonn' in der Sonn', und in Rafaels
Bild?
Wonn' in Bardales Gesang, im Gesang des
Bardalischen Sängers,
Und beym Sokratischen Becher in Wein?
Sämmtlicher Sinne Vernehmen erhöht, und
geläutert vereint er,
Schnellwahrnehmend in jedem Genuß
Was d'rin würdig erscheint dem zeitlichen
Fürsten der Schöpfung,
Nicht unwürdig des ewigen selbst.
Schön ist solches, im blinkenden Thau der
rosigen Frühe,
Schön in dem Nektar des hellen Pokals,
Schön in der Lilie Duft, und schön im flö-
tenden Nachhall,
Schön in jeglichem Menschengenuß!

Wär' ich einer der Sänger, der göttlichen,
denen Teutona
Horcht, wie Hellänis dem Vater gehorcht,
Schönsinn nannt' ich den geistigen Sinn;
und dem sinnlichen Pöbel
Blieb ausschließend der Thiere Geschmack.

Der Unglückliche.

O Trauer voll von Ahndung neuer Trauer!
Wo bin ich? welche heiße Donnerluft
Hängt über mir, indeß der Gruft
Entsteigen kalte Todesschauer!
Wie dunkel, öd', und leer
Ist alles, alles, alles um mich her!
Hohl scheint der Raum, unendlich und doch enge!
Wohin ich mich im tiefen Dunkel dränge,
Starrt mir entgegen eine harte Wand,
Fährt vor die Stirn mir eine kalte Hand.
O weh! der Boden sinkt! ich sinke nieder —
Entsetzen füllt
Die Finsterniß, die mich umhüllt!

Was flimmert dort? o Wonn'! o kehre wieder
In deiner furchtbarhellen Pracht
Verschwundner Bliz! erleuchte meine Nacht!
Da flimmert's wieder!
Wieder!
Hier, dort,
Stets an einem andern Ort!
Doch kaum erhellt's die starre Wand
Vor der ich stehe,
Die kalte Hand,
Die gegen mich gestreckt ich sehe —
Dann, wehe! wehe!
Gleich ist es wieder fort.
O blaßer Strahl der Hofnung, bleiche Wonne!
Du zeigst mir nur die Dunkelheit! —
Ich träumt' einmal von einer Sonne,
Von Licht, von Freiheit, und von Seligkeit —
Es war ein holder Traum!

Da flimmert's wieder! horch! es kracht!
Noch enger, dumpfer wird der Raum!
O! räthselvolle, tiefe, dunkle Nacht!
Welch tödtendes Erbeben!
Ist alles jetzt vollbracht?
Ich seh es mir vorüberschweben —
Was ist's? was war's?

Genius: (löscht die Fackel)

Unglücklicher! Dein Leben!

Himmelfahrt.

„Wohin reißt aus dem Staube
Fern von der Asche des Lebens mich
Wundervolle Gewalt im Flug
Niegeflogner Begeisterung?
Hebt mich einer der funkelnden,
Die noch schneller als Sonnenpfeile
Durch die Räume des Äthers blitzen —
Hebt ein flammender Seraf
Mich verklärten zum Quell des Lichts?
Sterb' ich? Bin ich gestorben schon?
O! wie sinkt um mich steigenden
Alles! Auf die gesunkene
Hülle dahlet der Adler, und
Auf den Adler die blaue Luft!

Mir vorbei mit gewirbeltem
Donner stürzt in den tiefen
Immer tieferen Schlund der Mond!
Lauter donnernd rauscht und sinkt,
Nah' mir streifend, der gelbe Mars.
Drauf, wie tausendmaltausend Meere
Brausend, von fliegenden Monden
Sturmumwirbelt, herab stürzt sich des Kronos
Sohn.
Immer schlürfet der Strudel — sieh!
Itzt verschlingt er den Kronos selbst
Mit dem strahlenden Gürtel,
Und dem reichen Gefolge — schon
Gleitet ihm nach, kaum noch gesehn, unter mir
Uranos.
Stille herrscht, und ich schwebe frei
Zwischen leichteren, lichteren,
Schnell hinsäuselnden Welten hin
Im unendlichen Ätherraum.

Also bin ich. Dort unten, wo
Jetzt ein Stern unter Sternen
Die von Erden umtanzte Sonne,
Bald unsichtbar mir, funkelt,
Dort im Wirbel der Lichtdämmerung lebt' ich nur!

»Seraf!« sprach meine Seele, »laß
Weilen hier die Beflügelung!
Schweben laß mich, gelagert hier,
Daß im seligen Gleichgewicht
Ganz ich fühle das reine Seyn!« —

»Thor! und siehst du die Blumen nicht
Auf dem hiesigen Ätherfeld?«
Sang der Engel; und hub immer noch
höher mich.

Sieh! und es nahte von oben mir
Jetzt ein himmlischer Körper,
Gleich an Größe Kronion,
Blühend Feuer, ein Wald lebender Flammen, und
Ganz durchsichtig erschien er mir.

Und der Seraf fuhr also fort,
Als er rauschte vorbey, schüttelnd die Blumenglut
Auf den bläulichen Ätherpfad:
»Nur den kleinsten der Monde
Vom benachbarten Sonnenkreis
Siehst du hier! Sein Planet wälzt
Sechs noch größre, von siebzig
Sonn'umkreisenden selbst der letzte!«

Welten wogten auf Welten nun
Sonnenwirbeln auf Sonnenwirbeln,
Voll Cometengewimmels,
Bis der Lichtstraße Gürtel
Sank, ein kleinerer Nebelstern
Unter größ'ren, die rings mehrten sich meinem Blick.

Stille herrscht', und ich schwebte frei
Zwischen schwebenden Himmeln hin
Im unendlichen Strahlenraum.

O! mein Ich war verschwunden itzt:
»Bin!« so rief meine Seele, »Laß!
Unten war i c h! hier ist nur G o t t!« —
»Thor! und siehst du die Thiere nicht,
Die hier weiden?« Der Seraf flog
Höher.
Sieh! und die Sternenwelt
Sank! — Es blieb ein unendlicher,
Unermeßlicher Glanz, und fern
In der Helle des Glanzes
Nahten größere Sonnenriesen
Mannigfaltiger Urgestalt.
Purpurn, grünlich, und blau, rosig und nelkenbunt
Schwebten aus ewigen Fernen in ewige Weiten
Durch das unendliche weiße Licht
Ihre flammende Wunderschaaren —
Und wie näher mir einer
Jener himmlischen flog, schaut' ich, o Wunder!

Voll unzähliger Augen,
Wovon jedes mit tausend
Sonnenblicken mir hellstrahlend entgegen-
sah —
Und ich bebte, geblendet, und
Sank am Busen dem Tragenden,
Dessen eigne Gestalt erst nun gewahr ich
ward.
Und er flüsterte leise mir:
»Wir sind am Thore
Des großen Tempels!
Mir naht begegnend
Ein Bruder,
Ganz mir ähnlich.
Doch sind wir ferne,
Noch immer ferne
Vom Quell des Lichts —
O ferne! ferner,
Als jetzt du bist vom Staub der Erde,

Deren Himmel
Aus der Tiefe sich hebt dort mit des Bruders Fuß.«
Als noch kaum er das Wort funkelte, nahten sich
Andre, tausende, zehntausende Serafim —
Tausend Augen
Hatte jeder der Herrlichen;
Tausend Sonnen
Blickten aus jedem der tausend Augen.
Stille herrscht', und ich schwebte frei
Zwischen schwebenden Serafim
Im unendlichen All —
Und ich schwieg.
Aber es sang Sonnengesang jetzt der Serafe Chor:
Klein ist, Ewiger, Dir alles was Endlichen
Groß ist! Selbst die Unendlichkeit,
Die, dem Auge des Serafs

Schaubar, Welten auf Welten wogt,
Ist ein Tropfen Dir nur! Flöge durch
Ewigkeit
Aufwärts immer der Geist in der Gedanken Schwung
Auf den Flügeln des Lichtes,
Nie erreicht' er den hohen Sitz
Deiner Dir nur allein schaubaren Herrlichkeit.
Unsichtbarer, Erhabener!
Alle sind wir Gedanken
Nur von Dir, und Dein Wort
Das All!

Die Revolution.

Der Himmel donnert. In heulendem Sturm
rollt dröhnend des Schicksals
Ausschlag bringender Wagen näher dem
Staub:
Fürchterlich hallet der Achsen Gekrach; es
blitzen die Räder
Schrecken; es schnauben Entsetzen
Schäumend vor Wut — wild fliegen die Mähn'
in dem Sturm — die
Wiehernden Rosse.

Die Sonn' erlischet. Es quillet empor aus
Hölen des Abgrunds
Allumdampfende Nacht, uns hüllend den
Blick.

Erebus siegt! Der Olympos verstummt! Es
schlinget dich Chaos
Wieder, o Erde! Du sinkst im
Eigenen Blut, den Titanen ein Raub, und
die Stäte
Decket die Hölle! —

Der Himmel donnert! Es schleyerte zwar die
Sonne das Nachtgraun
Ringsumdampfender Wolken; es brüllt
Losgelassen die knirschende Wut der gehobe-
nen Hölle;
Und es erbebet die Erde;
Aber sie hebt bald höher sich, bald! und es
strahlt dann
Heller die Sonne! —

Die Erd' erhöhet? von wem? von dem los-
gelassenen Typhon?

Von des zerschmetternden Wagens blitzendem Rad?
Ach! sie stampfen im blutigen Staub die erbebende nieder!
Sieh! wie sich unter dem Hufschlag
Windet ihr Ball! Der zuckende Krampf der Verzweiflung
Hebt sie nicht wieder!

Der Thor nur hofft in dem untersten Schlund; der Weise verzweifelt,
Wo rings siegende Nacht hüllet den Blick.
Jen' entsetzliche Stunde, sie schlug! laut hat sie geschlagen!
Weh! und es sehen auch Blinde
Jetzo das Ziel, und es hören es laut im Gelach, die
Stopften die Ohren!

O Traum der Träume: Veredlung, und Welt-
aufklärung, und Freiheit!
Schön erfüllet nunmehr! herrlicher Tag!
Jubelt, ihr Weisen! so jubelt doch laut ihr
kühnen Propheten!
Laut, daß der Jubel betäube
Jenes unendliche Höllengelach! Wie so mutlos
Plötzlich verstummt ihr? —

Der Himmel donnert! Verstummet umher
vermeßne Verzweifler!
Nah schon rollt das Geschick! höret und
seht!
Lauter noch kracht der Achsen Gedröhn! Es
blitzen die Räder
Schrecklicher noch! und gebäumter
Schnauben heran, mit fliegenden Mähnen
im Sturm, die
Schäumenden Rosse,

Des Abgrunds Riesen: Arihman, und Demogorgon, und Typhon,
Ungeheuer voll Wut. Eiter und Gift
Speyn aus flammenden Rachen sie aus; das Stahl der Gebisse
Röthet ihr Mord; und im Qualmdampf
Schnauben sie Feuer des Lasters; es flieht dem Gespann die
Bebende Menschheit.

Die Gottheit lenket! In richtender Hand, von Blitzen geröthet,
Hält, hoch über dem Dampf, über dem Staub,
Und dem Gewölk, den verborgenen Zaum der ewige Vater,
Heil! und unwissend gehorchen
Jene dem Willen des Herrschers im Licht, des Zerstörers
Jegliches Nachtgrauns!

Im Sturme lenkt er zum heiligen Ziel der
Wütenden Rasen;
Scheinbar herrschet die Wut, dienend dem Wink
Seiner alleinigen Siegergewalt! Es fördert
die Hölle
Himmlische Zwecke! Der Krieg ist
Bote des Heils! schnell zieht uns herbey das
Gespann den
Wagen des Friedens!

Veredlung bringt er, und Keime der Kunst,
und Pflanzen der Freiheit;
Bald steigt heiter empor, strahlend, der Tag!
Sie dann sinken, die Riesen, herab in die
Tiefe der Urnacht,
Die sie gebahr, und gereinigt
Jubelt die Welt, lobpreisend den Sturm, und
das Graun des
Donnernden Himmels.

Verfinsterung.

A.

Sage doch, Freund, was so finster Dich macht?

B.

Das Elend der Erde.

A.

Hebe Dich über sie weg!

B.

Das hat die Sonne gethan;
Aber es hilfet zu nichts!

A.

Wie so?

B.

Die Sonne verfinstert
Wenigers noch, als die Erd, in der Erhöhung, der Mond.

An die Marquisin von C***
in Paris.

Wo? wo bin ich? Wie schwindet mir ganz das kärgliche Daseyn
Meines Gefängnißes! Wie? bin ich nicht mehr in Paris?
Bin ich entflogen der heutigen Welt, dem Grabe der Menschheit?
Täuscht mich ein gaukelnder Traum, oder erleb' ich es wach?
Weil' ich mit sämmtlichen Sinnen, wo nur in Gedanken die Sehnsucht
Oft hinbrachte bisher meinen geliebtesten Wunsch?

Denn nicht Hellas und griechisches Volk zu
sehen, verlangt' ich,
Nicht ganz Attica selbst, oder sogar nur
Athen —
Strahlet uns doch dies alles, verschönt, im
Bild der Geschichte,
Nur in der Ferne Gestalt, nur im Gesang
Ideal!
Nein, was mit eigenen Augen zu sehn be-
gehrte mein Wahnsinn,
War ein einziges Haus, sämmtlichen Mu-
sen geweiht
Dort in der heldenerbaueten Stadt der gött-
lichen Urzeit,
Prangend mit jeglicher Kunst, gleichsam ein
Bildchen Olymps.
Wahnsinn glaubt' ich den Wunsch; denn Ver-
gangenes kehret ja nimmer;
Als hier wirklich ich fand, was ich un-
möglich gewähnt.

Ja! mir flüstert ein leiseres Wehn ambrosischen Anduſts,
  Süßer, als wallte mir je himmelherab um mein Haupt,
Wenn empor aus dem Staube mich hub des Göttlichen Ahndung:
  Hier ist Athenes Olymp, hier ist Aspasias Haus!
Heil mir glücklichen! Zauberentflammt, und bebend vor Wonne,
  Staunend dem himmlischen Glanz, und der Verklärung umher,
Nah' ich der Göttin selber, und sink' am Fuße des Altars
  Tiefanbetend dahin, stammelnd dies leise Gebet:
Letzte der Himmlischen, denen ich je vergötternd gehuldigt,
  Erste vielleicht, die sie ganz, diese Vergött'rung verdient,

Gönne mir opfernden bald, und wieder, und
ewig den Zugang!
Oder verbiete mir gleich, Göttin! für im=
mer den Gang.

Wiederkunft des Liebenden.

Steh nicht auf, obgleich am hellen Tage!
Bleib' im dunklen grünen Bette hier!
Daß ich, süßes Mädchen, über Dir,
Niederblickend auf die holde Lage,
Nur ein Weilchen voll Entzückung rage!
Daß sich meiner Liebe Glut
Spiegl' in Deiner blauen Augen Flut,
Und nach langem Lauf, im Stillestehen,
Ich mich lab' an Deinem Wiedersehen!
Laß mich meine schwer errungne Lust,
Nach so langem ungestümen Schmachten,
Götterruhig, aufrecht, still betrachten,
Meines ganzen Glückes mir bewußt!
O wie hebt sich Deine Brust!

O! wie selig weil ich hier! —
Süßes Schweben
Meines wundersamen Bangens,
Meines brennenden Verlangens,
Meiner Flammenflügel, über Dir!
Gerne weilt' ich ewig hier!
Doch ein nahmenloses Wonnebeben
Faßt in dieser Höhe selbst mein Leben!
O! Du lächelst hold hinauf zu mir! —
So dem Sonnengott an hoher Mitte
Seines Himmels lächelt Amphitrite!
Und er eilt hinab zu ihr —
Liebeglühend, wonnetrunken,
Flammenroth entsendend alle Funken,
Stürzt er in der holden Zaubrerin
Sanfte Wollustarme hin —
Und es ist der Tag versunken.

Apologie der Deutschen.

Klagt nicht über den Mangel an vaterländischen Volkssinn
Hier in Germanien! ach! hat man doch Bürger genug!
Britten sind Britten; und Dänen sind jetzt auch Dänisch — wo gäb es
Menschen auf Erden wohl noch, wären die Deutschen auch Deutsch?

Das nordische Geheimniß.

An mein Vaterland.

Odin schaut' in der Zeiten Beginn vom
erhabenen Lidskjalf
Gänzlich die Erde bedeckt mit Blut, und
Thränen, und Zwietracht,
Denn rings wütete rauhe Gewalt von Sü-
den zum Nordpol.
Sieh! und er hörte der Besseren Flehn um
Gesetze des Friedens
Gnädig; und sandte den eigenen Sohn vom
ewigen Ursitz
Nieder zur blutigen Erd'; und die Nordi-
schen nannten ihn Baldur.

Aber in Utgard hörte voll Grimm die friedliche Botschaft
Loke, befürchtend der segnenden Saat, und der Ruhe Verbreitung.
Sieh! und er hörte der Bösen Gebet um Kehren des Aufruhrs;
Und durch heimliche Tücke gelang's dem Fürsten des Abgrunds
Jenen zu morden. Doch Odin empfieng den sterbenden Liebling;
Legt' auf den Scheiterhaufen ihn selbst; und weinte mit Frigga,
Zündend das Holz. Es weinten zugleich die sämmtlichen Götter,
Und die gesammte Natur. Da nahte dem heiligen Leichnam
Odin, und raunt' ihm in's Ohr ganz leis' unhörbare Worte —
Sieh! und die Flammen verzehrten den Raub, und es blieb das Geheimniß.

Aber der feindliche Riese des Abgrunds
lachte triumphfroh.
Denn nach dem Tode des Sohns der Gerechtigkeit hüllten die Erde
Zwietracht, Mord, und Gewalt, wie zuvor; und es seufzten die Völker.
Niedergestampft in Blut ward wieder die Saat der Veredlung;
Und von dem Kriege verscheucht entflohn gen Himmel des Friedens
Sprößlinge: Wissen, und Kunst, und Glaub', und Tugend, und Freiheit.
Hin zu Surtur auch gieng der Verheerende, rufend den Tilger,
Während die scheußliche Brut in den untersten Wohnungen Nastronds
Hell, und Fenris, der Wolf, und des Midgards schlingender Erdwurm
Stiegen empor; und die Finsterniß stieg mit ihnen, der Götter

Ragnarockur — und fern und nah nun flo-
hen des Urlichts
Geister gesammt vor den Schemen der Nacht.
Es siegte der Abgrund;
Und noch dauert der Sieg. Rings deckt die
Erde nun Nachtgraun.

Schon ist gestürzt die Gewalt des Lidskialf-
strahlenden Asgards —
Schon ist Forsete gefallen, und Thyr,
und der Schwinger des Hammers
Thor, und der herrliche Freir; selbst Odin
sank in dem Nachtkampf.
Jetzt ist übrig allein der Verzweifelung je-
nes Geheimniß,
Aller noch gläubigen einziger Strahl vom
göttlichen Zwielicht:
Arme! sie haben nur dies! Es frägt nun
einer den andern

Angstvoll harrend: Was raunte dem Sohn
in's Ohr der Bestatter
Odin? Wer sagt uns das Wort, das keiner
der Himmlischen hörte,
Keiner auf Erden? Wer deutet den Sinn
des schweigenden Räthsels?

Heil Dir, Odins Entstammung im Nord!
Du, glückliche, weißt es,
Jenes geflüsterte Wort, das keiner der Himm-
lischen hörte,
Keiner der Irdischen: Du, du hast es deut-
lich vernommen!
Dir ist ein Räthsel nicht mehr der Urzeit
altes Geheimniß —
Daniens Seligkeit spricht's — So sprach
dem sterbenden Baldur
Odin, bestattend: Mein Sohn! Du stirbst,
um wieder zu leben

Einst, wenn verschwunden ich bin mit As-
gards sämmtlichen Göttern;
Dann, wenn die Welt sich erneut, dann nennt
Dich Friederich Dänmark.

An einen Deutschen, der nach Copenhagen an Bord gieng.

Außer der Absalonsstadt gen Westen raget ein Hügel;
Drauf ein lustiger Wald; und an dem Wäldchen ein Schloß.
Drin wohnt Daniens König, und d'ran blüht Nordias Pindus,
Nah ist der lieblichste Hain bergend ein freundliches Haus.
Glücklicher Freund, dort eile Du hin, sobald Dir vom Seegang
Nicht mehr wackelt der Fuß, länger nicht schwindelt der Kopf!

Grüße die Bäume, den Bach, und die zween
drin schwimmende Schwäne!
Siehst Du die Göttin des Quells, nenn'
ihr den dritten, der stirbt!

An Friedrich Wilhelm Jacobi.

Da der erhabensten Sorgen so viel Dich,
Einziger! rufen
Aus der Gefühl' Ägyptos zurück in's Land
der Gedanken,
Wo, derweilen Du fern dort glänztest, kri-
tische Näubler
Irrung auf Irrung gehäuft — wie Gallias
practische Krittler
Greuel auf Greul — vergäb' es mir nie die
leidende Wahrheit,
Wenn mit verfänglicher Red' ich Dich stört'
im Denken, Jacobi!

Ficht', und Immanuel Kant, und
Reinhold, beyder Erzeugter,
Die nach unsäglichem Schweiß beym Suchen
des nöthigen Einen,
Reinausleerend die Welt, nicht fanden das
Eine, was Noth ist,
Weinen ja laut, daß nimmer entsprach des
Erfolges Heranblühn
Ihrer unsterblichen Müh' und der krachenden
Felsen Erwartung.
Ach! denn der hautentzogene Mensch maus=
stöbert wie vormals;
Und das gefegete Haus ist stets noch voll
der Bestäubung
Drüber und drunter geworfener Ding', als
wohnten nur Dichter
Drin, und als hätten's noch nie Metaphysi=
ker kritisch gesäubert.
Ob sie erwart' ein späterer Lohn geistrei=
nerer Nachwelt?

Frägt sich nunmehr. Daß Ihm, der den
Bau sophistischen Unsinns
Trümmert', und, ebnend den Weg der Wahr-
heit, bahnte dem Wahnsinn,
Schweigen werde der Neid, erwart' ich. Un-
tergegangen
Blendet die Sonne nicht mehr. Daß Ficht'
auch einst, als Spinozas
Pollux (Zwillinge sind's in der wissenschaft-
lichen Sternnacht)
Von den Piloten des Meeres erkannt, die
kleine Gestirne,
Die sich nun heben am südlichen Rand des
teutonischen Himmels,
Überfunkeln werde — wie selbst der redliche
Reinhold
Allen, die weniger rein sie gesucht, die rei-
nere Wahrheit,
Weit vorstrahlen — verspricht mir die Zeit,
die prüfet, und würdigt;

Aber dahin ist noch weit! Nur Dich, Viel-
leuchtender! duldet
Selbst auch der blödeste Blick; weit wunde-
ren Augen Du Mond wirst,
Oft Dich verhüllend in Schatten der Erd',
oft sanftere Strahlen
Spielend im leichten Gewölk, oft lächelnd
im weinenden Bogen!
Dir, der Gefühl' und Gedanken Vereiniger,
bringet das Leben
Willig die Kränze des Tods, und die Welt
die Palme der Nachwelt.
Dich schätzt, eins mit sich selbst, das getheilte
Germanien, richtend:
Daß in der Lichtdarstellung der Glut des
liebenden Herzens,
Und in dem glühenden Mahlen des Licht-
anschauenden Geistes
Noch kein Gleicher Dir sey, kein Oberer
werde geboren.

Auf dann, gleich dem Messias der auch
uneinigen Dichtkunst,
Göthen, dem sanften Beschwörer des Sturms,
dem friedlichen Richter,
Werde der Denkkunst Mittler, der fehlt; und
steure der Zwiespalt
Himmlischer Geister, die tückisch benutzt der
höllischen Eintracht!
Lehre die Brüder einander zu sehn, die blind
sich verwunden,
Statt den gemeinsamen Feind mit vereinig-
ter Macht zu bekämpfen!
Lehre Germanien Duldung nicht bloß aus-
ländischer Unart,
Auch einheimischer Art; und wenn überfließt
in der Denkkraft
Mannigfaltigen Schaalen der Wein, die Trau-
be der Heimat
Nicht zu verachten! Es lebe der Rhein! nur
verkenn' er den Mayn nicht!

Liebeszauber.

Wenn ich liebe,
Seh' ich hell erglühen
Alle trübe graue Wolken oben —
Wenn ich liebe
Seh ich rosig blühen
Alle Stege;
Immer lacht
Dann in Frühlingspracht
Alles mir am Wege.

Wenn ich liebe,
Hör' ich sanfter klingen
Alle nahe noch so rauhe Stimmen —

Wenn ich liebe,
Hör' ich lieblich singen
In der Ferne
Bald das Meer,
Bald das Wolkenheer,
Bald sogar die Sterne.

Wenn ich liebe,
Schmeckt nicht bloß der Wein mir
Aus dem goldnen Festbekränzten Becher —
Wenn ich liebe,
Schenkt mein Mädchen ein mir,
Macht der Welle
Klare Flut
Mich so wohlgemut,
Wie die Nektarquelle.

Wenn ich liebe,
Athm' ich Ambradüfte

Selbst auf grauer, öder, wilder Heide —
Wenn ich liebe,
Wehen rauhe Lüfte
Milde Grüße;
Find' ich nur
Meines Mädchens Spur,
Sind es Zefyrküße.

Wenn ich liebe,
Fühl' ich alles wärmlich,
Lind, und sanft, und weich, und wohlbehaglich —
Wenn ich liebe,
Ist mir nichts erbärmlich;
Selbst die Lieder,
Die ich froh
Singe so und so,
Sind mir nicht zuwider.

Wenn ich liebe,
Wird nicht bloß erheitert
All mein innres Wesen; auch die Sinne,
Wenn ich liebe
Werden mir geläutert:
Stiller, feiner,
Ohne Gier
Reichen alle mir
Gottes Gabe reiner.

Wenn ich liebe,
Bin ich ohne Sorgen,
Frey und frank, und fröhlich wie ein Engel —
Wenn ich liebe,
Frag' ich nicht nach Morgen;
Fürchte nimmer;
Wohlgemut
Find' ich alles gut.
Darum lieb' ich immer.

Die Gottheit.

Ich weiß es klar: die Welt umschwebt
Ein großer Geist, der ewig lebt,
Und Geist mit Geist vereinet —
Er strahlt, wo der Gedanke wohnt;
Er waltet, wo das Urlicht thront;
Und ist, wo nichts erscheinet.
Hallelujah!

Ich fühl' es tief: ein Herz ist da,
Ein großes Herz, das fern und nah
An Liebe Liebe bindet —
Es regt sich dort, es regt sich hier;
Es schlägt im All; und schlägt in mir,
Wenn selbst das All verschwindet.
Hallelujah!

Ragnarockur.

Geisterverfinstrung! sey mir gegrüßt, des
Ewigen Schatten!
Götterdämmerung jetzt, bald welthüllende
Nacht!
Während die Meng' erschrickt, und der Erd'
Allmächtige beben,
Sing' ich einsamer Dir mutig ein fröhli-
ches Lied.
Ha! wie dringen durch Brust mir und Herz
die heiligen Schauer
Deines nur lebenden Mord tödtenden eisi-
gen Hauchs!
So kühlt labend die Seele der Sturm, der
den Körper dahinweht,

Wenn aus dem Grabe des Staubs steigt
der entfesselte Geist!
So hebt himmelempor das geflügelte Blümchen die Schüttrung,
Welche die hüllende Knosp' unten auf Erden zerbrach!
Götterdämmerung, sey mir gegrüßt, und der
Helden Verdunklung!
Schatten des Gottes, der kommt! Schatten des nahenden Lichts!
Düstre, des ewigen Tages Verkünderin, schaurige Graunnacht!
Während die Sterne der Zeit löschend,
und jeglichen Mond
Aller bisherigen Nächte, du dreimal schwarzer emporsteigst
Über die Erd', als zuvor irgend ein Graun
sich erhub,
Immer, wie dunkler und dunkler du wirst,
wird heller und heller

Mir in der Seele der Geist, und in dem
Geiste der Blick!
Wie nach einander du löschest der Mensch-
heit äußere Fackeln,
Geht mir ein inneres Licht, eins nach dem
anderen, auf!
Furchtbar bist du dennoch, du herrliche!
schauerlich furchtbar,
Wie, wenn er rettend erscheint, selbst dem
Gerechten der Tod!
Alles vergängliche stürzt, und der Zeitgefes-
selte Geist bebt;
Aber ich zittre doch nicht; denn ich bin
ewig und frei!
Bebe nur Boden mir unter dem Fuß bis
tief in den Abgrund!
Stürze zu Trümmer, was ragt über mein
trotzendes Haupt!
Flieht, ihr Riesen der fallenden Berg'! und
der sinkenden Thäler

Feige Bewohner umher! stürzt in den gäh-
nenden Schlund!
Mächte nur fallen der siegenden Macht, die
Kerker der Kräfte;
Fällt auch die siegende selbst, fällt nur der
Kerker der Kraft!
Schemen nur sind sie, die Helden, die fliehn!
nur Göttergespenster
Sind sie, die schwinden umher! Walte nur
tilgender Geist!
Walte! Dir jubelt entgegen mein Dank! Bald,
bald, wenn das letzte
Licht auf der Erd' in dem Graun deiner
Umhüllung erlischt,
Schlägt aus der Wolke des Ewigen Blitz,
und zerschmettert dein Todhaupt!
Und der Verwesung entblüht ewiges Le-
ben verjüngt.

Palinodie.

Der zarten Unschuld kühle Morgenröthe —
Das schüchterne Gefühl der ersten Liebe;
Die Christusoffenbarung meiner Jugend;
Die zitternde Bekämpfung wilder Triebe;
Die gar zu herbe, noch nicht reife Tugend:
Was früh zur Kunst des Dichters Seele wendet —
Entfernte lang mein krankes Herz von Göthe.

Der freien Weisheit warme Mittagssonne —
Das Gleichgewicht errungen durch Erfahrung;
Des Mannes größre Gottesoffenbarung;
Der vollempfundnen Liebe ganze Wonne:

Was zu Natur der Dichtung Kunst vollendet —
Zog den nicht länger unberufnen Richter
Zurück zum größten aller Deutschen Dichter.

Echo.

Auf kühlen Höhen, wo kein Blümchen blühte,
Kein Bäumchen schattend stand,
Lief ich, verirrt, als hoch der Mittag glüh-
te —
Die Stirne heiß, das Herz in Brand,
Die Zung' am Gaumen, hielt ich kaum
die Flöte
Noch lässig in der feuchten Hand,
Mich sehnend nach der kühlen Abendröthe.

Ermüdet sank ich auf den dürren Boden;
Und dachte zu vergehn —
Als nach und nach ein leiser, milder Oden
Fing an mit sanftem Hauch mich an-
zuwehn,

Die Stirn mir kühlend, und die Brust
mir labend.
Ich kämpfte, wieder aufzustehn;
Und grüßte flötend den ersehnten Abend.

Voll Blüthen hing nun jeder weisse Gipfel;
Die Erde grünt', ein Baum;
Des blauen Himmels Sterndom war ihr
Wipfel,
Ihr kühler Schatten war der Raum.
Da goß, entfesselt von der Abendröthe,
So starr und unbeweglich kaum,
Mein ganzes Herz sich, tönend, in die
Flöte.

Mir ward so seltsam inniglich zu Mute,
So bange, weh', und süß,
Als gieng ich unter selig in dem Flute
Der Töne, die ich sterbend bließ —

So sehnte sich allein, wie ich mich sehnte,
Der erste Hirt im Paradies,
Als er den Ton dem ersten Echo dehnte.

Der Felsen-Engel, der noch ganz mir nimmer
Antwortete, den Bach entlang,
Auf Alpen und in Hainen, wo ich immer
Bisher die Flöte blies und sang,
Gab jetzt in vollem Strome tönend wieder
Den reinen, tiefen, hellen Klang
Der aus dem Herzen frei geströmten Lieder.

Und, Wunder über Wunder! als ich dehnte
Des Tones innigste Gewalt,
Mich wendend nach des Engels, wie ich wähnte
Nur luftigtönenden Gestalt,
Kam diese, lächelnd, sichtbar mir entgegen
Aus dem verborgnen Hinterhalt,

Und sprach: »Ich suchte Dich auf allen
Wegen.«

»Auf allen Wegen sucht' ich Dich, Du Süße!«
Antwortet' ich, »auf bangem Fuß;«
»Jetzt, selig, lehr' ich Dich, statt Lieder,
Küße!«
Ihr Mund erwiederte den Gruß.
Und Herz am Herzen nun, und Mund am
Munde,
Versanken wir, beim Wechselkuß,
Einander in den Arm zur selben Stunde.

Doch, ach! wie kaum ich ganz die Wonn'
empfunden,
Gleich einem leichten Rosenduft,
War sie aus meinen Armen schon verschwun-
den.
Jetzt ruf' ich ihr in leerer Luft.

Entathmet flöt' ich leichtverhallte Lieder;
Und aus der öden Felsenkluft,
Ach! hallen mir nur Todesseufzer wieder!

Der Deutsche Sprachschatz.

Die ganze Welt der Deutschen Sprache
gab
In einem Wörterbuch uns Adelung —
das heißt:
Der ganze Stoff derselben, ohne Geist,
Verfault in seinem Wörtergrab.
Dieselbe ganze Welt nun eben,
Vollständig, wie sie ist, und nicht nur das
allein,
Auch wie sie könnte, sollte seyn —
Und noch dazu, nicht ohne Geist und
Leben —
Getrau' ich mir,
Anstatt in vier

Unendlich großen Wörterbänden, hier
In einem einz'gen Wörterwort zu geben:
Quêrpflanzstockbaumgedeihn —
Dies Wort schließt alle heimische Buchstaben,
Die Sitz und Stimm' in Deutscher Sprache haben,
Und mithin alle Deutsche Wörter ein.
Wer nur der Sprache Stoff will aufbewahren
An einem sichern Ort,
Kann sich durch dieses einz'ge Wort
Den Kauf des theuren Adelungs ersparen.
Es liegt der hohe, tief', und hell', und volle Sinn
Von Schiller, Klopstock, Voß, und Göthe selbst, darinn.
Man lasse nur den Geist darüber walten,
So wird sich schon daraus die ganze Welt entfalten.

Alte und neue Litteratur.

Die Alten sind uns Neuern überlegen
Im Büchermachen. Wißt ihr auch, warum?
Die Alten schrieben nicht des Geldes wegen;
Und druckten nicht für's Publicum.

Ächter Germanismus.

Jenseits liegt die politische Welt! Was geht uns ihr Schicksal
Diesseits über den Rhein in der poetischen an?
Hohle der Teufel nur dort den ganzen germanischen Körper,
Wenn uns bewahret allhier Gott den germanischen Geist!

Deutsche und Französische Kunst.

Steigt doch die gallische Kunst, wie die
Deutsch', obgleich auf denselben
Fittigen nicht, in die Höh', physisch und
geistig, empor!
Während die ein' im Ballon fliegt über die
Erde gen Himmel,
Schwingt sich die andr' im Gedicht über
den Himmel zu Gott.

Arcanum.

Willst Du sie ganz empfinden, die höchste
der himmlischen Wonnen,
Ahnde die größte des Staubs; aber ge-
nieße sie nie!

An Novalis Schwester.

Matter noch fühlest Du Dich nach dem
Ausruhn, als nach der Arbeit;
Müder am Ende der Nacht, als bey dem
Schluße des Tags —
Himmlische: täglich ermüdet Dich nur das
zeitliche Leben;
Nächtlich das ewige — wach jenes, und
dieses im Traum.

Die heilige Dreifalt.

Zukunft, Gegenwart, und Vergangenheit!
Drei dem begränzten
Staub; dem unendlichen Seyn aber in
Ewigkeit Eins!
Vater, und Sohn, und heiliger Geist, drei-
faltige Gottheit!
Nur wenn die Welt mir vergeht, bist Du
mir einziger Gott!

Trost.

Gott Lob, fühl' ich doch, selbst in der höch-
sten Dichterbegeistrung,
Über dem Dichter in mir immer was hö-
heres noch!

Warnung.

Heilige Holde, Du sehnst Dich so matt, so
heimlich, und innig
Nach dem geträumten Genuß eines ver-
borgenen Glücks:
Immer schwebt es Dir vor. Laß schweben!
Jage darnach nicht!
Sahst Du den Bogen? Er schwand, weil
in den Regen Du tratst.

Innigkeit.

Bilder, sie glänzen wohl schön, und Töne,
sie klingen wohl lieblich,
Wenn mit bedächtigem Sinn beyde der
Dichter gewählt;
Aber beseelt sie nicht beid' ein Etwas, wel-
ches nicht Bild ist,
Und weit mehr als der Ton, rühren sie
nimmer das Herz.

Die Gotterscheinung.

Wenn in dem eignen Gewissen, wie oft in
Dich selbst Du hineinblickst,
Nimmer erscheint Dir ein Gott; nimmer
erscheint Dir ein Gott!

Meine Sprachkunde.

Viele Sprachen versteh' ich; und red' erträglich geläufig
Dänisch, französisch, und deutsch, welsch auch, und englisch zur Noth;
Doch, die sind es noch nicht, woraus ich schöpfe den Ausdruck —
Etwa die römische? Nein! Selber die griechische nicht!
Zwei ganz andere sind's, worinn ich fleißig den Dichter
Übt', und üben noch will, bis zur Vollendung der Kunst —
Wollt ihr sie wissen? Die Sprache des Blicks, und die Sprache des Kußes:
Andre wohl bilden den Kopf; diese nur bilden das Herz.

Der Dichter.

Oft erschein' ich nur halb, oft nur ein Vier-
thel, sogar auch
Nichts bisweilen dem Blick; schelte mich
d'rüber wer will!
Hierin theil' ich des Monds Schicksal, der
immer doch ganz ist:
Zwischen dem Seher und mir stellt sich
was irdisches oft.

Schiller und Göthe.

Wer ist erhabner? Im ewigen Flug lichtvoller Gedanken
Schwebet der Schillersche Geist, gleich der unendlichen Zeit;
Und in unendlicher Ruh', ausströmend die Glut der Empfindung,
Dehnt sich das Göthische Herz, gleichend dem ewigen Raum.

Offenbarung.

Wo ein Etwas nur ist, erscheint die Hülle der Gottheit;
Und, wo nichts Dir erscheint, ist die Verhüllete selbst.

Dichter-Ideal.

Hier und dort klang Göttermusik hinunter
in's Leben,
Hier in melodischem Laut, dort in harmo-
nischem Hall;
Aber getrennt. Nur Himmlischer Ohr hört
in dem Naturklang
Niemals Schillers Gesang ohne den Gö-
thischen Baß.

Metrum.

Schauet den blühenden Baum mit Ästen,
Zweigen, und Blättern —
Schön ist das Ganze! Warum? Schön ist
auch jeglicher Theil.
Jegliches Blatt ist ein Bäumchen, allein be-
trachtet; auch so sey
Jegliche Zeil' ein Gedicht in dem vollen-
deten Lied.

Ründung.

Alles, vom Tropfen zur Sonn', ist rund,
was vollendet und schön ist —
Rund ist die Ros', und der Welt himm-
lische Wölbung ist rund;
Und Epigramm und Gedicht, das kleinst' und
größte der Kunst, die
Spiegelt die Perl' und das Meer, sollten
geründet nicht seyn?

An die Mahler-Familie Scheffer.

Vater und Mutter und Sohn, die Gott-
Familie, mahlte,
Der uns der Jungfrau Bild stellte zum
Ziele der Kunst;
Jetzo der Jungfrau Sänger, den fernnach-
strebenden, darstellt
Dieser Familie Bild: Vater und Mutter
und Sohn.

Dem Vater.

Der Du die Seele mir mahlst zugleich mit dem hüllenden Körper
Wiederhohlend durch Kunst treulich das Werk der Natur,
Wundre Dich nicht, daß ich kleines Geschöpf drei Tage Dir sitze;
Saß ich bis heute doch Gott, ohne noch fertig zu seyn!

Der Mutter.

Muse der mahlenden Dichtung! indem Du,
zeichnend, mich anblickst,
Der ich Dir sitze, verschämt, Deiner nicht
würdig zu seyn,
Nimm Dich in Acht, daß Du nicht statt meiner die Muse nur darstellst;
Denn aus dem Auge mir strahlt nichts als
Dein liebliches Bild.

Dem Sohn.

Scheffer nur noch, Du Rafael einst! o zürne Dir selbst nicht,
Wenn Dir im Ganzen noch nicht glückt mein verdrießliches Bild!
Mein' ist die Schuld, nicht Deine: dem Kinde gelingen nur Engel!
Willst Du mich treffen sogleich, gib mir Dein Alter zurück!

Philosophie und Dichtkunst.

Nicht ist Wärme das Licht, noch Licht die Wärme; doch innig
Knüpft an einander sie Beid' ein ursprüngliches Band —
Eins entwickelt das andr'; und in Beider Verein nur ist Leben.
Eins in zweien ist so Dichtung und Philosophie.

Der Meister.

Zwischen Racinens gefälligem Fleiß, und
des mutigen Shakspears
Wilder Natur, in der Mitt': aber erhöht
— in der Kunst
Göttlichen Einfalt — steht der Dichtung strah-
lender Gottmensch
Göthe, der Mittler, und spricht: Kinder-
chen! kommet zu mir!

Die Jünger.

Möchten sie hören den Ruf, die lieben poetischen Kleinen —
Nicht ihn hören allein; auch ihn gebührlich verstehn,
Kinder zu seyn sich bestrebend, nicht bloß in kindischem Scherzen;
Aber, was wichtiger scheint; auch in dem kindlichen Ernst!

An die Geneigten.

»Herz- und Seelegefüllt, voll Nektar duftender Liebe,
Sey manch blumiges Lied, das ich der Einzigen sang« —
Liederchen sind es doch nur; die Hymnen kennet ihr gar nicht,
Welch' ich ihr flehend geblickt, oder ihr dankend geküßt!

An die Heideblumen.

Flattert geflügelte Blümchen nunmehr hin=
aus in die Weite!
Nordwärts richtet den Flug! Grüßet die
Wiesen mir dort!
Kömmt euch auf einer der grünsten am Sund
ein rosiges Mägdlein
Jagend entgegen, so fliegt all' in den fan=
genden Hut.

Oceania.

O c e a n i a.

Erster Gesang.

Weltumsegelung tönt mein Gesang, Vollendung der Schiffahrt,
Bis zu den Polen hinan, und der äußersten Völker Entdeckung:
Jenes beharrlichen Steuerers Werk, der den Mächten des Abgrunds
Trotzend, der Erste versucht' in die nächtlichen Reiche des Todes
Einzudringen, die Kunde des Meers und der Küsten erschöpfend;
Während, durch milden Verkehr für das Glück der entdeckten Bewohner
Sorgend, er streut' im erspähenden Lauf wohlthätiger Künste

Keim', und des Anbaus Saat; bis, rettend die Seinigen alle,
Selber er fiel ein Opfer der That. Darstellungen wag' ich
Fremder Naturen, des geistigen Reichs, und der Sitten der Dazeit,
Eigener Weis' anstimmend ein Lied friedseligen Inhalts,
Nicht unfurchtsam, gefernt von der ewigen Muster Gesangspur.
Sey's! Nicht glänzen ja will ich im Kreis der Sänger der Vorwelt;
Nicht mit Lorbern bekränzt in der Helden Versammlung einhergehn,
Weder in Sions heiligem Hain, noch im Tempel Apollons.
Ranglos, einsam, behauptend den Fels des geferneten Vogels,
Welcher den Schiffenden singt, begnüg' ich mich, Freunde der Einfalt

Und der Natur zu erfreun mit der Kehl'
aufwirbelndem Tonhauch,
Wiedergehallt von den Ufern umher; und
horcht mir auch Einer
Unter den Tausenden nur, ein seltener, wel-
chem der Menschheit
Allerheiligstes heilig noch ist, zufrieden dann
segn' ich,
Auch von der Menge verachtet, mein Loos.
Du, Tochter der Sternnacht,
Weltdurchfliegende Göttin, Urania! die du
dem Staub mich
Oft entrückt auf den Flügeln des Lichts, und
herab auf den Wohnort
Meiner vergänglichen Hüll' aus der Seel'
erhabneren Heimat
Schauen ließest voll Wonnegefühl in des
Ewigen Ahndung,
Lehre mich jetzt in dem kühn hinschwebenden
Flug um den Erdball

Folgen den Helden, deß Ehre mich ruft, weit über des Weltmeers
Schäumende Wellengebirg' und lautausbrausende Schlünde,
Fern von bekannten Gestaden, so weit dein eigener Blick reicht,
Oder das Auge der Welt! Entführe mich hold dem Gewirbel
Niedrigen Strebens, dem Taumel der Meng', und dem Schwarm des Geflatters
Nah' am Gewühle des Wurms; weit weg von den Wolken des Feldstaubs,
Wo mit zerstörendem Huf der Eroberer blutig dahinfährt;
Daß ich nicht höre das dumpfe Gebrüll der Todestriumphe
Beym Selbstmorde des Menschengeschlechts, nicht höre des Lebens
Kettengeklirr, der Tyrannen Genuß, und der Sclaven Betäubung!

Sondern, vergessend den Jammer der Erd',
und im ewigen Aufruhr
Völkerverheerender Völker, das Spiel der
Gewalt und des Zufalls,
Heiter vollende mein Lied von der Oceani-
den Entdeckung.

Wer von des Weltmeers Helden errang
durch Vollendung der Schiffahrt
Jenen unsterblichen Kranz, der entferntesten
Zeiten Bewundrung,
Albions Ruhm, und Europas Triumph? Der
Küstenumsegler
Erster, der Steuerer Fürst, des Entschlußes
mutiger Führer,
Cook, er war's. Ihn wähltest du selbst,
sternkundige Göttin,
Waltend im weisen Britannischen Rath, als
zur Ehre der Menschheit

Wurde gefaßt der Beschluß: in verborgenen
Wüsten des Südmeers
Aufzusuchen, wo sproßten noch solch', entrissen dem Urstamm,
Zweige des Menschengeschlechts, und der Pol'
umnachtete Länder
Rings zu erkunden, der Erd' und des Meers
Ausmessung vollendend.
Deiner Begeisterung voll, und gerüstet mit
jeder Erfahrung
Aller bisherigen Schiffer, er selbst schon lang'
ein bewährter
Seeheld, längst mit den Meeren vertraut
des befahrenen Welttheils,
Übernahm er getrost des Raths vielfodernden Auftrag,
Nicht doch verkennend die Schwere des Werks.
Weit kühneres wagt' er,
Als, nicht selten vermessen, gewagt je menschliche Kühnheit.

Denn, wenn er auch obsiegt' in dem Kampf
mit kundbaren Feinden,
Solchen, die jeglichen Segler bedrohn, auf
der Fahrt um den Erdball,
Welche der sonnigen Bahn treu folgt, wie
würd' er der Urnacht
Graun an jeglichem Pol, die verborgnen Ge-
fahren des Queerlaufs,
Schneidend die Gürtel, bestehn, und der Eis-
welt starrende Scheusaln?
Dennoch wagt' er den großen Versuch, nicht
ohne den Beystand
Edler Genoßen voll Eifer, und Kund', und
entschloßener Kühnheit.
Und durch erfindrischen Geist, unermüdet im
Streben, und nie schwach,
Führt' er es aus mit beharrlichem Sinn, was
er mutig begonnen.
Solches, und was in dem Lauf' ihm erschien
und den Freunden, der Andacht

Würdiges, flüstre mir du, Lichtwandlerin! Selber ja bin ich
Blind, entnebelt den Geist mir nicht dein himmlischer Huldblick.

Sieben Jahre nun schon durchstreifte die Wüsten der Meerflut
Rings, in gewechselter Richtung, nun westwärts kehrend, nun ostwärts,
Rund um die Kugel, erforschenden Laufs, der Bekämpfer des Abgrunds,
Immer verfolgend sein Ziel, der Umuferungskunde Vollendung.
Schon ein Schiff war zerstört, und ein zweites verbessert; und zweimal
Hatt' er Bemannung erneut und Genossen. Er selber, unmüdbar,
Er allein ausharrend mit nie laß werdendem Eifer,

Rang in den Wogen mit steter Gefahr und unendlichem Drangsal.
Sieben Sommer entbehrt' er die Lust am schattenden Obdach
Selbstgepflanzeter Bäume, die Pflege der liebenden Gattin,
Ach! und des blühenden Sohns Liebkosungen; jetzt in dem achten
Strebt' er noch fern auf den Wogen des erdumflutenden Salzmeers;
Und, ob er gleich mehr Küsten erspäht, und Gewässer durchsteuert
In dem bisherigen Lauf, als je, vor ihm, um den Erdball
Schiffend ein länderentdeckender Held; obgleich er dem Südpol
Weit jenseits des Bezirkes genaht, wo das schreckliche: Hieher,
Und nicht weiter! ein ewiges Eis dem verwegensten zurief;

Dennoch begann er von neuem den Kampf,
und strengte der Kühnheit
Äußerste Kraft noch an mit niemals schlummernder Vorsicht,
Nie für gethan was haltend, wenn noch was
übrig zu thun war.

Jetzo, zum dritten mahl vollausgerüstet,
verließ er
Albion, südwärts richtend den Lauf; vom
segnenden Glückwunsch
Aller der Seinen gefolgt, und des ganzen
Europas Bewundrung.
Fern schon schwebte nun hin von dem Muttergestade, sein Hauptschiff,
Weit vor dem zweiten voraus, dem begleitenden. Schnell durch die Flut flog's,
Neubeflügelt, in schäumender Fahrt kielschneidend die Wogen,

Tragend im räumlichen Schoos der verschied-
nen Erfindungen Reichthum,
Kunstkleinode, den sämmtlichen Schatz des
geselligen Anbaus,
Und aus den Reichen zugleich der Natur die
erlesenste Sammlung.
Auf dem Verdeck, um den hoch an Wuchs
vorragenden Führer,
Strahlt' in der neuen Genossen Verein die
Blume der Mannschaft,
Rings vom gehorchenden Volk, das, den ein-
sigen Bienen nicht ungleich,
Bord und Getakel bedeckt' in beweglichen
Gruppen, umwimmelt.
Und an dem Top, im entfaltenden Hauch
des säuselnden Fahrwinds,
Wehte Britanniens Stolz, die verehrete Fah-
ne der Freiheit.
Solchergestalt glitt hin der Entschluß (den
Nahmen ertheilt' einst

Cook, der entschlossene, selber dem Schiff)
in den Wogen des Weltmeers,
Voll des benöthigten jeglicher Art zu des
Zieles Erreichung;
Gleichsam ein Weltchen für sich, ein beweg=
liches kleines Europa.
Also schwebt um die Erde der Mond; so
schwebt um die Sonne
Selber die Erd', im ätherischen Meer des
unendlichen Weltalls.

Weit lag hinter der Fahrt schon längst
des alten Herakles
Zwillingsäul' am Fuß des erddomtragenden
Atlas,
Jene homerische Grenze der Welt. Schon
sanken des Nordpols
Lichter, der funkelnde Bär, und der Schweif
des leuchtenden Drachen.

Und es erhuben sich fern, am Rand der südlichen Wölbung,
Neue Gestirne, die nimmer erblickt' auf den Alpen, auf Urals,
Oder auf Kaukasos Höhn, ein nachtdurchwallender Pilger.
Schnell von westlichen Hauchen des Nords, nie schrallenden Anwehns,
Fortgeschoben im schwirrenden Lauf, begrüßte nach achtzehn
Sommertagen, wie Stunden verflohn, und Nächten, der Dreimast
Jetzt Teneriffas ragende Kupp' in silbernen Nebeln
Halb nur gehüllt, allmählig erhellt. Von Morgen bis Abend
Wuchs den sich nahenden, immer erhöht, der entschleyerte Gipfel,
Hehr in die Heitre der Luft aufhebend die glühende Stirne.

Nicht sie dünkten sich selber zu nahn; das
umwölkte Gebirg schien
Hoch entgegen zu kommen dem Schiff, ent-
hüllend die Schultern,
Bald auch den Busen entblößt; und zuletzt
bis zum Fuße des Eilands
Völlig in thürmender Riesengestalt den er-
staunenden sichtbar.
Weniger prachtvoll steigt aus dem Meer,
von der steigenden Sonne
Zinnenentflammt, und vergoldet umher die
marmornen Kuppeln,
Adrias tempelerfüllete Stadt, wenn aus dun-
keler Ferne
Nahend, der Fremd' aus den Fluten empor
seht heller und heller,
Höher und höher, Pallast an Pallast sich
thürmen der Baukunst
Wunder, entstehend von selbst dem glanzbe-
zauberten Anschaun;

Weniger selbst macht schwindeln die Schau
der gen Himmel empörten
Kunstgebirg' in der Memphischen Wüst', aus
der Fläche des Sandmeers
Einsam hebend die Spitzen der ringsversun=
kenen Urwelt
Schweigenden Grauns. Teneriffas Gestalt,
vortretend aus Nebeln
Ragt noch erhabner, beherrschender noch, und
den staunenden Hinblick
Zaubernder, nur mit sich selbst in der Tiefe
gespiegelt, vergleichbar.
Seit der verlassenen Westnordspitze des hei=
mischen Eilands
Hatten bis jetzt kein Land sie gesehn. Nach
der Schiffenden Sage
Deutet ein solches auf Glück; denn nur drei=
mal, heißt es, enthüllt sich
Während des Laufs von drei Jahrhunderten
völlig des Atlas

Bruder, der Erd' und des Weltmeers Sohn,
der Titan Teneriffas.

All' am Bord frohlockten des heilverkün-
denden Zeichens,
Dauer versprechend der glücklichen Fahrt.
Vom Gesange des Schiffvolks,
Oft mit dem frohen Gebrülle vermischt der
blökenden Heerden,
Und dem Gezwitscher umher, erscholl das
gleitende Weltschiff.
Rings drauf blüheten Stauden, und grüne
Gesträuch', und des Heimlands
Duftende Blumen, bestimmt, mit den nützli-
chen Thieren Europas,
Einst zu begründen das Wohl wilddarbender
Gegenfüßler,
Oder zu mehren das Glück der Korallpara-
diese des Südmeers.

Oft, wenn begegnete, kehrenden Laufs, von
Afrikas Küsten,
Oder aus Indien kommend, ein Schiff, bald
nah, bald fernher
Grüßend, nachdem auf der flutigen Bahn es
fügte der Zufall,
Traun, dem erstaunenden schien der Entschluß,
im schnellen Vorbeyfliehn
Duftend, ein schwimmender Hayn voll tö-
nender Wonnen des Frühlings;
Also jauchzte das Volk auf dem blühenden
Bord, von den Ziegen,
Schaafen, und Hühnern umspielt. Bisher
noch hatte kein Unfall
Weder gehemmet den Lauf, noch gestört den
geselligen Frohsinn.
Schneller und schneller durchschneidend die Flut,
die Kanarias Inseln
Trennt von des grünlichen Vordergebirgs,
glitt hin im Gesprudel

Schillernder Wellchen, delfinenumtanzt, die
beflügelte Lustfahrt.

— — — — — — — — —

* *
*

So (denn sie weilten nur wenig am Fuß
des umrebeten Piko,
Glühenden Wein einbordend, und felsentquil-
lende Frischung)
Strichen die Tag' und die Nächt' in bestän-
diger Heitre, von keiner
Wolke getrübt, bis zum zweiten das Meer
aufhellenden Vollmond.
Keiner der Hunderte, weder des Volks, noch
selbst der im Lastraum,
Oder in Hütten umher auf dem Deck, mit
künstlicher Sorgfalt
Zärtlich gepflegeten Thiere war krank. Durch
tägliches Mustern
Aller im Schiff, durch Beschäftigung stets,
durch Ätherentwicklung

Unten im dumpfigen Raum, und des Reini=
gens strenge Beordrung,
Fernte den laurenden Feind der Gesundheit
siegend der Führer.
Sämmtlich priesen sich glücklich, die Reis' um
die Welt zu beginnen
Unter dem sichtbaren Schutz der Gestirne zu=
gleich, und der Weisheit
Eines Führers, wie Cook, der ein Gott dem
gemeineren Volk schien.
Also redete mancher am Bord, anstaunend
die Führung:

Wunder! wie ganz ist verschieden die Fahrt
und der fahrenden Schicksal
Unter gewöhnlicher Hut, und der Leitung
eines Gebieters,
Wie deß, welcher uns jetzo befiehlt, mit wach=
samer Klugheit

Alles erwägend und ordnend, und gar nichts
lassend dem Zufall!
Viel schon hab' ich der Reisen gemacht mit
kundigen Schiffern,
Tausendmeilige, gute wohl auch mitunter,
doch niemals
Eine, wie jene, die letzte mit Ihm, und, wie
diese nun anfängt.
Traun, mit den Geistern der Wind' und der
Strömungen, wie mit den Sternen
Steht er im Bund! wie würd' er voraus
sonst schauen, was niemand
Ahndet, auf jedes gefaßt, nie falsch berech-
nend die Richtung;
Stets der Gefahr vorbeugend, und stets, was
gelegentlich zutrifft,
Greifend beym schlüpfrigen Haar im vorüber-
geschnellten Vorbeyflug?
Nicht ein gewöhnlicher Sterblicher ist (schon
lange bemerkt' ich's)

Jener! nicht ragt er umsonst in der führenden Häupter Versammlung
Über sie alle empor! Auch nicht Bedürfnisse hat er
Gleich mit den übrigen, weder des Schlafs, noch der köstlichen Labung,
Noch der Ergötzung. Bey Tag und bey Nacht arbeitet er rastlos;
Selten nur spricht er; er schweigt, wenn er nicht entscheidet, und niemals
Lacht er, noch trillert ein Lied, noch pfeift, wie die Schiffer gewohnt sind.
Oftmals murmelt er zwar, in sich selbst still redend; dann spricht er,
Glaub' ich, mit Gott; mit der Tiefe des Sees, und der Höhe des Sterndoms
Hat er beständig Verkehr. Allkundig wenigstens ist er,
Wissend zugleich, was im Monde geschieht, und im untersten Meergrund.

Auch was dem Kranken gedeiht, wie ein Arzt erkennet er solches;
Und, was der Arzt wohl wenig versteht, die Gesunden verpflegt er
So, daß sie nimmer erkranken. Man sagt, er habe den Scharbock
Ganz auf der vorigen Reise verscheucht, den schrecklichen Scharbock,
Welcher vor allen mir däucht des Meers entsetzlichster Unhold,
So, daß er nimmer sich mehr darf zeigen; und viele behaupten,
Selber der Tod sey bange vor ihm. Daß Wunder er thun kann,
Zweifl' ich mitnichten; doch über den Tod siegt, denk' ich, nur Einer.
Freilich erstarb auf der vorigen Kehr vier-jährigen Umlaufs
In der unendlichen See, vom Land' einmal (unerhört ist's)

Achtzehn Monate lang entfernt, kein einzi-
ger Mann ihm;
Aber ich fürchte, der Tod werd's baß ein-
holen; der ist doch
Immer der stärkst' am End', und uns allen
gewiß, die wir da sind,
Groß und klein, unklug' und gelehrt'; und
gut, daß es so ist!
Denn wer möchte doch leben, im Meer sey's,
oder im Heimhof,
Drey Jahrhunderte lang, geschweige denn
länger? ein Thor nur!

Also das Volk. Auch jenen, die frey,
theils dürstend nach Kenntniß,
Theils nach Ehre, gelockt von dem Ruhm
des großen Entdeckers,
Oder von Liebe beseelt zur Verbreitung hö-
heres Weltwohls,

Mitgegangen, erhuben die Fahrt und die trefliche Führung
Höher das Herz. So wurde genaht der Wende des Krebses.
Nie wohl strahlte von dieser herab des Sonnenbeherrschers
Segnender Blick auf ein Schiff, so wehrt dem Verweilen des Anschauns,
So voll Weisheit, Ordnung, und Lust, und Lebens, und Eintracht:
Muster im Kleinen des glücklichen Bunds, nach welchem umsonst sich
Sehnten die Völker bisher, nachstrebend dem Zweck der Gesellschaft.

Aber des Abgrunds Mächte, die feindlichen, welche, bekämpft zwar,
Nimmer doch völlig besiegt, einschränken, in steter Empörung,

Himmlischer Kräft' Einfluß, und des Weltwohls wachsendes Aufblühn;
Bis es dem Ewigverhüllten gefällt, des Endlichen Schranken
Einst zu vertilgen, und jeglichen Keim zu vernichten des Weltwehs:
Diese, die wütend den Helden des Meers, der, nur Oromasdes
Dienstbar, spähte die Welt, des Lichtreichs treuen Erweitrer,
Stets auf den vorigen Reisen verfolgt; noch wütender jetzo,
Seit er dem giftigen Sohne des Ozeans raubte den Stachel,
Schlummerten nicht. Im verborgenen sann auf Rach' Arihmans
Düstre Gewalt, aufbietend das Reich der Zerstörung zum Angriff,
Jetzo nach einem verdeckteren Plan. Troz jeglichem Anschein

Waltender Schirmung von oben (denn nie
noch hatte die Sonne
Freundlicher angelacht, ununterbrochenen Huld=
blicks,
Eine beginnende Fahrt um die Welt) ver=
zweifelte jener
Nicht. Er hatt' in der Höhe gesehn des
erhabenen Himmels
Sterne, wie fallende Thränen; er hatt' in
der Tiefe vernommen
Töne wie Mordgelach; und selbst in der
Sonne, vom Erdrund
Halb verschattet, im dunkelsten Grund der
Verfinsterung (Wonn' ihm)
Hatt' er erblickt, am Fuß des Gebirgs, wo
verschleyert das Schicksal
Thront Bluttropfen. Er eilte sogleich vom
nächtlichen Umflug,
Froh des erspähten, zurück, durch den offe=
nen Schlund Teneriffas,

Unterirdische Schluchten, nur ihm kundbare,
durchstürzend,
Tief in die dunkle Behausung herab. Enthülle mir, Göttin,
Die du das innere schaust, wie das äußere,
der auch die Tiefe
Nichts zu verbergen vermag, den Sitz des
dunklen Arihmans!

Unter der Erd' und dem Boden des Meers,
wo des Fruchtbaren Stammgrund
Senkt die metallene Wurzel durch felsdiamantene Schachten
In die magnetische Gruft der Umrollungen,
welche sie Chaos
Nannten, die Mutter zugleich und das Grab
der irdischen Schöpfung,
Gährt das Entstehn und Vergehn, in der
ersten Bewegungen Anfang,

Formlos, dunkel, verworren, ein Wechsel des
Dings und des Undings,
Aller verborgenen Keime Gemisch. Was war,
und was seyn wird,
Blühend und lebend einmal; was Gestalt
einst hatt', und Gestalt einst
Nimmt, zerfällt und entwickelt sich hier, auf
der Grenze der Zukunft
Und des Vergangnen, im Schoos des sich
selbst ausschließenden Daseyns.
Sämmtliche Leichen der alten Natur, und der
kommenden Zeiten
Ungebohrne Verkörprungen, hier, nachbar-
lich gesammelt,
Schlummern sie, sinkender, steigender Staub,
vom Leben und Tod gleich
Zeitlich und räumlich entfernt, Erdeingeweid',
in des Urstoffs
Zwischen der Höll' und dem Himmel bisher
getheiletem Werkstatt.

Hohl ist die dunkle; gewunden in drey'n stets
dunkleren Kreisen,
Kerkert des innersten scheußliche Wand, wo
sich endet das Umdrehn,
Rings die ewige Nacht. In dem Kernraum
wölbt sich Arihmans
Unbewegliche Burg. Eiskalt, und finster,
und klanglos,
Starrt sie, von Chaos umringt, graunvoll.
Zwei schreckliche Pforten
Öfnen dem Tod, und den Schemen der Nacht,
im Kehren den Durchgang
Jährlich vom Pole zum Pol, wenn nach sechs
Nachtmonaten annaht
Oben der Halbjahrtag, aufhellend den ewi-
gen Winter.
Hundertmeilig vom Thore zum Thor, und
in jeglicher Richtung
Hohlrund, birgt ihr Verschloß, im innersten
Schoos, der Vernichtung

Leere; den Umraum füllt rings Öd', und
Wust, und Verwesung.
Hier ist der Pful der verworfnen Natur, des
Vergänglichen Mordgruft,
Und der Zerstörungen Schlund. Hier thront
der Alte des Nichtseyns
Jener unnahbare, finstre, verschlingende, gräß-
lichen Starrblicks
Geisterermordende Vater des Tods, des Nah-
men die Vorwelt
Nur mit Entsetzen genannt (denn die Erd'
erbebte beym Anruf
Seiner Gewalt, und es starb, wer dreimal
rief: Demogorgon!)
Dieser dem schrecklichen Sohn' allein anschau-
liche Dämon
Aller Dämone (weil selbst der Verdammten
Beherrscher, Arihman,
Nur den weitvorquellenden Blick, und die
Drachen des Haupthaars,

Sieht durch die dreifachhüllende Nacht) sitzt,
nagend am Daseyn,
Fressend des Erdballs Herz, hier, seit Jahr=
tausenden, leblos,
Ohne Gestalt, weitöfnend den Schlund, in
welchem sein Wahnsinn
Strebt zu zernichten die Fülle des Alls. Der
Verwittrungen Schuttstaub,
Asch', und Moder, und Schemengeripp', und
Verwesung der Fäulniß,
Trümmer der Dinge, der morschen Natur
Leichname, der Grabnacht
Spuk; dies todte Gemengsel der stets rast=
losen Zerstörung
Ziehet er näher und näher in immer kleine=
ren Kreisen
Unaufhörlich hinan, und schlürft das gezogn',
und verschlingt es
Tief in den allauflösenden Schlund. Doch
ewig erneut sich

Wieder des endlichen Keim, aus der Gurgel
ihm dampfend; die Zeit nur
Bleibt, die vergangn' in der Leere zurück; der
verdünnete Dampf steigt
Gegen die Wölbung, der Schwere zu leicht,
anhäufend die Gährung
Rings im Bezirke des Chaos umher; und
enger und enger
Schrumpft der geschmälerte Raum der um-
sonst arbeitenden Hölle.

Grause Gebilde durchschwirren den Ort,
und entsetzliche Greuel,
Gräßliche, nahmenlose, dem bösen Gewissen
im Schreckraum
Einzig gezeigte, dem guten von fern nicht
denkbare Schaue:
Grinzende Schemen, Gespenster der Angst,
und scheußliche Schatten

Derer, die, menschlich gestaltet zuvor, auf
dem oberen Erdrund
Teuflische Thaten ersannen; die frech miß-
brauchten der Völker
Zutraun, tretend mit Füßen das Recht, und,
mit roher Gewalt Wut,
Löschend das Licht der Vernunft, erstickten
den Odem der Freiheit;
Diese, dem Dunkel, das einst sie gebahr, und
gebohren herausspie,
Wiedergegeben, bereuen nun hier, lautheu-
lend, der Herrschsucht
Kurzen Genuß in der oberen Luft, wo die
Erde zu klein war
Ihren Erobrungen. Jetzo gedrängt in dem
untersten Kerker,
Von der zermalmenden Wölbung gedrückt,
die, drohend mit Einsturz,
Rund um niedriger wird, und die ganze
Schwere der Erdlast

Fühlbar macht der entathmeten Wut, beneiden sie quaalvoll
Ihrer Gequäleten Loos, mit dem Wunsch zu vergehn, und vergehn nicht.

Tartarus nannten dies grauße Bezirk, und Orkus, der Vorwelt
Weise; die Väter im Nord Nastrond; und die Ältesten Nifleim.
Dies ist des Erdballs Höll'. Ob jede Behausung des Weltalls
Ihre verborgen im Innersten hat, wie jeglicher Busen
Selbst des Gerechtesten, seine verschließt? Dies tiefe Geheimniß
Deckt kein Sterblicher auf; es verhüllt's der Ordner des Daseyns.

Oceania.

Zweiter Gesang.

Dort nun erschien Arihman; in jenem verborgenen Ursitz
Alles Entsetzens versammelten sich die Riesen des Abgrunds
Rund um den dunklen Gebieter der Finsterniß. Hell ist die Felskluft,
Heiter die Donnerwolk', und der schwarzaufstrudelnde Meerschlund
Gegen den Kreis; doch düstrer als der noch hub sich der Herrscher
Auf den gefürchteten Thron. Wie das Schreckbild tief in des Mörders

Schwarzem Bewußtseyn drohender steigt als
das Graun der Gebeingruft,
Wo nach begangener That sich verkroch sein
blutiger Wahnsinn,
Also hub sich des Aufruhrs Fürst in der dun-
klen Versammlung
Schwarzer empor als die Finsterniß selbst.
Es erbebte die Tiefe
Dumpf, und, erschüttert umher, die bedecken-
de Wölbung des Chaos,
Als mit donnernder Stimm' er nun brach
das Schweigen des Abgrunds:

Auf ihr Dämonen der ewigen Nacht, und
des Todes Genossen
Sämmtliche! Finstre Gewalten, verderbende
Geister des Erdreichs,
Und der Gewässer, ihr Feinde des Lichts
und des lebenden Wachsthums,

Welchen erlaubt, der allein unveränderlich
waltet und grenzlos
Zeitlich zu tödten, was endlich nur lebt, und
in steter Befehdung
Jeglichen Segen des irdischen Glücks zu be-
grenzen durch Unglück!
Eilt, und erscheint, und versammelt euch all'!
euch fodert Arihman.

Brüllt' es; und weckte den Tod, und er-
schütterte selber die Trägheit,
Als er nunmehr, weit öfnend die Thor', aus-
rief in der Polnacht
Doppeltes Graunlabyrint: Weh! Weh! De-
mogorgon erhebt sich!
Dies ist die schreckliche Losung zum Aufgebot
des gesammten
Unten und oben zerstreuten Gewühls der zer-
störenden Heermacht.

Sieh, und es hörten den Ruf die verderben-
den Diener des Lichtfeinds
All'; und sie stürmten daher, die nicht da
waren, im Anflug
Dreimal schwärzer verdichtend die Nacht. So,
tief in dem Waldgraun,
Wenn auf rasselndem Pfade sich naht dem
verborgenen Raubnest
Mitternächtlichen Irrens ein Obdach suchen-
der Wandrer,
Pfeift der zerstreueten Laurer Haupt. Aus
sämmtlichen Büschen
Rings mit Zetergeschrey hervor nun stürzen
die Würger,
Füllend das Dunkel mit Todtengeruch und
der blutigen Dolche
Grassem Geklirr. Der Pilger erblaßt, wankt,
taumelt, und stürzt schon
Todt, von dem Flug des Entsetzens umrauscht.
An der Spitze die Pest, flog

Jetzt durch die Pforten hinein der unzähligen Suchte Gewimmel,
Und der Vergiftungen Heer; die verwüstende Schaar der Empörung
Folgte, von Typhon geführt, dem zermalmenden; und mit der Zwietracht
Blindem betäubenden Schwarm voll Neid und Rach' und Gehirnwut,
Schloß der ermordende Zug. Unermeßliches, wildes Getös scholl
Hier, da, dort, anwachsend, vereint, wie, dem heulenden Eismeer
Gleich, und dem brüllenden Donnerorkan, vielfältigen Wehrufs
Rauscht' in die Hölle zusammen das Heer. Doch der furchtbare Tod kam
Jetzo, der letzt', allein herschreitend, nahte sich schweigend,
Stand. Das erstarrende Toben verstummt', und Arihman begann so:

Kämpfer der Höll', Arihmans Mächtige,
Feind' Oromasdes!
Nicht um ein kleines Geschäft zu beschleuni-
gen rief ich euch jetzo,
Ungern gönnend der obern Welt die erquik-
kende Quaalrast
Während ihr hier verweilt. Des Reichs Ge-
fahr, ob sie gleich noch
Klein ist, fern, und vielleicht nur Täuschung,
zwang mich zum Aufruf
Unsrer gesammten Gewalt. Ein Unterneh-
men der Lichtfreund'
Oben, euch allen bekannt, von weitaussehen-
den Folgen
Für das Gelingen des Erdaufklärens, und
für die Verbreitung
Sittliches Glücks, ja dereinst für der Völker-
verbrüderung Anfang,
Schon an sich selbst, wie es ist, ein Triumph
des edleren Aufschwungs

Der uns bisher im Verkehr mit sich selbst
treu dienenden Menschheit,
Schreckt mich. Ich lache nicht mehr der un-
selbstsüchtigen Anstalt
Albions, seit ich ihn kennen gelernt, den
neuen Jäson,
Dem es die kühne vertraut; seitdem nunmehr
schon zweimal
Mehr er geleistet, als jenes verlangt, und,
nirgends erobernd,
Überall friedsamen Verkehrs, Licht sammelt,
und Licht streut.
Mehr als die That, unerhört in der Blut-
geschichte des Seeraubs
Unsrer Entdeckungen (unsre zuvor!) erschreckt
mich das Beispiel
Einmal gegeben dem Affengeschlecht, das sel-
ber, was gut ist,
Gern nachahmt, wenn es glänzt, Aufsehn
erregend, und siegreich.

Höll', auf! auf! Daß ein Einziger nicht dir
entreiße die Schiffahrt,
Deine Gemiethete, welche bisher von Küste
zur Küste
Hohlt' und brachte Verderb; und des Elends
irdischen Umlauf
Mächtig beförderte, drei Welttheile mit Jam=
mer erfüllend,
Während dem vierten, dem raubenden selbst,
sie den größten bereitet!
Auf! daß den fünften sie nicht, dort sühnend
der sonstigen Raubwut
Frevel, entreiße der Nacht, und friedlich voll=
ende des Erdrunds
Krieggebohrn' und im Krieg entwickelte blu=
tige Kunde!
Kämpfer des Bösen, o rüstet euch jetzt, Erz=
feinde des Guten,
Alle, so viel ihr umsonst seit sieben Jahren
(o Schand' uns!)

Jenen Bestürmer des nächtlichen Reichs, des
ermordenden Scharbocks
Überwinder, verfolgt! auf! rächet uns! rü-
stet euch diesmal
Schrecklicher als ihr bisher je wüthetet! rü-
stet euch sämmtlich
Weniger mit der Gewalt, der er trotzt, als
mit heimlichen Waffen
Tückischer List! Schon lange, wo selbst Ma-
gellanes, und Tasman,
Anson, und Drake gebebt, lacht er der Or-
kane, der Strudel,
Und der gewöhnlichen Schrecken des Meers.
Jetzt denkt er des Südsees
Nördliche Grenzen zu spähn, und die Kunde
der flutigen Halbwelt
Ganz zu vollenden. Du denkst's, Vermesse-
ner! trauend dem Beistand
Deß, der dich mächtig bishero beschützt, so
lange noch fehllos

Blieb dein Betragen, so lange noch Blut unschuldiger Wilden
Keine der Palmen befleckt, die Mut errang dir und Klugheit
Denkst es, und irrst! Ihr Gewalten der Nacht, vernehmt es, und jubelt
Laut, daß zum Südpol hall', und zurück durch die Hölle zum Nordpol
Wiederhalle der Jubel: Er irrt! Befleckt mit Blutschuld
Kehrt er, und kämpft nicht mehr unverwundbar. Blind dem Verderben
Eilt er entgegen, der Thor! er weiß nicht, träumet davon nicht,
Daß ihn ein einziger grauser Befehl aufwallenden Jachzorns
Übergegeben der Macht des Furchtbarwaltenden Schicksals!
Jauchz' o Hölle! der einzige Held deß glänzende Laufbahn

Segen allein auf die Erde gestreut, friedse-
ligen Waltens;
Dessen unsterblicher Ruhm, der Geschicht' einst
heiliges Denkmal,
Keine Thräne den Freunden des Lichts ge-
kostet — ist unser!
Zwar nicht künd' ich euch wann, noch wo,
noch welcherlei Fügung
Werd' ihm fallen sein Loos; doch ich weiß,
ein schreckliches droh' ihm
Irgendwo, wann, irgendwoher, auf der jez-
zigen Umfahrt.
Drum seid wach, und beständig ihm nah, daß,
wohin er sich wende,
Treffe der Schlag, wenn ein einziges mahl
ihm strauchelt die Vorsicht!
Abgrund! bilde den Kreis, den geschlossenen!
und der Verschwörung
Throne der Tod! Deß Nahmen ich nicht darf
nennen, erlaubt's so.

Sprach's; und es jauchzte die Wut der berufenen Geisterversammlung
Laut, daß zum Südpol hallt', und zurück durch die Hölle zum Nordpol
Wiederhallte das Jubelgebrüll. Vom Throne herab nun
Stürzt Arihman, und winkte dem Tod. So stürzet vom Felshaupt
Nieder die Donnerwolk' und durchblitzt das Dunkel des Bergthals.
Sieh', es erhellte den gräßlichen Kreis ein blasses Geflimmer
Schrecklicher noch als das Graun, daß entnachtet jetzo die Hölle,
Hell, vor sich selber erschrak. Der langhinschattende Tod stieg
Jetzt erst ganz sichtbar, in der vollen entsetzlichen Rüstung
Seiner ermordenden Macht, auf den Thron. Bey jeglichem Tritt sank

Eine Stuf'. Er stieg, und stand auf dem
völligversunknen
Ragend allein. Jetzt riegelte rings die Thore
des Eingangs,
Löschend die Hell', Arihman, und schloß die
Pforten der Hölle.

Oceania.

Dritter Gesang.

Oben auf Erden indeß war ringsumfeiren-
der Sabbath,
Eintracht, Fried', und Wonnegenuß des ge-
reinigten Daseyns.
Während einiger Blick' erscholl kein wim-
mernder Ausruf,
Floß kein Blut, und rann vor Schmerz, noch
selber vor Wehmut,
Keine Thrän' im gesammten Bezirk des mensch-
lichen Elends.
Nirgend brauste verheerend die Luft, und
nirgend erhub sich

Sengend die Glut, noch schwemmend der Strom,
noch trümmernd der Felsgrund.
Rings, vom Pole zum Pol, und vom Abend
umher bis zum Aufgang
Schlummerte sanft, wer krank im Flaumbett
oder auf Streu lag;
Starb kein Vater im Arme des Sohns, kein
Kind an der Mutter
Säugenden Brust, kein Jüngling der Braut,
kein Bruder dem Bruder.
Nirgend enttaumelte blutend dem Zweig, von
grausamer Jagdlust
Nahe dem Neste geschmettert, ein Vögelchen;
selber die Kriegswut
Rastete; Feind' umarmten sich; ach! und wäh-
rend des Stillstands
Überall, auf der Fest' und im Meer, voll
seliger Unschuld
Waltete Lieb'! und die Geister des Lichts,
vom Thron' Dromasdes

Steigend hinab, vollendeten ganz die Verwandlung des Erdballs,
Welcher, ein Himmel nun selbst, auflacht' in des Himmels Umarmung.

Jen' am Bord empfanden, obgleich im einsamen Weltmeer,
Ganz die Bezaubrung, entzückt von dem Glanz des entgluteten Äthers,
Und von der Stille der spiegelnden Flut. Es ruht' in des Himmels
Wiege das Schiff, sanftgleitend dahin auf der Fläche Krystallflur,
Gleichsam als schöbe den Kiel der spielenden Fische Gewimmel.
Nirgend erscholl ein Getös'; kein Wind bewegte die Wimpel.
Sämmtliche Führer umher, still saßen sie, stumm vor Entzückung;

Und auch die rohsten der sonst, wenn gefeyrt
wird, lärmenden Mannschaft,
Sprachen nur leise, sich hold anredend, er-
staunend dem Ausdruck
Inniger Lieb' in jedem Gesicht, wenn einer
den andern
Froh anblickt', und dem sanften Getön der
erwiedernden Stimme;
Aber bewundernd noch mehr des sonst stets
ernsten Gebieters
Fröhlichen Blick und von lächelnder Wonn'
erheitertes Antlitz.
Also sprach zu dem Schiffer, dem ältesten,
leise der Bootsmann:

Alter Vater, der zwanzig, und mehr, der
Reisen gemacht hat
Gegen die Wend', und weiter; und viel im
Meer' und am Himmel

Wunderbares geschaut! ist, sage, selbst in der Südsee
Jenseits Indien, dir Windstille, wie diese, wohl jemals
Vorgekommen? Ich habe doch selbst auch manches erfahren;
Aber von weitem noch nichts so seltsames. Scheinet mir doch als
Sänke herab auf das schlummernde Meer, voll Engeln, der Äther;
Und mir ist, als säß' ich in Sankt Pauls Kirche, voll Andacht,
Neben der Braut, ihr drückend die Hand nach festlicher Trauung;
Damals war es mir so, und es ist mir jetzo, wie damals.
Auch du scheinst mir verjüngt, und ich weiß nicht, träum' ich, wach' ich?
Aber den Schaffner sogar möcht' ich umarmen vor Wohlseyn!

Siehe den Hauptmann dort! er blickt ganz
munter und sorglos,
Gleichsam als hätt' er erreicht das Ziel, als
wollt' er nun ausruhn.
Niemals sah ich ihn so; denn immer weiter
ja denkt er
Als wir übrigen all', und lebt nie leicht in
den Tag hin,
Stets mit der Hälfte des Blicks in der Nacht
der mißlichen Zukunft.
Schaue den Jüngling nur an dort oben im
glänzenden Mastkorb,
Wie ihm die Sonn' um das lockigte Haupt,
erleuchtend sein Antlitz,
Einen Heiligenschein rings bildet! ein himm=
lischer Engel
Scheint er mir ganz; was scheint? er scheint
nicht nur; denn er ist es!
Sprach's; und drückte dem Alten die Hand;
es erwiederte dieser

Herzlich den Druck, und nickt'; und lächelte, leis' antwortend:
Mir auch faltet die Hand sich von selbst, und ganz in Betrachtung
Möcht' ich vergehn, wie ein Kind, in der Weihnachtlaube Geflimmer,
Steht vor dem Baum des heiligen Christs voll goldener Äpfel,
Engelverklärt; denn es öfnet sich rings den Augen der Himmel.
Nicht Windstille, mein Sohn, ist dieses; Stille der Welt ist's,
Feirende Still', Andacht der Natur, und Ruhe der Menschheit;
Weil Gott wieder die Erde besucht, von der er sein Antlitz
Lange gewandt! Mir däucht, ich empfind' und sehe das Schweben
Über die Wasser, von welchem uns spricht die Geschichte der Schöpfung,

Welch' ich nimmer gefaßt und begriffen wie
jetzo: der Geist ruht
Über der Tiefe, der gute, der segnende; sämmtliche Bösen
Sind ihm geflohn. Fast glaub' ich, die Zeit ist da, wenn von neuem
Erd' und Himmel entstehn. Ist solches, wahrlich! im Traum dann
Sind wir gestorben vorher, und die alte Natur ist vergangen.
Wunder, wenn's also wäre! wenn, schon im künftigen Leben,
Jetzt wir glitten auf Wogen des gotterhellten Krystallmeers
Näher und näher der Stadt und dem Hafen des ewigen Friedens!

Also redeten jen' im leisen Gespräch mit einander;

Nicht sie allein, auf dem stillen Verdeck rings ruhten die Männer
Paarweis', andre mit andern umher, in geselliger Eintracht
Durch Mittheilung erhöhend die Seeligkeit, preisend den Himmel.

Aber die Hölle war dreifach Höll', in sich selber verschlossen
Unten, und voll in sich selber gedrängt. Es begann der Verschwörung
Unanschauliches düstres Geschäft. In zukkenden Schaudern
Bebte der Mittelpunkt. Dreimal verschlang Demogorgon
Alles, und dreimal hub in dem Kreis sich wieder Arihman.
Jetzo brach er die Stille des Tods, und rief den ergrimmten:

Schwört! — Schwört! rief Demogorgon; und
dumpf: Schwört! hallte das Chaos.
Und sie schwuren. Der Schwur durchfuhr die
Natur, wie der Tod fährt
Durch des erstarrenden Mark und Gebein:
»Ersterbe!« Der Abgrund
Scholl, hohldröhnend, ihm nach — unhörbar
zwar dem bedrohten
Aber unfühlbar nicht: es empfand ihn oben
der Meerheld.
Wie der gefangene Blitz durch die Händ' in
Hände gefügte
Kette von hundert Versammelten zuckt, daß
im nehmlichen Pulsschlag
All' empfinden den Stoß, so fuhr der ge-
sammten Bemannung
Eiskalt über die Rücken ein nieempfundener
Schauder
Oben, als unten erscholl der Verschwörung
donnernder Todschwur.

All' erzitterten rings; und der unerschrockene
Cook selbst
Bebte zum erstenmal; doch im Nu verschwand
die Betäubung.

Was war dies? rief einer dem andern,
fühltest auch du was?
Schien's doch, als stieße das Schiff! es er-
blaßte ja selber der Hauptmann
Plötzlich! Fürchterlich war's; ich hörte doch
nichts, und ich sah nichts.
Mir war's aber als giengen wir all' ur-
plötzlich zu Grunde?

So, noch voll der Erschüttrung, befrug
sich einander das Schiffvolk.
Aber es lag ohnmächtig der Greis zur Seite
des Bootsmanns.
Dieser besprengte, bestürzt, mit geholeter Flut
ihm das Antlitz,

Rief auch die nächsten zur Hülf' (es liebten den redlichen Alten
All', und sie freuten sich hoch, als er, schleunig erhohlt, zu sich selbst kam)
Jetzt, wie ein plötzlich erwachender scharf durchblickend den Umkreis,
Rief er, und schaute voll Angst nach dem Hinterverdeck bey dem Ausruf
Ist er noch da? sagt, lebt er uns noch? — Wer? frugen sie sämmtlich,
Wer? — Der Hauptmann! stammelt' er matt; und jene darauf so:
Schaue nur selbst, dort steht er! — Er sah's und, faltend die Hände,
Jauchzet' er laut: »Gott Lob! Gott Dank! so war's doch ein Traum nur!
Aber ein schrecklicher Traum! noch seh' ich den bleckenden, blassen,
Weithin über das Meer herschreitenden Riesen; noch hör' ich

Seiner Bedrohung Gebrüll, und den unterirdischen Donner.
Ihm in die Red' einfallend, begann der trefliche Bootsmann:
Nicht wohl ganz nur ein Traum! uns alle ja faßte zugleich Angst,
Sahn wir auch nichts; mir schien der Entschluß, obgleich sich kein Wind rührt,
Plötzlich gedreht; drum, Alter, erzähl' umständlich: was sahst du?
Ihm antwortete drauf der Greis, schneeflockigen Haupthaars:
Erst reich' einer vom Grog mir ein Tröpfelchen, daß ich das Herz mir
Stärk', es vergienge mir sonst, beym Bericht, aufs neue der Athem.
Jener reicht ihm sogleich den Rest der erquickenden Labung,
Welchen er aufgespart; und es trank der Alt', und begann so:

Gern nach der Wahrheit will ich euch jetzt mit jeglichem Umstand
Alles verkünden, doch nur mit Beding ausdrücklich, daß keiner
Wieder erzähle die schreckliche Schau, damit sie der Hauptmann
Nimmer erfahre! So felsigt sein Herz auch steht in dem Unglück,
Wie in dem Glück, es könnte vielleicht doch dies es erschüttern.
Höret denn, Freund', und schweigt! Ich saß im Gespräch mit dem Bootsmann
Still' in der himmlischen Heitre vertieft, die noch uns von außen
Umgibt, und, die wir all' empfanden, denk' ich, mit Andacht;
Und mir war, als wär' ich im Traum gestorben, und jenseits
Schon, wo die Frommen, belohnt, zu des Vaters Herrlichkeit eingehn.

Nichts erinnert' ich mehr von dem sechzigjährigen Drangsal
Meines auf wildem Gewoge zumeist getummelten Lebens;
Nur die Kindheit allein umspielte mich; als mir auf einmal
Fuhr durch die Brust wie ein Pfeil; und im schnellumnachteten Schiff' er,
Er nur stand (so schien's mir) allein, der Gebieter, verlassen.
Unten donnerte dumpf die sich hochaufbäumende Grundflut,
Während von fern, durch das Dunkel einher, ein unendlicher Riese,
Gräßlichgestaltet, und bleich, mit Meilenschritten die Woge
Niedertretend, sich naht', und naht', und naht'; und (o Schauder!)
Griff den verlaßnen, und warf ihn herab in die donnernde Tiefe;

Aber ich selber verging, eiskalt, und fühlte, der Tod sey's.
Wie ich nun wieder erwacht, und ins Leben gekehrt, daß ich wieder
Athm', und schaue das Licht, und euch all' erblick', und sogar Ihn
Selber noch seh', ist ein Wunder mir ganz. Doch alles ist Wunder
Traun, auf der jetzigen Fahrt! Gott weiß allein was bevorsteht.
Also der Greis. Es erschauderten all' umher in dem Vorschiff
Bey der Erzählung; und feyerlich schwur der eine dem andern
Jedem, der nicht ihn gehört, zu verschweigen den schrecklichen Todtraum.

Auch auf dem Hinterverdeck, wo gesammt, in der Mitte der Hauptmann,

Standen und saßen die Ordner des Schiffs,
die gelehrten und weisen,
Jeder in seiner besonderen Kunst und Kunde
vollendet,
Herrscht' ein heiliges Staunen; und jeder
gestand unerklärbar,
Was er empfunden; wenn auch die meisten
den Stoß des Elektrons
Kraft zuschrieben, und Cook selbst äußerte
kalt: es sey Täuschung,
Nicht viel haltend auf dunkle Gefühl', und
bedrohende Zeichen.

Noch stets ruhten das Meer und die Luft,
und die sinkende Sonne
Lächelte noch der unmerklichen Fahrt durch
des Himmels Verdopplung.
Aber die Still' am Bord, die selige, wich;
und allmählig

Regt' in jeglichem Busen sich wieder des
Endlichen Unruh.
Dennoch glitten sie munter dahin, und ge-
nossen mit Frohsinn
Jetzo die Nachtkost erst, und nachdem die
Wache vertheilt war,
Gingen sie, auszuruhn. Nur der Haupt-
mann harrete schlaflos
Neben dem Steuerer auf dem Verdeck, durch-
streifend die Sternnacht
Mit dem bewaffneten Blick, und Uranias
Fackel erhellt' ihn.

Oceania.

Vierter Gesang.

* * *

Himmel und Meer nun erschien die Natur nach sieben und sieben
Tagen und Nächten nur Himmel und Meer, seitdem sie des Grünkaps
Inselvulkanen genaht, und schnell im kühnen Vorbeiflug
Über verborgene Klippen entflohn durch qualmende Nebel.
Stets am Tage verbarg sich die Sonn', und im nächtlichen Dunkel

Zeigte sich nirgends der Mond noch ein einzig blinkendes Sternlein.
Selber ein Meer schien ihnen die Luft, hinwälzend auf Wolken
Wolken, wie Wogen auf Wogen umher aufthürmte der Abgrund.
So wie ein Tieffisch unten durchschwimmt die modrige Grundflut
Über Korallengewächs hinglitschend und schlammiges Seegras,
Während ihm über den Rücken dahin der obere Strom rollt;
Also schwamm in dem dunkelen Naß, unsehbar und sichtlos,
Zwischen dem unteren Meer und dem oberen lange der Dreimast
Blindlings gesteuert dahin. Es zerfloß im siedenden Qualmbad
Alles wie aufgelöst; es erstickten die Thier' und die Mannschaft,

Flut einathmend, nicht Luft, stetströpfelnd, besprützt von dem Salzschaum
Und von dem Regen zugleich. So schnaubt ein stöhnender Taucher
Athemlos in dem Schlund der beperleten persischen Meerbucht,
Oder am Fuße des Muschelgeklipps in Taprobanes Mahlstrom,
Wie in der wässrigen Schwül' erstickt aufstöhnte die Mannschaft.
Sämmtliche lechzend, zerrinnend im Schweiß, hinschmelzend in Ohnmacht,
Mühsam röchelnd nach Hauch, verschmachteten. Cook nur allein stand
Aufrecht, während sie all' hinsanken am Bord, und wie leblos
Lagen zu Haufen umher. So ragt ein einzelner Eichbaum
Zwischen geworfenen Halmen empor in der Mitte des Kornfelds,

Welches ein berstendes Wassergebirg mit
prasselndem Einsturz
Schmetterte, tilgend die Saat, und rings ver-
schwemmend das Umland.
Ihm, dem unmüdlichen, raubte die Kraft der
entmannende Schwul nicht,
Nicht das ersäufende Naß, noch die über-
menschliche Strengung
Aller Geduld. Stets thätig, und gleich in der
Nacht, wie am Tag, wach
Steuert' er selbst, und besorgete lang allein
die Dahinfahrt,
Bald am Ruder, und bald lothwerfend, und
bald in dem Vorschiff
Sorrend ein Los, bald forschend des Stahls
Abweichen und Neigung.
Endlich durchdrang ein erfrischender Hauch den
qualmenden Stickdampf,
Bote des sonnigen Winds, des ersehneten;
und die Bemannung

Regte sich wieder. Es theilte sich jetzt das
drückende Luftmeer,
Zwei Dampfwolken, entsetzlichen Grauns auf-
thürmend; gen Süden
Ein', und gen Norden die andr', in die Mitt'
einlaßend den Lichtstrom.
Weiter und weiter gefernt, dann sanken sie,
schwarz wie der Abgrund,
Dicht in sich selber zusammengerollt, daß dem
Auge nun sichtbar
Wurden zugleich zwei Nächt' an den don-
nernden Polen des Himmels,
Und der sich neigende Tag; denn am West-
rand strahlte die Sonne.
Aber den Staunenden zeigend ihr lang ver-
hülletes Antlitz
Völlig entschleyert, in vollem Triumph der
Verherrlichung schwand sie,
Stürzend, so schien's, in die dunkelnde Flut, als
plötzlich, mit einmal

Alle Gestirne zugleich herfunkelten, Wunder dem Anblick.
Immer erhabnere Zeichen bezauberten jetzo das Staunen
Derer, die nur in Europa gesehn die Schaue des Weltmeers,
Und des umwölbenden Himmels Erscheinungen, Zeichen der Allmacht,
Welche die neue Belebung zum Rausch allmählig erhöhten.
Schon ankündeten Flammen der Luft und der nächtlichen Meerflut
Leuchten, des leitenden Stahls Unruh, und die schnelleren Schläge
Jegliches Pulses das Feuergebiet des strahlenden Erdrings,
Welchen die Linie nennt die bezeichnende Sprache der Schiffahrt.
Hier ist die Mitte des brennenden Gurts, der in doppelter Windung

Jährlich verändert, nun südliches Hin- nun
nördliches Herwurfs,
Schlinget die Erd' in der Breite von drey
Neuntheilen des Umfangs;
Oder in den sich die Erde vielmehr im rol-
lenden Kreislauf
Um die belebende Sonne verschlingt, einschlür-
fend die Strahlung.
Höher erhebt sich der Busen des Meers und
der Feste Gebirgherz,
Gleichsam gedehnt und erweitert, in diesem
vom Nord und vom Südpol
Gleich entferneten Kreis. Glanzvoller, be-
weglicher, leichter
Waltet in seinen Bezirken des Lichtgeists ewi-
ge Bildkraft,
Jenes dem menschlichen Blick sich gleich in der
Sonn', und im Glühwurm,
Im Thautropfen und Donnergewölk hellzei-
genden Herrschers.

Hier ist des strahlenden Thron, des bewegenden, selbst in Verwesung
Immer belebenden: hier der Urgestalten Geburtsort,
Sämmtlicher Wundergeschöpfe Gebiet, und der Könige Heimat
Jegliches Reichs der Natur. Hier wuchs der nervige Rüssel,
Dir, stolz wandelndes Knochengebirg, Nachfolger des Mammuths,
Und Vorgänger des Riesengeschlechts, Elefant, der, Alleinfürst,
Lange der Veste gebot, als die Flut durchherrschte der Wallfisch.
Hier wuchs Behemoth; hier schwoll, Eider einst, Leviathan
Auf zum Stromkrokodill. Längs dieser Umgürtelung, diesseits,
Jenseits, und in der Mitte wo senkrecht strahlet der Mittag

Schattenlos, herrscht Lebensgewalt in jeder
Vergliedrung,
Pracht in jeder Gestalt, und in jeglichem Bilde Vollendung.
Dort in dem Sande von Gold, und hier im
beperleten Meergrund
Jauchzt mit Gebrülle der brennende Leu durch
die lebende Wildniß
Tödtendes, kaum tödtbaren Gewürms im Triumphe der Thierkraft;
Schnaubt, Machthaber der Flut, obsiegender
Stärke der Kronhay
Raubumwimmelt dahin; und am Boden von
leuchtendem Kiesel,
Wurzelnd im Edelgestein, hebt fruchtbeladen
der Waldfürst
Über die Wolken sein Haupt, umringt von
fliegenden Blumen.
Selbst das Geschöpf, dem Leben nicht Zweck,
nur Mittel zum Zweck ist,

Dessen unsterblichen Geist der unnennbare Schöpfer des Urlichts
Bildete frey, daß des Thiers Machttrieb' entbehrend, er selbst sich
Hebe durch eigene Kraft, der aufrechtgehende Halbgott,
Mensch auf der Erde genannt, obgleich er dem Kreise des Südpols
Nah', und am Nordpol athmet, und lebt, wo rings die Natur stirbt,
Sproßt und gedeiht doch gewaltiger hier in wilder Naturkraft,
Sonnedurchglüht, starkgliedrigen Baus, glutfunkelnden Umblicks.
Solch' ist die Wirkung des rund um den Ball sich windenden Gleichers;
Rings, so weit sich vom Morgen erstreckt bis zum Morgen sein Umfang,
Kreißet in heftigen Zuckungen stets, und in steter Erschüttrung,

Neue Geschlechter gebährend, die Erd'; unendlichen Tosens
Siedet das Meer; es krachen die Berg', aufspeyend in Rauchdampf
Ströme von Glut, mit den Blitzen vermischt der gewirbelten Wolken,
Und der Orkane Gebrüll durchrollt ein ewiges Donnern.
Oft auch sprudelt gen Himmel die Flut; oft stürzt mit Geprassel
Berstend herab das Gewölk; oft schweigt die ganze Natur rings
Schauerlich still, wie wenn tief in sich selbst ein Gewitter sich einschlürft,
Drohend den Odem umher zu entziehn der athmenden Schöpfung.
Aber, so weit sich erdehnet der Kreis des unendlichen Aufruhrs,
Wimmelt in Wüsten der Pest', und in schlündlichen Tiefen des Meeres

Üppiges Leben; es wimmeln die Flüss', und
die dampfende Landseen,
Und die Gefilde der Luft von Bevölkerung;
selber die Lufthöh'
Oben im helleren Raum durchfliegt ein wechselnder Heerzug
Farbiger Zaubergebild' und glänzender Wundergestalten,
Welch' entstehn und vergehn wie der Meerflut schäumende Wogen;
Und, wo verdünnt aufhöret die Luft, umschimmert den Luftrand
Ewig erhellt das Gebiet der unsichtbaren Ätherbewohner.

Diesem Erdring nahten sie jetzt. Es empfing sie des Umschwungs
Wirbelung flammenden Hauchs. Unermeßliche Wellengebirge

Hoben und senkten den gleitenden Kiel, der, schäumender Hinfahrt,
Nur das Gekräusel durchschnitt der sich weit- hinwälzenden Thürmung.
So wie durch wallende Gräser ein Reh auf geschaukelten Hügeln
Sturzfrey läuft, wenn Kalabrien bebt, das unendliche Taumeln
Nicht empfindend, zu klein der Gewalt, die Felsen erschüttert,
Thürmende Städte zermalmt, und gebirgige Waldungen hinstürzt;
Also lief auf dem Rücken dahin des gebäu- meten Abgrunds
Sicher das Schiff, nicht achtend der Erd' hinrollenden Umlauf.

— — — — — — — — —

* * *

Oceania.

Fünfter Gesang.

Nacht war's. Flammen der Luft und des
Ozeans leuchtende Wallung
Hellten das Dunkel umher; an der Scheitel
des funkelnden Himmels
Schwebte beherrschend der Schwan; und es
schlug voll feyrender Andacht
Jegliches Herz, selbst derer, die schon, wie
der Führer, den Glutgurt
Öfters durchschifft, und die Blitze gesehn der
entzündeten Tiefe.
Höher als aller doch schlug dein Herz, un=
schuldiger Sänger,

Ariel, Priester des Bords, Cooks Freund, und sämmtlicher Liebling!
Hehr, wie die Palm' in der Mitte des Hains, der das Haupt des Gebirgs krönt,
Sproßt' er an Körper und Geist voll Kraft, ein blühender Jüngling,
Dem sich im wallenden Auge die Welt, die sichtbare, glanzhell
Himmlischer Bildungen voll abspiegelte, während die Seele,
Selber ein Himmel voll Gott, in unsichtbare Welten emporflog,
Tugendbeflügelt, erhabenen Schwungs. Ihm war das Naturall
Hülle der Gottheit. Ewiges nur und unendliches ahndend,
Dacht' er nur große Gedanken, und fühlte nur schöne Gefühle,
Stets sich veredlend den irdischen Sinn. Nie ruhenden Eifers

Strebt' er dem immervollkommneren nach,
dem Ziele der Menschheit.
Liebe durchglühte sein Herz: nur Freund', und
Brüder, und Eltern
Kannt' er, obgleich selbst öfters verkannt, zu=
traulich und arglos.
Schnell aufwallenden Busens, von leicht zu
erschütterndem Nervbau,
Heftig von jeder Erscheinung entflammt der
bewegenden Urkraft,
Selbst von dem Scheine gerührt, weil nichts
ihm gänzlich ein Schein war,
Tönt' ihm die Rede Gesang, bald ernst, voll
feyrender Andacht,
Bald hinscherzend, nun Jubelgetön, nun Kla=
ge der Wehmut.
Gleichwie das Wundergebild Äthiopiens, Eos
und Tithons
Sproß, die memnonische Säul', in der Sage
der heiligen Vorwelt,

Jeglichen Morgen, bestrahlt von dem steigenden Glanze der Frühglut,
Jubelnd erklang, und am Abend, geküßt vom schwindenden Spätlicht,
Sterbende Tön' aushauchte; so klang bey jeder Berührung
Bald frohlockend, und bald sanfttraurend, in tönendem Ausdruck,
Gleichsam ein Eccho der ganzen Natur, die Seele des Jünglings.
Allnachforschend, und dürstend nach Licht in der Kenntnisse Traumnacht,
Auch voll Sehnsucht, rings, so weit des Sterblichen Blick reicht,
Sämmtliche Wunder zu schaun der Natur, verließ er die Heimat,
Cook zu begleiten. Ein anderer Zweck, unselbstigen Ursprungs
Trieb noch sein Herz. Er hofte durch Mild', und liebende Sorgfalt,

Und durch Gesang, der das wildeste zähmt, die rohere Mannschaft
Sanfter zu stimmen am Bord, und im edleren Kreis der Begeistrung
Heilige Flamme zu nähren durch Anreiz ewiges Nachruhms.
Oft schon hatt' ihm geglückt, wenn am Bord entstand ein Getümmel
Schreckliches Tobens (denn wild, wie das Meer, ist das Zürnen des Seemanns)
Vorne gelagert im Schiff durch der Harf' hinwirbelnden Tonklang,
Oder der Flöt' auftrillernden Hauch, zu stillen den Aufruhr
Leidenschaftlicher Wut; oft sang er selber dem Führer
Mild' in's Herz, wenn ein strenges Gericht auf der Stirn' ihm emporstieg.
Aber sein stetes Geschäft war, jedem, wie sich, den Natursinn

Höher zu heben durch Religion, und das
Walten der Gottheit
Fühlbar zu machen in jeglicher Kraft des
unendlichen Weltalls.

So war Ariel. Festlich gestimmt von
den Wundergewittern
Drei luftflammender Tag' und drei meerfun-
kelnder Nächte,
Während die Fahrt sich genaht dem nun-
mehr lautdonnernden Glutring,
Hatt' er im feurigen Busen gereift den ver-
borgnen Gedanken,
Welchen er jetzt kund that, als er rings wahr-
nahm die Erhebung.
Alle gebietende Männer des Schiffs auf der
Schanze des Hackbords
Um sich versammelnd in Kreis, sprach er
mit tönendem Zuruf:

Hört mich, ihr edlen, ihr kühnen, ihr
weltumsteurenden Helden,
Welchen Britanniens Krone vertraut den
heiligen Auftrag
Aufzusuchen am Ende der Welt wild irrende
Brüder,
Und die gefundne durch milden Verkehr, und
Geschenke des Anbaus
Mit dem bisherigen Feind unschuldiger Wil-
den zu söhnen!
Hört was im Traum mir gerufen ein mensch-
heitliebender Weltgeist,
Ähnlich an Bildung und Wuchs dir selbst,
vorragender Führer!
Als ich die vorige Nacht im glanzumflim-
merten Mastkorb
Einschlief, denkend den Lauf, den bisherigen,
und der bevorsteht;
Also rief mir die hehre Gestalt geisthellen-
den Anblicks:

Ariel, auf! durchfliege das Schiff, und,
versammelnd die Häupter,
Sey mir ein Bote des Lichts, ein Gesandter
des strahlenden Herrschers
An den Gebieter und seine Gefährt'! Am
Tage der Durchfahrt
Meines Bezirks, den stets mir gefeyrt die
Umsegler des Mohrlands,
Seit der unsterbliche Gama den weitumbren-
nenden Erdring
Durchfuhr, heilige früh sich der Bord und
die sämmtliche Mannschaft,
Feyrend ein edleres Fest, ein erhabneres, als
noch gefeyrt ward
Unter der Linie! Hier, wo das Blut der
ganzen Natur selbst
Leichter und feuriger wallt; wo jed' empfin-
dende Schöpfung
Freyer sich fühlt; wo wandelt der Fels, und
schwimmet das Eiland,

Gliederbewegend, dahin, und beseelt fliegt
jegliches Stäubchen;
Wo vom Gewog' auch selber der Fisch gen
Himmel emporfleugt,
Und der geworfene Stein halbschwebenden
Sinkens herabfällt:
Hier, auf der Fliehkraft Höh', entschwinge
sich gänzlich dem Kerker
Roher Gefühle der Geist! Entrafft der be-
herrschenden Schwere,
Leg' ein jeder die fesselnde Band' einheimi-
scher Selbstsucht
Ab, und das engende Kleid ausschließender
Schätzung des Umlands!
Jeglicher werde getauft Erdbürger, und je-
der, geheiligt,
Werf' um die Schulter das Sonnengewand
freiwandelnder Menschheit,
Leuchtenden Blicks, mittheilender Hand, und
liebenden Herzens!

Nicht die Gebieter allein, auch die ringsher stammende Mannschaft
Mancherley Volks: Engländer und Irr'n, Bergschotten, und Dänen,
Deutsch', Ostbritten, und Friesen, und Nordholländer, und Basken,
Welche versammelt am nehmlichen Bord, der die beyd' Antipoden
Omai und Elial trägt, ein weltvereinendes Schicksal,
Werde getauft! und der Nahme des Schiffs sey fürder Europa!
Also will's, der die Sonne beherrscht, so will's, der im Donner
Leuchtet, die Erde belebt, und die Tief' aufhellet des Abgrunds!
Rief's, und verschwand; wie ein flammender Blitz im erhelleten Nachtgraun
Plötzlich erlöscht. Ich aber erwacht', und dachte des Anrufs

Heiligen Sinn tief nach, und beschloß, so
bald sich das Luftgraun
Theilt', und erlaubte zu sammeln am Bord
die zerstreueten Führer,
Vorzutragen, was keinem gewiß wird wi=
drigen, mein' ich,
Unter euch allen, anitzt Vorsteller der edle=
ren Menschheit.

Ariel sprach's. Und ein stärkerer Blitz,
als je noch geleuchtet,
Hellte die Nacht, nachdonnernden Hall's, wie
die Red' er geendigt,
Gleichsam als siegelte selbst die Natur des
Begeisterten Zuruf.
Allen, so viel ihn gehört, durchschauerte
Mark und Gebeine
Heiliges Beben. Dem Schaffner allein, dem
Vertheiler des Vorraths,

Rammford, welchem, was Nutzen nicht bringt,
handgreiflichen, nichts war;
Sonst ein untadlicher Mann voll Rechtlich-
keit, aber mit Starrsinn
Altklug, Stockengländer, und jeder Begeiste-
rung Todfeind,
Diesen verdroß die Ermuntrung zur Weih'; und, während der Führer
Sann nachdenkend, begann er, und sprach
die hämischen Worte:

Männer, des Deptfordschiffs vielkundige
Steurer und Pfleger!
Wenig versteh' ich von sonniger Sprach' und
von Worten des Urlichts,
Wenig von Weltgeistkund', und am wenig-
sten noch von Begeistrung,
Welche wohl nimmer geführet ein Schiff,
noch, theilend den Vorrath

Klüglich, der Ordnung gemäß, ein Volk im
Meere genährt hat.
So viel glaub' ich indeß von der Red', aus-
hebend den Kernpunkt,
Klar zu verstehn, daß jeder von uns hinfü-
ro, sein Heimland
Ganz aufhebend, nicht mehr darf seyn, was
jeder zuvor war,
Bürger nehmlich; nur Mensch, wie der Wild'
auch ist und der Utang.
Gut für das übrige Volk, das Gemisch im
Schiffe von ringsher;
Aber für uns Altbritten ... beym Bull! ich
werfe die Menschheit
Alle gesammt in das Meer, die geprieß'ne,
bevor ich des Eilands
Recht' aufgebe, mich taufend mit anderem
Nahmen als Johnbulls.
Walte, Britannia, walt' ausschließendes Ruh-
mes! verflucht sey

Wer dir entsagt, und der sämmtlichen Welt
dein Ufer nicht vorzieht!
England herrsch' am Bord! Es beherrscht
das unendliche Weltmeer
Englands Wimpel! Es weiche das Thier dem
Menschen des Auslands;
Aber dem brittischen Volke der Mensch, dem
Bürger der Hofknecht!
So denk' ich; so denkt was ächtaltenglisch
am Bord ist,
Welches allein ist mir wehrt; nach dem übri-
gen frag' ich nicht soviel ... !
Was sonst schwärmt von der Weihe des Schiffs,
und der sämmtlichen Mannschaft,
Vom Herleuchten besonderer Art, vom strah-
lenden Herrscher,
Ariel, und von dem Wollen im Blitz, ist
gänzlich mir Unsinn.
Donner ist Donner, und Licht ist Licht, und
jegliches Träumers

Traum ist bey Tag und bey Nacht, in der
Hängmatt', oder im Mastkorb,
Unter der Linie, Traum, wie zu Haus' im
kühleren Deptford.

Sprach's, und erregte das Murren um=
her der verstimmten Versammlung.
Wie wenn in feyrender Nacht, wenn das
schauernde Schweigen des Eichwalds
Lange dem Nachtigalliede, dem flötenden,
stille gehorcht hat,
Plötzlich ein wetterbeflügelter Sturm von
ferne dahertobt,
Rings nun erschüttert umher, in Getös die
Schauer verwandelnd,
Wogen die Wipfel, der Ast, und der Zweig,
und jegliches Blatt rauscht;
Also bewegte sich heftig der Kreis in gemein=
samen Aufruhr,

Während des Jünglinges Antlitz erröthete; nicht der Beschimpfung,
Die er verachtete; sondern für ihn, der den Adel der Menschheit,
Und den gerechten britannischen Stolz gleich thöricht verkannte.
Schweigend entwich er ins Vorne des Schiffs. Am Backen des Bugspriets
Setzt' er sich starr hinblickend ins Meer, und die Perle der Wehmut
Über des Kriegs Hauptquellen, den Heimatstolz und die Herrschsucht,
Rann von des weinenden Auge herab in die Tiefe des Abgrunds.

Dort nun erhub sich indeß der zunächstgebietende Hauptmann,
King (denn es schwieg noch Cook, obgleich sein zürnender Blick sprach)

Also begann mit tönender Stimm' ausrufend
der Seeheld:

Auch ich, Männer, bin Britt', auch mir
ist Albions Wimpel
Heilig, und theu'r wie das Leben das Recht
des englischen Bürgers;
Aber ich fühle mich Mensch; und wenn stolz
ich bin auf den Vorzug
Britte gebohren zu seyn, ist's nur, weil freyer
(so scheint mir)
Blüht, und geschützt durch Gesetze, daheim
die Blume der Menschheit.
Glückliches Loos! doch dem Boden wohl nicht
zu verdanken des Eilands,
Oder dem Volk, von mancherley Stamm,
vielfaltigen Ursprungs!
Britt', altächter, wer ist's? Zeig' uns Ab-
kömmling des Urbulls,

Pochender Altjohn, deines Geschlechts Stamm=
vater . . . den Römling,
Oder den römischen Knecht! Roms Sklaven
waren des Eilands
Barbarn, eh' sie mit Dänen vermischt und
Sachsen, und andern,
Welche du höhnst, aufsproßten ein Forst frey=
waltender Menschheit.
Englisches Eigenthum ist was du birgst, und
mit kluger Ersparniß
Ordnend vertheilst, der sämmtliche Schatz,
ausschließend, ist englisch;
Englisch auch ganz ist das Schiff, ob es gleich
Norwegens Gebirghaupt
Einst in den Wolken gekrönt, und in schwe=
dischen Felsen verborgen
Lag sein Geschütz; wie der Flügel, womit
es vom Pole zum Pol jetzt
Über den Ozean fliegt, auf Rußlands Fel=
dern emporwuchs . . .

Aber es gaben dem fremdigen Stoff einheimische Künstler
Eigenthümliche Bildung, daß, wehrt der erhabnen Bestimmung,
Wehrt von dem Fürsten der Steu'rer geführt zu werden, von allen
Schiffen verehrt, es Albions Ruhm zum Ende der Welt trag';
Aber nicht englisch allein ist des Schiffs freywillige Mannschaft;
Auch nicht bloß ein britannisches Ziel hat unsre Bestrebung
Irgend zum eignen Gewinn. Heil, Heil, Britannia! Heil dir!
Heil dem König, dem frey du gehorchst, und dem würdigen Seerath
Deines Verkehrs mit der Welt! ein nicht selbstsüchtiges Volksziel
Wie bey so mancher Umschiffung, ein weltumfassendes, großes,

Sämmtliche Völker beglückendes Ziel verfolgt
auf dem Weltmeer
Längst der Entschluß. Es beseele den Bord,
der beseelte die Sendung,
Englands einziger Herrscher, der Geist auf-
strebender Menschheit!
Folget des herrlichen Ruf! wer Britt' ist
zeige sich Mensch jetzt!
Stimmt! ich habe geredt; doch des Oberers
Meinung entscheide!

Sprach's, und es scholl zu den Sternen
empor lautjauchzender Beyfall.
Jeglicher brannte, den Bund, den vereinen-
den, aller zu schwören,
Und, darstellend das Brudergeschlecht, ein
bedeutendes Vorspiel
Des, was im großen es einst seyn wird, zu
zeigen im Kleinbild.

Jener allein noch verstockte sein Herz, und,
hoffend des Schiffvolks
Unterstützung, des rohen, das stets der Neuerung abhold
Fest am alten und bräuchlichen hängt, aufgab er den Sieg nicht,
Sondern erneute den Kampf, und schrie mit
betäubender Stimme:

Weh uns, weh! es beherrschet den Bord
ein schwindlichter Dämon
Gallischen Schwungs durch die Leere der Luft.
Wenn's ferner noch fortgeht,
Werden wir alle zuletzt noch Gallier,
Ariels Affen.
Spricht doch der nächste Gebieter des Schiffs
schon hoch, wie der Träumer,
Unverständliche Sprüch', und bethört die
Vernünftigsten ringsum,

Daß ich mich glaub' in Amerika schon, in dem menschlichen Freystaat,
Der sich (uns Muster vielleicht) von Britannien neulich gelöst hat.
Kehren wir lieber sogleich dorthin, um der strebenden Menschheit
Zweck zu ereilen auf kürzerem Weg'! Es bildet sich dort schon
Ariels Wünschen gemäß ein ganz unbrittischer Weltgeist.

Sprach's, und stampfte den Boden vor Wut, und erhub ein Geschrei laut,
Daß von den sämmtlichen Ecken des Bords, und hinauf von den Kammern
Strömte zusammen das Volk, in dem Wahn ein plötzliches Unglück
Drohe dem Schiff; denn es weckte der Lerm die schlafende Mannschaft.

Allgemein nun wurde der Lerm. Von Verschwörung der Fremden
Gegen die Heimischen murrte die Meng', unkundig des Vorgangs,
Irregeführt von des Schaffners Bericht, der im Dunkel herumlief,
Jeglichem raunend in's Ohr den Verrath, so nannt' er den Vorschlag.
Wie, wenn entladen die Wolk' am wetterleuchtenden Westrand
Eben verdonnert, auf Flügeln der Wind' aus Osten und Süden
Neue Gewölke sich nahn voll Glut, und ein neues Gewitter
Durch die Vermischung entsteht, das rings umnachtet den Himmel;
Also wuchs das Getös bey des sämmtlichen Haufens Heranlauf
Fürchterlich, und es vermehrte die Nacht den tobenden Aufruhr.

Aber es hemmte nicht länger des Zorns
langharrenden Ausbruch
Cook. Er hatte bis jetzt sich bekämpft, still-
schweigendes Unmuths.
Ungern schmählernd die Rechte des Worts und
der Meinungen Freiheit,
Wenn von dem Dienst die Rede nicht war,
und bestimmten Gehorsam;
Aber zu weit ging jetzt der Tumult, unschick-
liches Tobens.
Gleich von des Jünglings flammendem Flug,
und des frostigen Schaffners
Kriechen am Boden entfernt, ging aufrecht,
forschenden Umblicks,
Durch die Natur sein denkender Geist auf dem
Wege der Weisheit,
Der in der Mitte, begrenzt von der Höh' und
der Tief' hinanstrebt.
Schweigen gebietend dem Kreis, und mit don-
nernder Drohung der Mannschaft

Stille befehlend umher, die sogleich gehorchte
dem Machtruf
Lautlos, senkt' er die Stimm' und sprach die
entscheidenden Worte:

Männer voll Eifer und edelen Muts, frey-
willige Kämpfer
Gegen der Stürme Gewalt und die Macht
des brausenden Meeres,
Britten, und Brüder der Britten, vereint
durch gleiche Bestrebung!
Höret mein Wort! Wie der Lerche Gesang
in den Fluren der Heimat
Klang mir Ariels Red', und mein Herz er-
gab sich der Rührung
Willig; denn Geisteserhebung darin, festhei-
lige, spürt' ich;
Auch der Erklärung des muthigen Kings bey-
stimm' ich, als gleichsam

Mir aus der Seele geschöpft; denn selbst ganz
ähnliches dacht' ich.
Aber das Grollen des Schaffners, des sonst
untadlichen, schien mir
Ganz ein Geschwatz, unwehrt der Beherzigung oder der Acht nur.
Auch so laß' ich den Sinn; doch ein anderes
fodert der Ausdruck.
Fast die barbarische Taufe, die sonstige, rings
um den Kiel her,
Hätte verdient, der ins Meer auswerfen konnte die Menschheit
Auch mit der Zung' allein; und wenn nicht
das Wort er zurücknimmt
Feyerlich, möcht' ich vielleicht vollführen, was
jetzo mein Wink droht!
Aber dergleichen ist künftig noch Zeit. Jetzt
meine Berathung
Merkt, anlangend die Feyerlichkeit, die gern
ich gestatte:

Morgen, wenn nicht sich verändert die Luft,
am Tage der Durchfahrt
Hiesse man sämmtliche Flaggen des Schiffs,
und löse die Donner
Dreimal, grüßend die Sonn', und der Süd-
welt Grenz' und des Nordmeers!
Drauf beginne die Weih' und die Reinigung;
aber am Abend
Werde bereitet ein reichliches Mahl der gan-
zen Bemannung
Groß und klein; und während der Frist auf-
höre die Scheidung
Zwischen Gebieter und Knecht! Im übrigen
dünkt es euch recht so,
Lass' ich dem ältesten Steurer, und Ariel,
alles zu ordnen
Würdig, der Reise Bestimmung gemäß. Nur
eines verbiet' ich:
Anders zu taufen das Schiff! Mir wehrt ist
alles, was wehrt ist.

Aber zumeist der Entschluß, der mich schon
einmal um die Welt trug,
Und jetzt tragen noch wird; es verzeihe mir
solches der Weltgeist!

Sprach's, und entsandte den Boten so-
gleich, zu suchen den Jüngling,
Daß er ihm selbst die Entscheidung verkün-
dige, während der Schaffner
Stumm, mit verbissenem Grimm wegschlich.
Ein unendliches Hurrah
Scholl vom erzitternden Bord; das lautauf-
jauchzende Schiffvolk
Froh des verkündeten Festes, und jetzt entdek-
kend den Irrthum,
Jubelt': Es lebe der Vater des Schiffs und
sein würdiger Liebling!
Gleich hinstürmend nach diesem (denn schnell
vom widrigen umspringt

Zu dem entgegengesetzten der nie lang ste-
hende Volkswind)
Eilt' es dem Boten zuvor mit Gejauchz; und eh er sich umsah,
Staunend dem jubelnden Lerm, saß schleunig gefaßt auf den Schultern
Ihnen der Jüngling, geführt in Triumph zum wartenden Rathkreis.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

F.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baggesen, Jens,

Heideblumen

Amsterdam 1808

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1523
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11827614-4